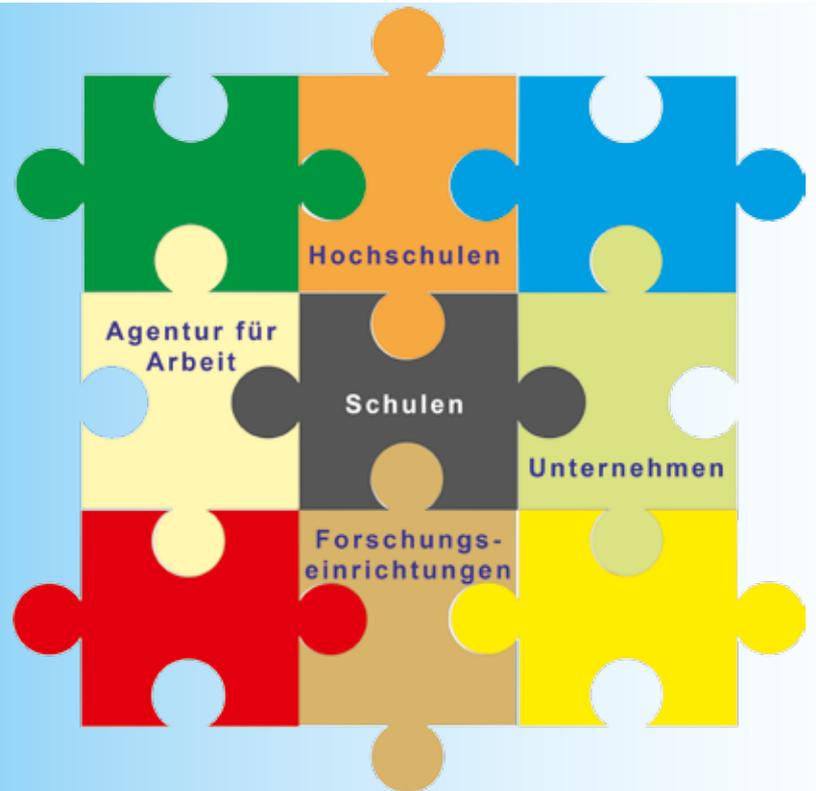


UNTERRICHTSENTWICKLUNG



HINWEISE ZUM **U**NTERRICHT Der Seminarkurs in der gymnasialen Oberstufe (Brandenburg)

HINWEISE ZUM UNTERRICHT
Der Seminarkurs
in der gymnasialen Oberstufe
(Brandenburg)

Überarbeitete Fassung Januar 2015

Die Handreichung beruht größtenteils auf dem Leitfaden „Die Seminare in der gymnasialen Oberstufe. Leitfaden für Lehrkräfte“ (2007), der am bayerischen Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB) erarbeitet worden ist. Das Kapitel zum Seminarkurs zur Studien- und Berufsorientierung wurde ergänzt um Textpassagen zur Projektarbeit von Wolfgang Emer und Wolfgang Steiner (LISUM 2007).

IMPRESSUM

Herausgeber

Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM)
14974 Ludwigsfelde-Struveshof

Tel.: 03378 209-0

Fax: 03378 209-149

Internet: www.lisum.berlin-brandenburg.de

Autorinnen und Autoren Boris Angerer, Dr. Christoph Hamann, Dr. Jörg-Ulrich Rauhut,
Dr. Ilona Siehr, Petra Starke

Redaktion Boris Angerer

Gestaltung Christa Penserot

Druck und Herstellung Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg

© Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM); März 2012

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte einschließlich Übersetzung, Nachdruck und Vervielfältigung des Werkes sind vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des LISUM in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Eine Vervielfältigung für schulische Zwecke ist erwünscht. Das LISUM ist eine gemeinsame Einrichtung der Länder Berlin und Brandenburg im Geschäftsbereich des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg (MBS).

INHALTSVERZEICHNIS

1. Der Seminarkurs in der reformierten gymnasialen Oberstufe 2012/2013	9
2. Der Seminarkurs Wissenschaftspropädeutik – Kompetenz in wissenschaftlichem Arbeiten	11
2.1 Exkurs über die Ansprüche an das wissenschaftspropädeutische Arbeiten im Seminarkurs	12
2.2 Leitfach, Lehrkräfteeinsatz und Rahmenthema	15
2.3 Methodik und Zeitplan	16
2.4 Konzepterstellung durch die Lehrkraft	19
2.5 Wahlprozess zur Einrichtung der Seminarkurse	20
2.6 Maßnahmen zur Qualitätssicherung	22
2.7 Das Wichtigste zum Seminarkurs Wissenschaftspropädeutik.....	24
3. Der Seminarkurs zur Studien- und Berufsorientierung – Ziel: Berufswahl- und Berufsweltkompetenz	26
3.1 Leitfach, Lehrkräfteeinsatz und Projektthemen	28
3.2 Projekte.....	31
3.3 Methodik und Zeitplan	36
3.4 Konzepterstellung durch die Lehrkraft	39
3.5 Wahlprozess zur Einrichtung der Seminarkurse	42
3.6 Maßnahmen zur Qualitätssicherung	45
3.7 Das Wichtigste zum Seminarkurs zur Studien- und Berufsorientierung	46
4. Leistungsbewertung	48
4.1 Leistungsbewertung im Seminarkurs Wissenschaftspropädeutik.....	49
4.2 Leistungsbewertung im Seminarkurs zur Studien- und Berufsorientierung	55
4.3 Portfolio	58
4.4 Abschlusspräsentation.....	59
4.5 Sozial- und Selbstkompetenz	64
4.6 Zertifikat (fakultativ)	68
4.7 Die Besondere Lernleistung im Anschluss an den Seminarkurs	70
5. Lernangebote und Kooperationspartner	74
5.1 Informationsangebote zur Studien- und Berufsorientierung	74
5.2 Exemplarisches Inhaltsmodul „Wissenschaftliches Schülerpraktikum“	76
5.3 Exemplarisches Inhaltsmodul „Erinnern an die Berliner Mauer“	78
5.4 Exemplarisches Inhaltsmodul „Jugend und Wirtschaft“	80

5.5	Exemplarisches Inhaltsmodul „Moderne Akkumulatoren“	82
5.6	Exemplarisches Inhaltsmodul „Mit der Schülerfirma Wirtschaft verstehen“	84
5.7	Exemplarisches Inhaltsmodul „Nachhaltigkeit – Grundlagen und regionale Bedeutung“	86
5.8	Integration von Wettbewerbsbeiträgen.....	88
5.9	Lernort Bibliothek	88
6.	Eckpunkte des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport zum Seminar Kurs ergänzend zu Nr. 5 Abs. 3 der Verwaltungsvorschriften zur Gymnasiale-Oberstufe-Verordnung vom 12.04.2011	90
7.	Literatur und Links	92

Vorwort

Ein wesentliches Ziel der gymnasialen Oberstufe ist die Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf die Anforderungen in Hochschule und Arbeitswelt. Die Schule soll sie befähigen, Verantwortung in der Gesellschaft von morgen zu übernehmen. Veränderte Anforderungen machen eine Anpassung der Strukturen und Inhalte in der gymnasialen Oberstufe notwendig.

Im Land Brandenburg werden im Zuge der Reform der gymnasialen Oberstufe Deutsch, Mathematik, eine Fremdsprache, eine Naturwissenschaft und ein Wahlpflichtfach auf dem erhöhten Anforderungsniveau belegt und durch einen breiten Fächerkanon auf dem grundlegenden Anforderungsniveau ergänzt.

Der Seminarkurs erweitert dieses Fächerangebot, indem vor allem überfachliche Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler gefördert und gefordert werden sollen. An exemplarisch vertieften Fachinhalten soll wissenschaftliches Arbeiten im Sinne wissenschaftspropädeutischer Bildung angebahnt und die für eine erfolgreiche Tätigkeit in Hochschule und Arbeitswelt notwendige Berufswahl- und Berufsweltkompetenz entwickelt werden.

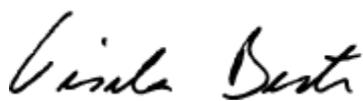
Konsequente Kompetenzorientierung und die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Partnern vor Ort erfordern einen großen Gestaltungsspielraum für die Lehrkräfte. So gibt es für die beiden Ausprägungen des Seminarkurses, den Seminarkurs Wissenschaftspropädeutik und den Seminarkurs zur Studien- und Berufsorientierung, keine Rahmenlehrpläne bzw. engere inhaltliche Vorgaben. Dies eröffnet in hohem Maße die Möglichkeit, aktuelle Entwicklungen aufzugreifen und Schülerinnen und Schüler in ihrem Lernprozess individuell zu begleiten. Das gesamte kreative Potenzial der Schule in ihrem Umfeld kann im Unterricht genutzt werden.

Die mit dem Seminarkurs verbundene Freiheit bringt für die Schulen und Lehrkräfte eine größere Verantwortung mit sich und wirft viele Fragen bei der konkreten Umsetzung auf. Die in dieser Handreichung gezeigten Vorschläge für die Gestaltung des Seminarkurses greifen erprobte Ideen und Verfahrensweisen für die im Freistaat Bayern seit dem Schuljahr 2005/2006 zunächst im Schulversuch eingeführten „Seminare“ in der gymnasialen Oberstufe des Gymnasiums auf. Diese Erfahrungen wurden im Leitfaden „Die Seminare in der gymnasialen Oberstufe“ (Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung [Hg.] 2007) zusammengetragen, der in Form der vorliegenden Handreichung für Brandenburg adaptiert wurde. Sowohl den bayerischen Kolleginnen und Kollegen, die mit großem Einsatz den auf vielen praktischen Erfahrungen beruhenden Leitfaden erarbeitet haben, als auch den Brandenburgischen Kolleginnen und Kollegen, die dieses Material mit ihren eigenen Erfahrungen und Ideen für Brandenburg angepasst und ergänzt haben, sei herzlich gedankt.

Innerhalb des gegebenen rechtlichen und pädagogischen Rahmens sind die Schulen aufgefordert, die Vorschläge ihren Bedürfnissen anzupassen, weiterzuentwickeln, mit eigenen Ideen zu bereichern und mit dem für die gymnasiale Oberstufe angemessenen Qualitätsanspruch zu verwirklichen.

Bei allem Ringen um den besten Weg hilft die Orientierung an den Zielsetzungen der gymnasialen Oberstufe: Schülerinnen und Schüler erhalten eine fundierte Allgemeinbildung, und umfassende Kompetenzen befähigen sie, ihrer Verantwortung für sich und andere gerecht zu werden.

In den Seminarkursen wird Bewährtes weiterentwickelt, so wird in den Materialien der Handreichung Bezug auf die Brandenburgischen Entwicklungen genommen, und gleichzeitig Neuland betreten. Diese Handreichung dient als Wegweiser, neue Wege entstehen aber erst beim Gehen. Dabei wünschen wir allen Lehrkräften viel Freude und Erfolg.



Dr. Gisela Beste

Leiterin der Abteilung Unterrichtsentwicklung Sek. I/II und E-learning
Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg

1. Der Seminarkurs in der reformierten gymnasialen Oberstufe 2012/2013

Der beschleunigte Wandel einer von Globalisierung geprägten Welt erfordert ein dynamisches Modell des Kompetenzerwerbs, das auf lebenslanges Lernen und die Bewältigung vielfältiger Herausforderungen im Alltags- und Berufsleben ausgerichtet ist. Hierzu durchdringen die Schülerinnen und Schüler zentrale Zusammenhänge grundlegender Wissensbereiche, erkennen die Funktion und Bedeutung vielseitiger Erfahrungen und lernen, vorhandene sowie neu erworbene Fähigkeiten und Fertigkeiten miteinander zu verknüpfen. Die Lernenden entwickeln ihre Fähigkeiten im Umgang mit Sprache und Wissen weiter und setzen sie zunehmend situationsangemessen, ziel- und adressatenorientiert ein.

Die verbindliche Belegung von **fünf Fächern auf dem erhöhten Anforderungsniveau** bildet die Grundlage dafür, dass die Schülerinnen und Schüler der gymnasialen Oberstufe flexibel und leistungsorientiert die zunehmenden Anforderungen in den basalen Fächern und Bereichen **Deutsch, Fremdsprachen, Mathematik und Naturwissenschaften** bewältigen können. Dazu bietet die Belegung des **Wahlpflichtfaches** auf dem erhöhten Anforderungsniveau die Möglichkeit zur individuellen Schwerpunktsetzung. Mit der durchgängigen **Pflichtbelegung und Wahl von Fächern auf dem grundlegenden Anforderungsniveau** bleibt zugleich der Anspruch an eine vertiefte Allgemeinbildung, die allgemeine Studierfähigkeit sowie wissenschaftspropädeutische Bildung in einem breiten Fächerspektrum gewahrt.

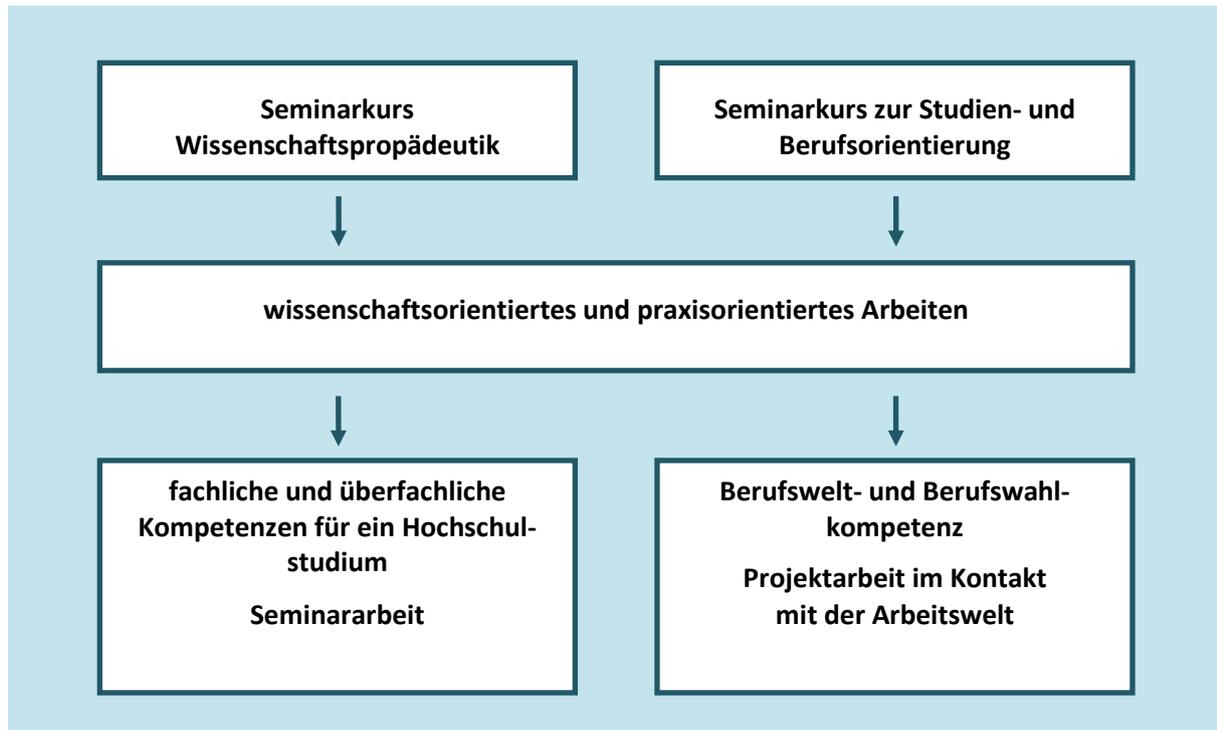
Ergänzt wird das Unterrichtsangebot in den Fächern durch den **Seminarkurs**, der sich in besonderer Weise an den inhaltlichen, methodischen, sozialen und personalen Kompetenzanforderungen von Hochschule und Arbeitswelt orientiert. Der Seminarkurs wird an den Schulen in mindestens einer Ausprägung angeboten – als „Seminarkurs Wissenschaftspropädeutik“ und/oder als „Seminarkurs zur Studien- und Berufsorientierung“. Die inhaltlichen und methodischen Schwerpunktsetzungen für beide Kursformen orientieren sich im Allgemeinen an den in dieser Handreichung beschriebenen Grundsätzen und werden an den Schulen entwickelt, die diese Kurse anbieten. Dieser Gestaltungsspielraum erlaubt es, das jeweilige Schulprofil zu schärfen sowie spezifische Angebote am Schulstandort wahrzunehmen und eigenverantwortlich in die Vorbereitung und Durchführung der Seminarkurse einzubinden. Die Schülerinnen und Schüler können die beiden Kursformen, abhängig vom Angebot der Schulen, alternativ wählen. Es ist auch möglich, dass nur eine der beiden Kursformen angeboten wird, die dann aber Elemente der jeweils anderen Kursform integrieren sollte. Wesentliches Unterscheidungsmerkmal sind die unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen.

Der **Seminarkurs Wissenschaftspropädeutik** ermöglicht forschendes Lernen und leitet im Kontext eines übergreifenden Rahmenthemas zum selbstständigen wissenschaftlichen Arbeiten an. Die Schülerinnen und Schüler erstellen eine schriftliche Seminararbeit zu einem Teilaspekt des Rahmenthemas und präsentieren ihre Ergebnisse. Die Schülerinnen und Schüler werden während der vorgesehenen Unterrichtszeit von der Lehrkraft individuell betreut. Zwischenberichte der Schülerinnen und Schüler zu ihrem jeweiligen Arbeitsstand signalisieren den Beratungsbedarf und stellen ein wichtiges Element wissenschaftlichen Arbeitens dar.

Im **Seminarkurs zur Studien- und Berufsorientierung** können durch die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern schon während der Schulzeit praxisnahe Erfahrungen gesammelt werden. Der Besuch der gymnasialen Oberstufe in Brandenburg bietet hier seinen Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, sich über vier Kurshalbjahre hinweg intensiv mit der eigenen beruflichen Zukunft auseinanderzusetzen und das für eine verantwortliche Studien- und Berufswahl notwendige Orientierungswissen zu erwerben. Im Rahmen einer Projektarbeit in Kooperation mit Partnern aus allen Bereichen der Arbeitswelt werden insbesondere die Selbst- und Sozialkompetenzen der jungen Erwachsenen gefördert.

Sowohl die Seminararbeit als auch die Projektarbeit knüpfen im Seminarkurs an den Kompetenzerwerb der vorangegangenen Schulstufen an, seien es Präsentationssituationen, das Referieren vor einer Gruppe, Projekterfahrungen oder die Anfertigung der Facharbeit. Der Seminarkurs bietet den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, diese Kompetenzen an selbst gewählten Themen zu vertiefen.

Inhalte und Zielsetzung der beiden Seminarkurse



Bei der Entwicklung von Angeboten für die Seminarkurse ist die Kooperation in den Fächern von ebenso großer Bedeutung wie fachübergreifende Absprachen und Vereinbarungen. Beim Erstellen des schulinternen Curriculums werden regionale und schulspezifische Besonderheiten sowie die Neigungen und Interessenlagen der Lernenden einbezogen.

Der Seminarkurs ist fachübergreifend und fächerverbindend angelegt. Durch fachübergreifendes Lernen werden Themen und Fragestellungen in einem größeren Kontext erfasst, außerfachliche Bezüge hergestellt und gesellschaftlich relevante Aufgaben verdeutlicht. Die Vorbereitung und Durchführung fächerverbindender Seminarkurse fördert die Zusammenarbeit der Lehrkräfte und ermöglicht allen Beteiligten eine multiperspektivische Wahrnehmung.

Im Rahmen von Projekten, an deren Planung und Organisation sich die Schülerinnen und Schüler aktiv beteiligen, werden über Fächergrenzen hinaus Lernprozesse vollzogen und Lernprodukte erstellt. Dabei nutzen Lernende überfachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten auch zum Dokumentieren und Präsentieren. Auf diese Weise bereiten sie sich auf das Studium und ihre spätere Berufstätigkeit vor.

2. Der Seminarkurs Wissenschaftspropädeutik – Kompetenz in wissenschaftlichem Arbeiten

Selbstständiges wissenschaftliches Arbeiten ist eine Anforderung in jedem Studiengang. Darüber hinaus ist die Gewinnung und Verarbeitung von Informationen zu komplexen Zusammenhängen und ihre kompetente Strukturierung und Darstellung eine unverzichtbare Fähigkeit in jedem anspruchsvollen Beruf.

In den Sekundarstufen I und II hat das wissenschaftspropädeutische Arbeiten einen festen Platz: In der Jahrgangsstufe 9 fertigen zahlreiche Schülerinnen und Schüler eine Facharbeit an, in der gymnasialen Oberstufe wird mindestens ein Anderer Leistungsnachweis erbracht, und in den Rahmenlehrplänen werden vielfältige Methoden und Arbeitsverfahren genannt, die auf das wissenschaftliche Arbeiten in den Fächern hinführen.

Der **Seminarkurs Wissenschaftspropädeutik** bietet **Unterrichtszeit** für die vertiefte Förderung wissenschaftspropädeutischer Kompetenzen. Die Schülerinnen und Schüler werden dabei von einer Lehrkraft (oder mehreren Lehrkräften) betreut und haben die Möglichkeit, im Rahmen selbstgewählter Arbeitsschwerpunkte auch aus ihren eigenen Fehlern und von anderen Seminarkursteilnehmerinnen und -teilnehmern zu lernen.

Der Seminarkurs Wissenschaftspropädeutik wird mit einer **Präsentation** der Seminararbeit abgeschlossen, in der die Ergebnisse der Arbeit vorgestellt und „verteidigt“ werden. Der gesamte Prozess der Erstellung der Seminararbeit, die schriftliche Arbeit und die abschließende Präsentation fließen in die Bewertungen der Kurshalbjahre ein.

Über die fachbezogenen und thematischen Schwerpunktsetzungen hinaus (Leitfach, Rahmenthema) sind wichtige Kompetenzen, die die Schülerinnen und Schüler im Seminarkurs Wissenschaftspropädeutik erwerben, **überfachlich**:

- zu einem vorgegebenen Thema Informationen recherchieren und sammeln (z. B. Recherche mit digitalen und analogen Medien, Quellenstudium, fachspezifische Verfahren wie vertiefte Text- und Werkerschließung, experimentelles und empirisches Arbeiten, Werkentwicklung),
- gewonnene Informationen strukturieren und aufbereiten (z. B. beschreiben, selektieren, analysieren, vergleichen, bewerten, zusammenfassen, in fachspezifische Modelle und fächerübergreifende Zusammenhänge einordnen),
- sich mit der Meinung anderer argumentativ auseinandersetzen und den eigenen Standpunkt überprüfen sowie logisch begründen,
- Erkenntnisse themen- und adressatengerecht, übersichtlich und sprachlich wie argumentativ überzeugend darstellen (Einsatz von Visualisierungstechniken: Tabellen, Grafiken usw.),
- ggf. kreative Wege und innovative Lösungen finden,
- dabei präzise und fachlich korrekt arbeiten,
- die Arbeitsweisen an den Hochschulen kennen lernen und bei der Erstellung einer wissenschaftlichen Arbeit beachten (z. B. Umgang mit Quellen und wissenschaftlicher Literatur, auch formale Anforderungen wie Zitierweisen, Fußnoten, Inhalts- und Literaturverzeichnisse),
- den eigenen Arbeitsprozess in einem vorgegebenen Zeitrahmen organisieren.

Je nach Fach und Thema werden diese Kompetenzen auch noch detaillierter aufgeschlüsselt und ergänzt. Präzisierungen sollten in den Fachkonferenzen diskutiert und schriftlich festgelegt werden, diese stellen die Maßstäbe bzw. Kriterien dar, an denen der Erfolg des Lernens im Seminarkurs gemessen wird (► Kapitel 2.5 Maßnahmen zur Qualitätssicherung).

2.1 Exkurs über die Ansprüche an das wissenschaftspropädeutische Arbeiten im Seminarkurs

Die nachfolgenden grundsätzlichen Ausführungen zum wissenschaftspropädeutischen Arbeiten dienen Lehrkräften zur individuellen Orientierung und als Diskussionsgrundlage für die Planungen und Vorbereitungen der Seminarkurse in den Fachkonferenzen.

Fragestellung

„Der Unterricht in der gymnasialen Oberstufe vermittelt eine vertiefte Allgemeinbildung, allgemeine Studierfähigkeit sowie wissenschaftspropädeutische Bildung. [...] Er führt exemplarisch in wissenschaftliche Fragestellungen, Kategorien und Methoden ein ...“ (Vereinbarung zur Gestaltung der gymnasialen Oberstufe in der Sekundarstufe II (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 07.07.1972 i. d. F. vom 06.06.2013), S. 5).

Aber was genau ist unter Wissenschaftspropädeutik im Rahmen des Seminarkurses zu verstehen? Ist zum Beispiel das korrekte Zitieren der Fachliteratur der hinreichende Nachweis für wissenschaftspropädeutisches Arbeiten? Oder bedeutet Wissenschaftspropädeutik eine Orientierung am aktuellen Stand der Wissenschaft, ihren Fragen, Inhalten und Ergebnissen?

Denk- und Arbeitsweisen

Erste Klarheit kann die Übersetzung des griechischen Wortes „*pró paideuō*“ bieten, aus dem der Begriff Propädeutik abgeleitet ist. Die beiden Silben können verstanden werden im Sinne von „vor“ (*pró*) und „bilden“ (*paideuō*). Wissenschaftspropädeutik ist also ein *Hinführen zur* Wissenschaft, nicht aber diese selbst. Dieses *Hinführen* meint zweierlei.

Im Mittelpunkt propädeutischen Arbeitens steht erstens das Hinführen zu den wissenschaftlichen *Denk- und Arbeitsweisen*. *Denkweisen* meint die Art und Weise des jeweiligen fachlichen Denkens und *Arbeitsweisen* die Art und Weise des methodischen Vorgehens in der jeweiligen Wissenschaft. Das *Hinführen* der Schülerinnen und Schüler zur Wissenschaft meint, dass diese Denk- und Arbeitsweisen in der Schule in *vereinfachter, elementarisierter* Form eingeführt, eingeübt und praktiziert werden. Junge „Forscherinnen“ und „Forscher“ sollen also anfangen zu lernen, *in der Art* der Wissenschaft zu denken und zu arbeiten.

Wissenschaftspropädeutik bedeutet, dass die Ergebnisse der Schülerinnen und Schülern der Wissenschaft nicht widersprechen dürfen. Die Ergebnisse der professionellen Wissenschaft stehen aber nicht im Mittelpunkt. Schülerinnen und Schüler müssen nicht die wissenschaftlichen Fachkontroversen oder den aktuellen Stand der wissenschaftlichen Ergebnisse zu einem Thema kennen, denn sie sind (noch) nicht an der Universität, sondern erst in der gymnasialen Oberstufe.

In der gymnasialen Oberstufe soll zudem die *allgemeine* Studierfähigkeit erlangt werden und nicht die Fähigkeit, ein *bestimmtes* Fach zu studieren. Ein Seminarkurs mit dem Leitfach Geschichte soll also kein Geschichtsstudium vorwegnehmen; ein Seminarkurs mit dem Leitfach Biologie nicht ein Biologiestudium usw. Die Schülerinnen und Schüler sollen mit der *allgemeinen* Hochschulreife in die Lage versetzt werden, jedes Studienfach anzustreben.

Lebensweltbezug

Neben der vereinfachten Anwendung der wissenschaftlichen Denk- und Arbeitsweisen gehört zweitens der *Lebensweltbezug* zur Wissenschaftspropädeutik. Insbesondere dieser unterscheidet die Wissenschaftspropädeutik von der Wissenschaftsorientierung. Denn Schülerinnen und Schüler müssen und können nicht Fragen der universitären Wissenschaft und deren Forschungsprobleme lösen, sondern sollen sich mit der elementarisierten Anwendung von Methoden der Wissenschaft den Fragen ihres Lebens bzw. ihrer Umwelt und Gegenwart zuwenden. Wissenschaftspropädeutik ist also eher

Erkunden und *Erforschen* von *individuell* Unbekanntem als das *Forschen* nach *allgemein* Unbekanntem; es schließt letzteres aber nicht zwingend aus; auch junge Forscherinnen und Forscher können unter Umständen etwas herausfinden, was bisher niemand wusste.

Methodenorientierung

Methoden für das Forschungsvorhaben werden im Rahmen der Möglichkeiten des Seminarkurses reflektiert. Im Sinne der Wissenschaftspropädeutik wird die Methodenreflektion also bewusst eingegrenzt. Hierbei sind theoretische Methoden (z. B. Literaturrecherche), empirische Methoden (z. B. Experiment, Interview, Fallstudie usw.) und spezifische Fachmethoden dahingehend zu diskutieren, wie brauchbar und realisierbar sie für das Vorhaben sind. Es gilt: Das Ziel des Vorhabens bestimmt die Methoden. Gegebenenfalls werden externe Partner für die methodische Begleitung einbezogen.

Neugierig sein, argumentieren und urteilen

Wissenschaftliches wie auch wissenschaftspropädeutisches Arbeiten können nicht allein auf eine Denkweise und Arbeitstechnik reduziert werden – sie verlangen vor allem auch eine bestimmte *Hal-tung*. Diese ist bestimmt durch Neugierde, Rationalität und Transparenz: Der/die (Er)Forschende ist neugierig und begründet seine/ihre (Erkenntnis-)Ziele; er/sie ist in seinem/ihrer Handeln rational und methodisch; er/sie legt dar, welches Wissen und welche Ideen von ihm/ihr selbst sind und was von anderen ist. Er/sie überzeugt mit Kenntnissen und Argumenten. Er/sie bezieht in einem begründeten Urteil auch persönliche Stellung.

Typische Arbeitsschritte des (Er-)Forschens

Was interessiert mich?

(Schülerorientierung)

- Am Beginn steht die Neugierde/das Interesse der Schülerin/des Schülers: Wissen wollen, was man (noch) nicht weiß. Das Verstehen wollen, was man noch nicht verstanden hat.
- Das Interesse ist selbstbestimmt, die Lehrkraft unterstützt bei der Schwerpunktsetzung. Motivation und Nachhaltigkeit im (Er-)Forschen werden so befördert.

Was will ich erforschen?

(Leitfrage, Problemstellung, Erkenntnisinteresse)

- Aus der Neugierde heraus wird eine Leitfrage formuliert: Was will ich wissen und verstehen, welches Problem will ich lösen? Welches Erkenntnisinteresse besteht am Problem?
- Die Leitfrage definiert ein Thema und dadurch auch, was nicht zum Thema gehört.
- Die Leitfrage wird dahingehend geprüft, ob das Untersuchungsziel hinreichend klar definiert ist; die schulischen Anforderungen berücksichtigt werden (Sie muss z. B. problemorientiert gestellt sein, so dass auch der AFB III gefordert wird.); sie (mit zur Verfügung stehenden Mitteln, in der geplanten Zeit) auch beantwortet werden kann.
- Die Leitfrage leitet das gesamte Vorgehen: Alles, was nicht der Beantwortung der Frage dient, kann zwar auch interessant sein, muss aber dennoch vernachlässigt werden.

Wie finde ich Informationen?

(Methodenbewusstsein, Heuristik)

- Bei der Suche nach Informationen geht man geplant und rational vor und verwendet Methoden, die geeignet sind, tatsächlich eine Antwort auf die Leitfrage zu geben.
- Bei der Suche prüft man das methodische Vorgehen immer wieder, ob es tatsächlich zum Ziel führt und ob die Methoden korrekt angewendet werden. Die Suche ist selbstreflexiv.

Welche Informationen sind wichtig und richtig?

(Kritik)

Die Informationen werden geprüft, ob sie

- relevant und umfassend genug sind, die Leitfrage zu beantworten;
- tatsächlich auf Fakten beruhen oder bloße Annahmen, Behauptungen sind;
- einseitig sind und andere Perspektiven nicht berücksichtigen;
- Widersprüche erkennen lassen;
- ergänzt und vertieft werden müssen durch eine erweiterte Suche.

Was kann ich aus den Informationen erfahren?

(Interpretation, Hermeneutik)

Die Informationen werden (und/oder)

- interpretiert (Absicht, Perspektive des Autors ergründen...)
- erklärt (mit Gesetzen, Gesetzmäßigkeiten begründen...)
- quantifiziert (Daten zählen, Häufigkeiten, Relationen ermitteln...)
- verglichen (mit anderen Messergebnissen, Ereignissen, Prozessen...)

Wie argumentiere ich mit meinen Informationen?

(Argumentation)

Die Informationen werden

- in Bezug zur Leitfrage und Problemstellung gesetzt;
- in eine Reihenfolge gebracht („roter Faden“);
- in eine Einführung (Relevanz des Themas für mich und andere), Hauptteil (Argumentation in für und wider), Schluss (sachliches Urteil und begründete persönliche Meinung) gegliedert;
- reflektiert und eingeordnet. Dazu gehört auch die Offenlegung: Wo liegen die (objektiven) Grenzen des (Er-)Forschens? Über was lässt sich nichts aussagen?

2.2 Leitfach, Lehrkräfteeinsatz und Rahmenthema

Jeder Seminarkurs Wissenschaftspropädeutik ist einem oder mehreren Unterrichtsfächern zugeordnet, von denen eines **Leitfach** ist, und wird von einer **verantwortlichen Lehrkraft** betreut. Es ist aber auch möglich, dass diese insbesondere bei fachübergreifenden und fächerverbindenden Themenstellungen **weitere Lehrkräfte** der Schule zur Betreuung hinzuzieht.

Das **Rahmenthema** des Kurses

- muss einerseits so weit gefasst sein, dass sich daraus ausreichend viele Themen für die individuellen Seminararbeiten aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer entwickeln lassen;
- muss andererseits so eng gefasst sein, dass die Schülerinnen und Schüler bei der Bearbeitung ihrer Themen Möglichkeiten zur Kooperation (z. B. bei der Literaturrecherche) und Diskussion finden und die Ergebnisse in einen Gesamtzusammenhang einordnen können.

Das Rahmenthema kann auf den Themen der vorangegangenen Jahrgangsstufen in den zugeordneten Fächern aufbauen, aber auch Themengebiete der Qualifikationsphase vertiefen bzw. erweitern. Außerdem sind Themen möglich, die vom Rahmenlehrplan losgelöst sind, an denen sich jedoch charakteristische Methoden des Faches erlernen lassen. Neben den Unterrichtsfächern bieten sich die übergreifenden Themenkomplexe als Ausgangspunkt für die Suche nach einem Rahmenthema an. Neuere Studien (Shell-Studie u.a.m.) weisen darauf hin, dass Themen des Globalen Lernens und der Umwelt auf großes Interesse bei den Schülerinnen und Schülern stoßen, die mit ihrem interdisziplinären Zugang aus Gesellschaft, Politik, Wirtschaft und Umwelt eine große thematische Vielfalt bieten.

Bei der Festlegung des Rahmenthemas muss bedacht werden, dass in der Regel nicht alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Seminarkurses Wissenschaftspropädeutik gleichzeitig den entsprechenden Fachunterricht besuchen und umgekehrt. Die Ziele des Fachunterrichts und der Seminarkurse müssen also unabhängig voneinander erreicht werden können. Eine zu enge Anlehnung des Rahmenthemas an die Inhalte der Rahmenlehrpläne für den Fachunterricht verbietet sich daher (► siehe auch Kapitel 6 Eckpunkte des MBS, Punkt 4).

Beispiele für Rahmenthemen in den verschiedenen Fächern

Leitfach	Beispiele für Rahmenthemen
Deutsch	„Gute Seiten, schlechte Seiten“ – Kritik und Wertung literarischer Texte
Englisch	Immigration
Französisch	Les jeunes en France
Latein	Antike Mythen in Literatur, Film, Kunst und Musik
Physik, Informatik	Nichtlineare Physik, Chaos
Chemie	Zu Risiken und Nebenwirkungen: Arzneimittel – Chemie, die gesund macht
Biologie	Aquatische Ökosysteme im Umfeld der Schule
Geschichte	„Kampf dem Korsett“
Geografie	Nachhaltige Raumentwicklung in Brandenburg
Politische Bildung	Meinungsforschung
Wirtschaftswissenschaft	Geld
Recht	Gerichtsurteile in den Medien
Kunst	Das Bild vom Menschen in verschiedenen kulturellen Zusammenhängen
Musik	Filmmusik
Sport	Aspekte des Ausdauertrainings

2.3 Methodik und Zeitplan

Im Zentrum stehen Unterrichtsmethoden und Studientechniken, die **eigenständiges Arbeiten bzw. forschendes Lernen der Schülerinnen und Schüler** fördern und fordern, z. B.:

- Quellenarbeit, Textarbeit und Werkanalyse,
- empirisches Arbeiten,
- Planen, Durchführen und Auswerten von Experimenten,
- Werkerstellung,
- Referat / Präsentation und Diskussion,
- Exkursionen und Erkundungen,
- Expertenreferate,
- individuelles Arbeiten und Arbeiten im Team.

Es bietet sich an, im **Stundenplan** für alle Seminarkurse gemeinsame Randstunden vorzusehen. So kann gewährleistet werden, dass z. B. Exkursionen, die über die Unterrichtszeit hinausgehen, nicht den Fachunterricht beeinträchtigen. Die tatsächliche **Unterrichtszeit** kann **flexibel** den jeweiligen Bedürfnissen angepasst werden. Bei der Planung von Veranstaltungen des Seminarkurses außerhalb der im Stundenplan vorgesehenen Unterrichtszeit sollte die zeitliche Gesamtbelastung der Schülerinnen und Schüler Berücksichtigung finden.

Ein grober Zeitplan für den Ablauf eines Seminarkurses Wissenschaftspropädeutik über vier Kurshalbjahre ist in der nachfolgenden Übersicht dargestellt:

2. Schulhalbjahr der Einführungsphase bzw. der Jahrgangsstufe 10 am Gymnasium	Information über das Angebot der Schule und Wahl durch die Schülerinnen und Schüler aus dem Angebot der Schule
1. Schulhalbjahr der Qualifikationsphase	Input, Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten, Themenfindung, erste Recherchen
2. Schulhalbjahr der Qualifikationsphase	Eigentätigkeit der Schülerinnen und Schüler, Vorlage von Zwischenergebnissen und Besprechungen in der Gruppe, Beratung durch die Lehrkraft
3. Schulhalbjahr der Qualifikationsphase	Abschluss und Abgabe der Seminararbeit
4. Schulhalbjahr der Qualifikationsphase	Präsentation von Ergebnissen der Seminararbeit

Zu Beginn des Seminarkurses erfolgt demnach eine gründliche **Einführung in das Rahmenthema** des Seminarkurses. Die Schülerinnen und Schüler erwerben dabei fachliche und methodische Grundkompetenzen und die für eine selbstständige Erarbeitung ihrer individuellen Arbeitsthemen nötigen Kenntnisse zum Rahmenthema des Kurses.

Außerdem erfolgt im 1. Kurshalbjahr eine **Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten**. Die hierfür notwendigen fachbezogenen und allgemeinen methodischen Kompetenzen werden eingeübt. Nach Möglichkeit erfolgen Exkursionen zu wissenschaftlichen Einrichtungen, z. B. zu einer Universitätsbibliothek. Externe Experten/innen können in den Unterricht einbezogen werden.

Zum Ende des 1. Kurshalbjahres wählt jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer in Absprache mit der Lehrkraft ihr bzw. sein individuelles Thema für die **Seminararbeit**. Der endgültige Titel wird im 2. Kurshalbjahr festgelegt.

Nach der Themenvergabe arbeiten die Schülerinnen und Schüler eigenständig und legen zu bestimmten Terminen **Zwischenergebnisse** vor, z. B. Arbeitsplan, Gliederungsentwurf, Darstellung der Quellenlage, zentrale Hypothesen und Fragestellungen. Diese Zwischenberichte werden in der Seminarkursgruppe erörtert, wodurch das **Rahmenthema** eine **Erweiterung** und **Vertiefung** erfährt. Die dabei gezeigten Leistungen können bewertet werden (► Kapitel 4 Leistungsbewertung).

Eine wesentliche **Aufgabe der Lehrkräfte** im Seminarkurs Wissenschaftspropädeutik ist es, die Schülerinnen und Schüler in ihrem Lern- und Arbeitsprozess zu **begleiten** und zu **beraten**. Hierbei spielen auch Einzelgespräche eine wichtige Rolle, in denen etwaige individuelle Schwierigkeiten thematisiert und Lösungsmöglichkeiten im Dialog entwickelt werden können.

Ein detaillierter Zeitplan weist folgende Einzelschritte auf:

Möglicher Zeitplan für den Ablauf eines Seminarkurses Wissenschaftspropädeutik

(► Kapitel 2.3 Konzepterstellung durch die Lehrkraft)

Halbjahre	Monate	Ablauf	eigenständiges Arbeiten der Schülerinnen und Schüler
1.	Aug. – Jan.	<ul style="list-style-type: none"> • einleitender Unterricht mit fachlichen wie methodischen Inhalten (Möglichkeit der Einbeziehung externer Referenten/innen und Durchführung von Exkursionen), insbesondere Erwerb von Kenntnissen zum Rahmenthema des Seminarkurses • Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten • November: Vorstellung möglicher Seminararbeitsthemen; Entscheidungsprozess bei den Schülerinnen und Schülern für ein Thema 	<ul style="list-style-type: none"> • Vertiefung der fachlichen und methodischen Grundkompetenzen und der Kenntnisse zum Rahmenthema in häuslicher Arbeit • Einübung der für das wissenschaftliche Arbeiten notwendigen fachbezogenen und allgemeinen methodischen Kompetenzen (z. B. Zitierweisen, formale Gestaltung)
	Jan. und Feb.	<ul style="list-style-type: none"> • Weiterarbeit am Rahmenthema ggf. unter Einbeziehung der ersten Zwischenberichte (Erörterung der Zwischenergebnisse, Einbindung in das Rahmenthema, methodische Hinweise für die berichtenden Schülerinnen und Schüler, wenn nötig ergänzt durch Einzelgespräche) • Formulierung der individuellen Themen der Seminararbeiten durch die Lehrkraft und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer 	<ul style="list-style-type: none"> • Aufstellung individueller Arbeitspläne für die Seminararbeiten • selbstständige Recherchen • Dokumentation erster Ergebnisse, z. B. Arbeitspläne, Rechercheergebnisse, Besprechungsprotokolle, Themenfindung
2.	Feb. – April	<ul style="list-style-type: none"> • Weiterarbeit am Rahmenthema ggf. unter Einbeziehung der ersten Zwischenberichte • Beratung und Begleitung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei der Erarbeitung ihrer Themen durch die Lehrkraft (z. B. Besprechung von Gliederungsentwürfen, Rechercheergebnissen, Versuchsanordnungen) • mindestens ein individuelles Beratungsgespräch mit jeder Schülerin und jedem Schüler 	<ul style="list-style-type: none"> • weitere Recherchen und selbstständiges Arbeiten • erster Gliederungsentwurf oder Themenskizze • Dokumentation des Arbeitsprozesses, z. B. Zwischenbericht über die geplante Arbeit, Tagebuch, Darstellung der Arbeits- und Vorgehensweise

	Mai – Juli	<ul style="list-style-type: none"> • Zwischenpräsentationen, Kurzreferate, z. B. über die Recherche-Ergebnisse, die grundlegenden Fragestellungen der Arbeiten und die angewendeten Methoden; Aufzeigen von Zusammenhängen zwischen den einzelnen Arbeiten • Abgabe von ausgearbeiteten Gliederungsentwürfen oder eines Exposés im Juni; Besprechung und Rückgabe Anfang Juli 	<ul style="list-style-type: none"> • weitere Recherchen und selbstständiges Arbeiten • Erstellen eines Exposés • Ausarbeiten der Gliederung; Beginn des selbstständigen Verfassens der Seminararbeiten
3.	Sept. und Okt.	<ul style="list-style-type: none"> • Fortführung der Arbeit am Rahmenthema und der Methodenreflexion • Begleitung und Beratung durch die Lehrkraft; gemeinsame und/oder individuelle Klärung von Problemfällen (z. B. formale Gestaltung, Hinweise zu Formulierungen) 	<ul style="list-style-type: none"> • redaktionelle Abfassung der Seminararbeiten
	Nov. und Dez.	<ul style="list-style-type: none"> • in der ersten Woche nach den Herbstferien: Abgabe der Seminararbeiten • ggf. Gelegenheit zur Übung der Präsentationen; eine Vorbesprechung mit jeder Schülerin und jedem Schüler 	<ul style="list-style-type: none"> • Vorbereitung der Abschlusspräsentationen
4.	Jan. – März	<ul style="list-style-type: none"> • mündliche Abschlusspräsentationen mit Aussprache, Einordnen der Ergebnisse in das Rahmenthema 	<ul style="list-style-type: none"> • Durchführung der Abschlusspräsentationen

2.4 Konzepterstellung durch die Lehrkraft

Jede Lehrkraft, die einen Seminarkurs Wissenschaftspropädeutik anbieten will, erstellt nach dem folgenden Muster ein Konzept, aus dem

- der Zeitplan,
- die Tätigkeiten der Lehrkraft und der Schülerinnen und Schüler in den verschiedenen Arbeitsphasen,
- die jeweils geplanten Leistungsnachweise und
- die dafür anzuwendenden Bewertungskriterien hervorgehen.

Beobachtungs- und Bewertungsbögen sind ggf. beizufügen (► Kapitel 4 Leistungsbewertung).

Formular zum Vorschlag eines Seminarkurses Wissenschaftspropädeutik

Lehrkraft: ...		Leitfach: ...	
Rahmenthema:			
Zielsetzung des Seminarkurses, Begründung des Themas (ggf. Bezug zum Fachprofil): ...			
Kurs- halbjah- re	Monate	Tätigkeit der Schülerinnen/Schüler und der Lehrkraft	geplante Leistungsnachweise und Bewertungskriterien
1	Aug. – Okt.		
	Nov. – Jan.		
2	Feb. – April		
	Mai – Juni		
3	Aug. – Okt.		Seminararbeit
	Nov. – Dez.		
4	Jan. – März		Präsentation
Mögliche Themen für die Seminararbeiten (bitte mindestens sechs Themen angeben): 1. ... 2. ... 3. ... 4. ... 5. ... 6. ...			
Weitere Bemerkungen zum geplanten Verlauf des Seminarkurses: ...			

Neben dem Rahmenthema sollten **mögliche Beispiele für unterschiedliche Seminararbeitsthemen** angegeben werden. Es muss erkennbar sein, dass das Rahmenthema eine ausreichende Zahl von Einzelthemen ermöglicht.

Entscheidung der Schulleitung über das Angebot der Schule

Die Schulleitung entscheidet auf der Grundlage der Voten der Fachkonferenzen, ob das Konzept den Schülerinnen und Schülern zur Wahl gestellt werden kann oder ob noch Modifizierungen notwendig sind (► Kapitel 2.4 Wahlprozess; Kapitel 2.5 Maßnahmen zur Qualitätssicherung).

2.5 Wahlprozess zur Einrichtung der Seminarkurse

Die Wahl der Seminarkurse Wissenschaftspropädeutik durch die Schülerinnen und Schüler in der Jahrgangsstufe 10 am Gymnasium bzw. in der Jahrgangsstufe 11 am beruflichen Gymnasium sowie der gymnasialen Oberstufe an der Gesamtschule bedarf einer intensiven inhaltlichen und organisatorischen Vorbereitung.

Die Schülerinnen und Schüler werden anhand von Kurzbeschreibungen nach folgendem Muster über das Angebot der Schule informiert:

Formular: Kurzbeschreibung zur Information der Schülerinnen und Schüler

Lehrkraft: ... Rahmenthema:	Leitfach: ...
Zielsetzung des Seminarkurses: ...	
mögliche Themen für die Seminararbeiten: 1. ... 2. ... 3. ...	
ggf. weitere Bemerkungen zum geplanten Verlauf des Seminarkurses: ...	

Sollte sich im Verlauf des Seminarkurses herausstellen, dass das Konzept erheblich verändert werden muss, so ist dies in Absprache mit der Schulleitung möglich.

Möglicher Ablauf des Wahlprozesses

Die Oberstufenkoordinatorinnen und -koordinatoren führen einen Wahlprozess durch, der sich an den nachfolgend beschriebenen Abläufen orientieren kann:

Phase 1: Angebot von Seminarkursen durch die Schule

Jgst.10 am Gymnasium bzw. 11 im beruflichen Gymnasium oder in der gymnasialen Oberstufe an der Gesamtschule September bis Januar				
Nr.	Prozessschritt	Ausführende(r)	benötigt	Ergebnis
1	Aufforderung an die Lehrkräfte, Seminarkurse anzubieten	Oberstufenkoordinator/in, Fachkonferenzvorsitzende, Schulleiter/in	Merkblatt mit wesentlichen Informationen zum Seminarkurs Wissenschaftspropädeutik	Interesse der Lehrkräfte wecken
2	Erarbeitung von Seminarkurskonzepten durch interessierte Lehrkräfte	Lehrkräfte	Formblatt für Seminarkurskonzepte	Angebot verschiedener Seminarkurse
3	Überprüfen der Seminarkurskonzepte	Fachkonferenzvorsitzende, Oberstufenkoordinator/in, Schulleiter/in	Seminarkurskonzepte mit den erforderlichen Angaben	Bewertung der Seminarkursangebote
4	Entscheidung über das Angebot von Seminarkursen	Schulleiter/in	Bewertung der Seminarkursangebote	Angebot der Schule an Seminarkursen Wissenschaftspropädeutik

Phase 2: Wahl eines Seminarkurses durch die Schülerinnen und Schüler

Jgst.10 am Gymnasium bzw. 11 im beruflichen Gymnasium oder in der gymnasialen Oberstufe an der Gesamtschule Februar				
Nr.	Prozessschritt	Ausführende(r)	benötigt	Ergebnis
5	Bekanntgabe des Seminarkursangebots	Oberstufenkoordinator/in	Aushang der Kurzbeschreibungen	Information der Schüler/innen
6	Beratung der Schüler/innen	Oberstufenkoordinator/in, Fachlehrkräfte, Schüler/innen	Gespräche mit den Schüler/innen	Entscheidungshilfen für die Schüler/innen
7	Wahl eines Seminarkurses durch die Schüler/innen (Erst- und Zweitwunsch)	Oberstufenkoordinator/in, Schüler/innen	Wahlzettel	Anzahl der potenziellen Teilnehmer/innen an einem Seminarkurs
8	Auswahl der Seminarkurse	Oberstufenkoordinator/in, Schulleiter/in	Wahlergebnisse	Seminarkurse der Schule

Phase 3: Einrichtung der Seminarkurse an der Schule

Jgst.10 am Gymnasium bzw. 11 im beruflichen Gymnasium oder in der gymnasialen Oberstufe an der Gesamtschule				
März				
Nr.	Prozessschritt	Ausführende(r)	benötigt	Ergebnis
9	Feststellung überfüllter Seminarkurse	Oberstufenkoordinator/in, Schulleiter/in	Überlegungen zur maximalen Schülerzahl	Seminarkurse, bei denen Schüler/innen abgewiesen werden müssen
10	Auswahl der Schüler/innen, die nach ihrem Zweitwunsch zugeteilt werden müssen	Oberstufenkoordinator/in	Zweitwünsche, Seminarkurse, die noch Schüler/innen aufnehmen können	Bereinigung der Teilnehmerzahlen
11	Behandlung von Problemfällen	Oberstufenkoordinator/in, Schüler/innen	Gespräche mit den Schüler/innen	Zuweisung zu einem Seminarkurs
12	Tauschbörse	Oberstufenkoordinator/in, Schüler/innen	Schüler/innen, die zu einem Tausch bereit sind	endgültige Einteilung der Seminarkurse

Anmerkungen zu den Prozessschritten

- zu 2: Die Seminarkurskonzepte sollten Themenbereiche, erste Ideen für Seminararbeitsthemen, Arbeitsmethoden und Grundsätzliches zur Leistungsbewertung enthalten (► Kapitel 4 Leistungsbewertung).
- zu 3: Eine Überprüfung orientiert sich an den in den Eckpunkten (► Kapitel 6) beschriebenen Kriterien.
- zu 7: Da das Angebot an Seminarkursen und die Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an einem Seminarkurs beschränkt sind, hat keine Schülerin und kein Schüler Anspruch darauf, einen bestimmten Seminarkurs besuchen zu können. Daher ist die Angabe eines Zweitwunsches sinnvoll.
- zu 8: Die einzelne Schule muss entscheiden, welche Seminarkurse sie unter Berücksichtigung ihres Schulprofils und ihrer Ressourcen einrichten will.

2.6 Maßnahmen zur Qualitätssicherung

Die Qualitätssicherung im Seminarkurs Wissenschaftspropädeutik erfolgt unter anderem durch folgende Maßnahmen:

Vor Beginn des Seminarkurses

- Auswahl geeigneter Lehrkräfte durch die Schulleitung
- Ausarbeitung eines Seminarkurskonzepts durch die Lehrkraft (► Kapitel 2.3)
- Festlegung eines Rahmenthemas, das eine hinreichende Zahl von individuellen Seminararbeitsthemen ermöglicht und die Erreichung der oben genannten Ziele und Kompetenzen (► Kapitel 2.4) gewährleistet

- transparente Darstellung der Arten der Leistungserhebung sowie der Bewertungskriterien (► Kapitel 4)
- Entscheidung der Schulleitung, welche Seminarkurskonzepte den Schülerinnen und Schülern zur Wahl gestellt werden

Im Verlauf des Seminarkurses

- fortlaufende Betreuung der Schülerinnen und Schüler durch die Lehrkraft
- Leistungsnachweise zu den erworbenen Kompetenzen und dem Wissensstand der Schülerinnen und Schüler
- Überprüfung der in Konzept und Zeitplan (► Kapitel 2.4) vorgesehenen Schritte / Meilensteine durch die Lehrkraft, die Oberstufenkoordinatorin oder den Oberstufenkoordinator bzw. Fachkonferenzvorsitzende oder die Schulleitung

Zum Abschluss des Seminarkurses

- Befragung der Schülerinnen und Schüler über die Durchführung des Seminarkurses
- Auswertung der Seminararbeiten und der Abschlusspräsentationen

2.7 Das Wichtigste zum Seminarkurs Wissenschaftspropädeutik

Ziel: Aneignung wissenschaftlicher Arbeitsweisen:

- exemplarische Vertiefung fachbezogener und überfachlicher Kompetenzen
- Erarbeitung einer Seminararbeit (Umfang: ca. 10 – 15 Textseiten)
- Präsentation der Ergebnisse

Rahmenbedingungen und Organisation:

- Seminarkurse mit einer verantwortlichen Lehrkraft
- Leitfach, jedoch fachübergreifende und fächerverbindende Aspekte
- Rahmenthema
- kein Rahmenlehrplan

Durchführung in 4 Kurshalbjahren:

Vor der Qualifikationsphase:

- Konzepterstellung durch Lehrkräfte (evtl. Vorgaben durch Fachkonferenzen bzw. die Konferenz der Lehrkräfte)
- Überprüfung und Genehmigung der Konzepte durch die Schulleitung
- Seminarkurswahl durch die Schülerinnen und Schüler

1. Kurshalbjahr der Qualifikationsphase:

- Inhaltlicher und methodischer Input durch die Lehrkraft
- Findung der individuellen Arbeitsthemen, erste Recherchen

2. Kurshalbjahr der Qualifikationsphase:

- Eigentätigkeit der Schülerinnen und Schüler
- Vorlage von Zwischenergebnissen
- Besprechung in der Gruppe, Einordnen der individuellen Ergebnisse in das Rahmenthema
- Begleitung und Beratung durch die Lehrkraft

3. Kurshalbjahr der Qualifikationsphase:

- Nach den Herbstferien: Abgabe der Seminararbeiten
- Korrektur der Arbeiten
- Ausarbeitung von Präsentationen

4. Kurshalbjahr der Qualifikationsphase:

- Januar, Februar: Präsentationen
- Abschluss und Bilanzierung der individuellen Arbeitsschwerpunkte

Durchführung in 2 Kurshalbjahren (berufliches Gymnasium):

Einführungsphase:

- Konzepterstellung durch Lehrkräfte (evtl. Vorgaben durch Fachkonferenzen bzw. durch die Konferenz der Lehrkräfte)
- Überprüfung und Genehmigung der Konzepte durch die Schulleitung
- Seminarkurswahl durch die Schülerinnen und Schüler

1. Kurshalbjahr der Qualifikationsphase:

- Inhaltlicher und methodischer Input durch die Lehrkraft
- Findung der individuellen Arbeitsthemen, Recherche und Vorarbeiten zur Seminararbeit

2. Kurshalbjahr der Qualifikationsphase:

- Begleitung und Beratung durch die Lehrkraft
- Ende April: Abgabe der Seminararbeiten
- Korrektur der Arbeiten
- Mai, Juni: Präsentationen

Leistungsnachweise:

In den verschiedenen Arbeitsphasen während der Kurshalbjahre sind z. B. möglich (Festlegung durch die Lehrkraft mit Genehmigung der Schulleitung):

- schriftliche Lernerfolgskontrollen in der Inputphase (1. Kurshalbjahr)
- schriftliche Quellenanalysen
- Experimente
- Gliederungsentwürfe
- Interviews
- Referate
- Präsentationen
- Exposé (Zwischenbericht), z. B. mit Arbeitshypothesen, Beschreibung der Quellenlage und des methodischen Vorgehens, Gliederung und ersten Ergebnissen.

Obligatorisch sind die Seminararbeit, die zu einem Anteil in die Kursnote im 3. Kurshalbjahr einfließt sowie die Abschlusspräsentation im 3. oder 4. Kurshalbjahr, in der Ergebnisse der Seminararbeit präsentiert und diskutiert werden.

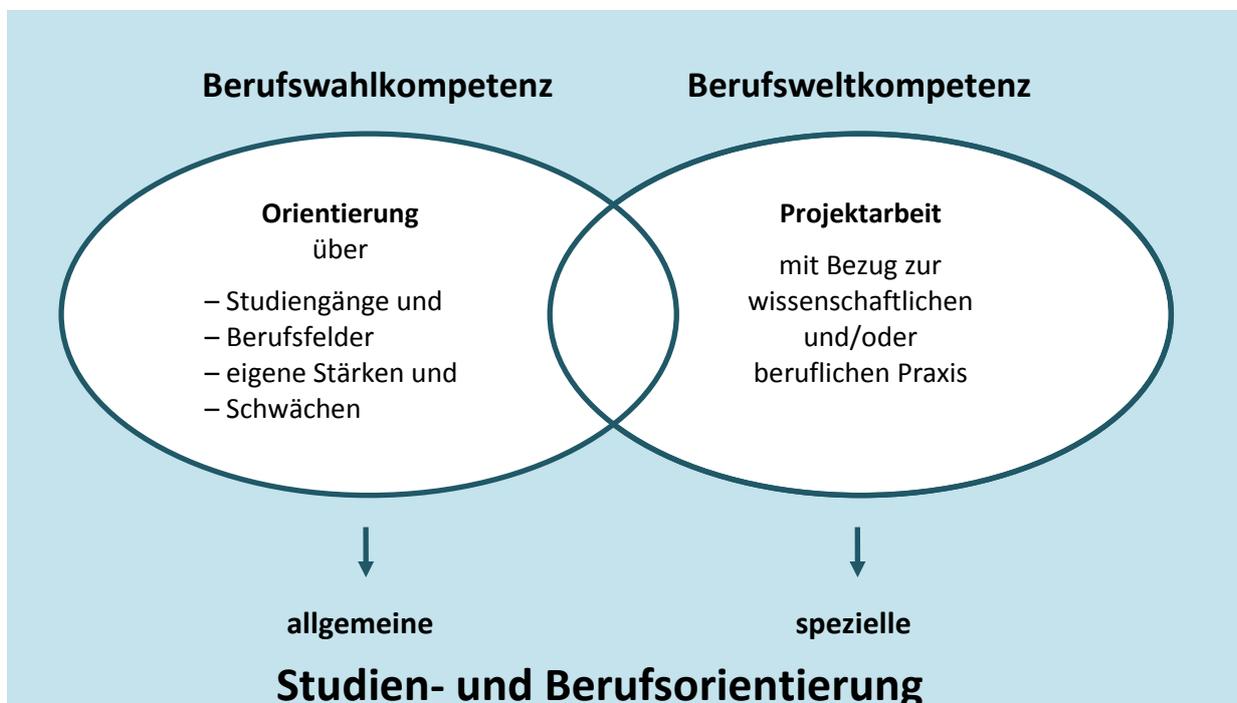
(analog im 2. Kurshalbjahr am beruflichen Gymnasium bei der Durchführung in 2 Kurshalbjahren)

3. Der Seminarkurs zur Studien- und Berufsorientierung – Ziel: Berufswahl- und Berufsweltkompetenz

Der Seminarkurs zur Studien- und Berufsorientierung hat seinen Schwerpunkt im Erwerb einer umfassenden **Handlungskompetenz** zur Studien- und Berufswahl und zur Bewältigung der Anforderungen in der Berufswelt. Neben dem Erwerb fachbezogener Kompetenzen bildet die Förderung der **Selbst-** und **Sozialkompetenz** der Schülerinnen und Schüler eine zentrale Zielsetzung.

Im Seminarkurs durchlaufen die Schülerinnen und Schüler einen individuellen Prozess der Studien- und Berufsorientierung und werden dabei von Lehrkräften begleitet. Sie arbeiten in einem größeren Projekt mit (► Kapitel 3.2 Projekte), das durch Kontakte mit außerschulischen Partnern (z. B. Hochschulen, Unternehmen, Behörden oder kulturelle Einrichtungen) geprägt ist.

Übersicht über Inhalte und Ziele des Seminarkurses zur Studien- und Berufsorientierung



Allgemeine Studien- und Berufsorientierung

Die Schülerinnen und Schüler sollen Kenntnisse, Einstellungen und Kompetenzen erwerben, die sie befähigen, ihre Studien- und Berufswahl selbstverantwortlich zu treffen. Gleichzeitig lernen sie Anforderungen der Hochschule und der Berufswelt kennen.

Eine Vielzahl von Maßnahmen zur Unterstützung der Studien- und Berufsorientierung stützt sich bisher auf externe Angebote, die häufig als Einzelmaßnahmen angelegt sind: Informationsveranstaltungen der Universitäten und Fachhochschulen über Studiengänge, „Hochschulschnuppertage“, Berufsbildungsmessen, Betriebserkundungen, Informationsveranstaltungen von Berufsvertretern in den Schulen, Berufsinformationstage mit Experten, Besuche in Berufsinformationszentren der Arbeitsagenturen u. a. Die Vielfalt ist kaum mehr überschaubar. Zu einer gezielten Auswahl und effizienten Nutzung muss deshalb das Informationsangebot für Schülerinnen und Schüler strukturiert werden.

Um ihre Studien- und Berufswahl selbstverantwortlich treffen zu können, sollen die Schülerinnen und Schüler folgende Kompetenzen und Einstellungen erwerben:

- Kenntnisse über den gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und technischen **Wandel** und seine Auswirkungen auf die moderne Arbeitswelt (Globalisierung, Bedeutung von Schlüsselqualifikationen, moderne Anforderungsprofile u. a.),
- Informationen über **Berufsfelder und Berufe** (erforderliche Kompetenzen, Handlungsfelder, Arbeitsbedingungen, Verdienstmöglichkeiten, Zugangsvoraussetzungen),
- Kenntnisse über **Wege in die Arbeits- und Berufswelt**: Studiengänge, duale Ausbildungsgänge, Ausbildungsberufe; Zugangsvoraussetzungen, Auswahlverfahren (z. B. Hochschuleingangsprüfungen, Assessment-Center), Abschlüsse,
- Fähigkeit zur zielgerichteten Nutzung von Informationsquellen (z. B. Internet, Bundesagentur für Arbeit mit ihren Dienststellen) und Diagnoseinstrumenten (z. B. Berufswahlpass Sek. II),
- Bewusstsein der Notwendigkeit, sich mit der Studien- bzw. Berufswahl und dem damit verbundenen Entscheidungsprozess zielgerichtet zu befassen,
- Bereitschaft zu lebenslangem Lernen,
- Kenntnis der eigenen **Stärken und Schwächen**,
- Bewusstsein für die Bedeutung der Studien- und Berufswahl als eine wesentliche Entscheidung für das Leben,
- Bereitschaft, sich für eine Studien- bzw. Ausbildungsrichtung zu **entscheiden**.

Projekte

Durch die Arbeit in einem Projekt wird die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler zur zielgerichteten und systematischen Zusammenarbeit im Team, aber auch mit externen Partnern entwickelt. Sie erwerben Kenntnisse und Kompetenzen des Projektmanagements und werden so auf eine in der heutigen Arbeitswelt zentrale Organisationsform vorbereitet. **Der Kontakt zu externen Partnern und die Projektarbeit sind wesentliche Elemente der im Seminarkurs systematisch angelegten Studien- und Berufsorientierung.**

Aufbauend auf den notwendigen fachlichen Fähigkeiten sollen im Rahmen der allgemeinen Studien- und Berufsorientierung und der Projekte vor allem folgende, sich überschneidende Kompetenzbereiche gefördert und gefordert werden:

- **überfachliche Methodenkompetenz**, z. B.
Recherchetechniken, Themerschließung, Arbeitsplanung, Präsentations- und Moderationstechniken, kritischer Umgang mit Prognosen
- **Selbstkompetenz**, z. B.
Einschätzung eigener Stärken und Schwächen, die Fähigkeit und Bereitschaft zur Erarbeitung von Alternativ-Strategien, Verantwortungsbereitschaft, Einsatz- und Risikobereitschaft, Eigeninitiative, Selbstorganisation, z. B. Zeitmanagement, Zielorientierung, Selbstdisziplin und Zuverlässigkeit
- **Sozialkompetenz**, z. B.
Kommunikationsfähigkeit und Vermittlungskompetenz (z. B. schriftliche und mündliche Ausdrucksfähigkeit), Kritikfähigkeit, Konfliktfähigkeit, Kooperationsfähigkeit

(► Kapitel 4 Leistungsbewertung, Abschnitt „Sozial- und Selbstkompetenz“)

3.1 Leitfach, Lehrkräfteeinsatz und Projektthemen

Der Seminarkurs zur Studien- und Berufsorientierung zielt auf die Aufklärung über Studiengänge und Berufsbereiche sowie auf die Klärung eigener Stärken und Interessen zur Entwicklung der Berufswahlkompetenz. In einer Projektarbeit mit Bezug zur wissenschaftlichen und beruflichen Praxis oder zu einem von beiden Bereichen wird die Studien- und Berufsorientierung anwendungsbezogen vertieft. Das Konzept eines Seminarkurses zur Studien- und Berufsorientierung umfasst die **Angabe** einer Domäne **von Studiengängen und Berufen**, eines dazu passenden **Unterrichts- oder Leitfaches** und ggf. weiterer zu beteiligender Unterrichtsfächer, von Erkundungs- und Rechercheverfahren für die Studien- und Berufsorientierung, von möglichen Themen, Arbeitsformen und externen Partnern für die anwendungsbezogene Projektarbeit, der vorgesehenen Arten der Leistungsnachweise und der Kriterien der Leistungsbewertung auch im Hinblick auf die Dokumentation der Projektdurchführung und die Präsentation der Projektergebnisse.

Der inhaltliche Rahmen des Kurses

- muss einerseits so weit gefasst sein, dass dieser individuelle Schwerpunktsetzungen aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer zulässt;
- andererseits so eng gefasst sein, dass die Schülerinnen und Schüler bei der Bearbeitung ihrer Themen miteinander kooperieren und ein gemeinsames Projektergebnis erzielen, das sie präsentieren;
- darf nicht voraussetzen, dass gleichzeitig Kurse im Leitfach belegt werden müssen.

Kriterien und Beispiele für geeignete Projektthemen

Die Projektthemen haben:

- **Gesellschaftsbezug:** Das Projekt soll an reale, möglichst relevante gesellschaftliche Probleme und Bedürfnisse anknüpfen.
- **Lebenspraxisbezug:** Das Projekt soll an den lebensweltlichen Interessen der Schülerinnen und Schüler orientiert sein.
- **Bezüge zur Berufswelt:** Die obligatorische Kooperation mit externen Projektpartnern bietet den Schülerinnen und Schülern einen intensiven Einblick in mindestens ein Berufsfeld.

Vier Arbeitsformen sind für die Projektarbeit konstitutiv:

- **Selbstbestimmtes Lernen:** Mitbestimmung bei der Planung und Durchführung des Projekts ist notwendig. Lehrer- und Schülerrollen verändern sich, die Projektgruppe wird entscheidend für den Lernprozess.
- **Ganzheitliches Arbeiten:** Die Kopfarbeit soll durch Herz und Hand ergänzt werden. Kreatives, rezeptives, affektives und produktives Handeln sind zu verbinden.
- **Fächerübergreifendes Arbeiten:** Das Projekt soll Probleme, Methoden und Inhalte verschiedener Fächer integrieren.
- **Projektförmiges Arbeiten:** Die Problemstellung lässt verschiedene Lösungswege zu, erfordert aber eine zielgerichtete, gemeinsame Planung mit verbindlichen Terminen für Zwischen- und Endergebnisse (sog. „Meilensteine“, ► Kapitel 3.3 Methodik und Zeitplan).

Zwei Zielhorizonte sind für das Projekt relevant:

- **Produktorientierung:** Oft wird im Unterricht für die Note gearbeitet, die Produktorientierung kann dies aufheben. Dies gelingt insbesondere dann, wenn das Produkt einen „Gebrauchs- und Mitteilungswert“ (Duncker 1988) für andere außerhalb der Projektgruppe gewinnt.
- **Kommunikative Vermittlung:** Zu einem Projekt gehört die Vermittlung nach außen im Rahmen der Schulöffentlichkeit oder, noch effektiver, im Rahmen der außerschulischen Öffentlichkeit. Durch die Kommunikation mit spezifischen Öffentlichkeiten in der Umwelt gewinnt das Projekt größeren Ernstcharakter.

Tipp: Begeben sich die Fachkonferenzen auf die **Suche nach Themenbereichen für mögliche Projekte** erweisen sich folgende Schritte als zielführend:

- Identifikation anwendungsbezogener Themen und Fachinhalte,
- Offenheit für individuelle Schwerpunktsetzungen der Schülerinnen und Schüler,
- Berücksichtigung besonderer Kompetenzen und Interessen einzelner Lehrkräfte,
- Aufgreifen der Anregungen von externen Partnern.

Nachfolgend wird eine Liste möglicher Projektthemen aufgeführt.

Beispiele für Projektthemen

Projektthema	Berufsfeld	mögliches Leitfach
Erstellung einer Rundfunksendung in Zusammenarbeit mit einem Sender	Journalismus	Deutsch, Musik, weitere Fächer themenabhängig
Vorbereitung und Durchführung einer Exkursion mit Führungen für ausländische Gäste in Zusammenarbeit mit einer Einrichtung der Tourismusförderung	Tourismus	Geografie, Geschichte, Fremdsprachen
Erstellung eines fremdsprachigen Reiseführers (z. B. für die Gäste des Schüleraustausches) in Zusammenarbeit mit einem Verlag	Verlagswesen	Fremdsprache
Entwicklung eines Konzeptes zur Nutzung eines denkmalgeschützten Gebäudes	Stadtplanung, Architektur	Geografie, Kunst, Musik
Gründung einer Schülerfirma	Unternehmensführung, kaufmännische Berufe,	Wirtschaftswissenschaft, Rechnungswesen, Recht, weitere Fächer themenabhängig
Energieplanung für ein Wohnhaus	Ingenieurwesen / Haustechnik	Physik, Chemie, Wirtschaftswissenschaft
Konzeption und Organisation eines Generationentreffs	soziale Berufe	Biologie, Erziehungswissenschaft, Psychologie
Konzeption einer Ausstellung oder einer größeren Veranstaltung	Event- bzw. Kulturmanagement	Kunst, Musik, Deutsch, weitere Fächer themenabhängig
Konzeption und Betrieb eines Schülercafés evtl. mit inhaltlichen Angeboten (z. B. Mathe-Café, Musik-Café)	Gastronomie, Unternehmensführung	Wirtschaftswissenschaft, Recht, weitere Fächer themenabhängig
Erstellung einer themenbezogenen Homepage	Kommunikationsdesign	Kunst, Informatik, weitere Fächer themenabhängig
Erstellung eines Manuskripts von Lernhilfen für die Unterstufe in Zusammenarbeit mit einem Verlag	Verlagswesen	Deutsch, weitere Fächer themenabhängig
Analyse einer Wahl	Empirische Sozialforschung	Mathematik, Politische Bildung
Modellhafte Entwicklung eines kundenorientierten Fahrplans für den ÖPNV	Verkehrsplanung	Informatik, Geografie
Organisation eines Fortbildungskurses (mögliche Abnehmer und Partner: Unternehmen aus der Region, z. B. „Französisch für Azubis“, „Optimierungsrechnung für Angestellte einer Spedition“)	Erwachsenenbildung	Sprachen, Informatik, weitere Fächer themenabhängig
„Meine Gemeinde lebt – Artenschutzkartierung als Grundlage für den Naturschutz“	Natur und Umwelt	Biologie
Gepflegt und schön durch Chemie – Herstellen und Vermarkten einer eigenen Produktlinie	Chemie, Kosmetikindustrie, Unternehmensführung	Chemie, Wirtschaftswissenschaft, Recht
Durchführung eines schulübergreifenden Schulsportwettkampfes	Event- und Sportmanagement	Sport

3.2 Projekte

In der Arbeitswelt haben sich Projekte als eine Organisationsform bewährt, mit der zentrale Ziele einer Institution besser erreicht werden können als mit herkömmlichen Organisationsformen. Mittlerweile verbringen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der mittleren Führungsebene ca. 30 bis 40 Prozent ihrer Arbeitszeit nicht mehr mit (Routine-) Tätigkeiten innerhalb ihrer Abteilung, sondern in abteilungsübergreifenden Projekten.

Auch in der Schule sind Projekte als Unterrichtsmethode nicht neu. Die pädagogische Forschung sieht die positiven Effekte von Unterrichtsprojekten insbesondere in der **Persönlichkeitsbildung** der Schülerinnen und Schüler. Die Lerneffekte gehen hier tiefer als im regulären Unterricht. Projekte fördern die Selbstständigkeit und Selbstorganisation, sie vermitteln Erfolgserlebnisse und Zielorientierung.

Im Rahmen des Seminarkurses haben Projekte eine weitere Zielsetzung: Schülerinnen und Schüler sollen **Kompetenzen des Projektmanagements** erwerben und so auf eine in der heutigen Arbeitswelt zentrale Organisationsform vorbereitet werden. Insbesondere durch die Einbeziehung externer Projektpartner kann ein Echtheitscharakter erzielt werden, der die Projekte in der Schule bisher nicht zwingend bestimmt hat.

Projekttypen

Vom Aspekt des angestrebten Ergebnisses her gesehen lassen sich idealtypisch zwei Projekttypen unterscheiden:

1. Projekte, die vorrangig auf Orientierungsgewinn und das bessere Verständnis komplexer Zusammenhänge gerichtet sind. Die Beteiligten streben für sich und die Öffentlichkeit, der sie ihre Ergebnisse präsentieren, eine höhere Qualität des Verstehens von Problemen an, auf dessen Grundlage neue Einsichten gewonnen und Handlungsvorschläge formuliert werden können. Der klassische Typus ist hier das **Erkundungsprojekt** und eine dazu gehörende öffentliche Veranstaltung, auf der die Ergebnisse mit Hilfe von Medien wie Zeitung, Ausstellung, Broschüre, Power-Point-Vortrag, Website, Film, Theaterszenen u. a. präsentiert und diskutiert werden.
2. Projekte, die vorrangig auf direkte **praktische Problemlösung** gerichtet sind und dafür hilfreiche Gegenstände und Strukturen herstellen und betreiben: Der Bau einer Wetterstation, die Organisation von Unterstützung für alte oder behinderte Menschen, die Produktion von Windkraft- oder Solaranlagen für die eigene Schule und/oder für eine Partnerschule in Afrika, die Organisation eines Sponsorenlaufs für einen sozialen Zweck, die Gründung einer Schülerfirma für fairen Handel mit Produkten aus Entwicklungsländern usw. Auch ästhetische Projekte wie die Erarbeitung und Aufführung eines Theaterstücks, die Organisation eines Konzerts, eines Bandfestivals oder einer Kunstausstellung gehören in diese Kategorie, da sie einen direkten Beitrag zur Verbesserung der Qualität des Zusammenlebens in der Schule, im Stadtteil oder in der Gemeinde darstellen.

Projektpartner

Damit die Schülerinnen und Schüler realitätsnahe Einblicke in die Berufs- und Arbeitswelt erhalten, soll die Projektarbeit zusammen mit einem oder auch mehreren externen Partnern erfolgen. Die konkrete Ausgestaltung wird wesentlich von den individuellen Gegebenheiten vor Ort abhängen. Bei der Vorbereitung von Kooperationsvereinbarungen ist die Schulleitung einzubeziehen. Die Absolventinnen und Absolventen der gymnasialen Oberstufe üben ihre spätere berufliche Tätigkeit nicht nur bei Unternehmen der freien Wirtschaft aus. Daher kommen für externe Kontakte nicht nur Unternehmen in Frage, sondern die gesamte Arbeitswelt:

Beispiele:

- Freie Berufe, z. B. Ärztinnen/Ärzte, Anwältinnen/Anwälte, Architektinnen/Architekten
- Kreis- und Gemeindeverwaltungen
- soziale Einrichtungen, z. B. Krankenhäuser, Seniorenheime
- Behörden, z. B. Arbeitsagenturen, Finanzämter, Polizei
- kulturelle Einrichtungen, z. B. Volkshochschulen, Theater, Kino
- Vereine und Verbände, z. B. Branchen- und Interessensverbände, Sportvereine
- Jugendring

Vielleicht wird es nicht immer möglich sein, einen geeigneten Projektpartner in unmittelbarer Nähe zu finden. In diesem Fall bietet es sich an, verstärkt **moderne Kommunikationsmöglichkeiten** zu nutzen, wie z. B. E-Mail-Kontakte, Kommunikationsplattformen im Internet, ggf. Videokonferenzen.

Jede Schule sollte Beziehungen zu externen Partnern knüpfen und beständig pflegen. Die Schulleiterin bzw. der Schulleiter trägt auch hier die Gesamtverantwortung für die Schule. Die laufende Pflege der Kontakte kann auch Aufgabe einer Oberstufenkordinatorin oder eines Oberstufenkoordinators sein.

Vermittler von Kontakten

Um geeignete externe Kontakte aufzubauen, lassen sich i. d. R. die Verbindungen der folgenden Institutionen nutzen:

- **Elternversammlung**
Innerhalb der Elternschaft nach Partnern suchen, aber auch besondere persönliche Kontakte z. B. für den Aufbau einer Datei mit möglichen Partnern zu den verschiedenen Fachgebieten und Berufsfeldern nutzen („Elterndatenbank“).
- **Förderverein**
Die vielfältigen Kontakte der Mitglieder des Fördervereins der Schule kann man nutzen, um externe Partner zu finden.
- **„Ehemaligen“-Netzwerk**
Manche Schulen pflegen intensive Kontakte zu ihren ehemaligen Schülerinnen und Schülern. Sicher greifen einige davon der Schule gerne unter die Arme, stellen sich als externe Partner zur Verfügung oder vermitteln Kontakte.
- **Einrichtungen der Kommunen und Kommunalpolitiker**
Landrätinnen und Landräte, Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, Mitglieder der Gemeindevertretungen sowie kommunale Einrichtungen (Wirtschaftsförderverein, Amt für Wirtschaftsförderung) haben meist intensive Kontakte zur heimischen Wirtschaft und können deshalb die Schulen bei der Suche nach Partnern unterstützen bzw. sich mit eigenen Einrichtungen zur Verfügung stellen. Sie können insbesondere auch die regionalen Unternehmen motivieren, die Schulen zu unterstützen.
- **Arbeitsagenturen**
Die regionalen Arbeitsagenturen können ihre Kontakte zu Unternehmen für die Schulen nutzen und Partnerschaften vermitteln.
- **Unternehmens- und Interessenverbände**
Vielfach sind Unternehmen in Verbänden organisiert, z. B. „Unternehmerverband Brandenburg“ oder „Verband der Metall- und Elektroindustrie Berlin-Brandenburg“. Diese Vereinigungen und ihre regionalen Vertretungen wirken auf ihre Mitglieder ein, sich als Partner zur Verfügung zu stellen, und benennen ggf. geeignete Partner in der Region. Gleichmaßen können Gewerkschaften oder Verbände von Freiberuflern Ansprechpartner sein.

- **Kammern**
Die regionale Industrie- und Handelskammer sowie die Handwerkskammer können als Kontaktbörse zwischen Betrieben und Schulen fungieren.
- **Arbeitskreis SchuleWirtschaft**
In den sechs brandenburgischen Schulamtsbereichen gibt es eine langjährig bewährte Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Schulen im Rahmen eines Arbeitskreises SchuleWirtschaft. Die Mitarbeit erfahrener Lehrkräfte in diesem Gremium bringt in aller Regel eine Vielzahl von Kontakten mit sich. Eine Übersicht über die regionalen Angebote findet sich unter www.netzwerkzukunft.de.

Formen der Zusammenarbeit

In welcher Form und Intensität Schulen mit ihren Projektpartnern zusammenarbeiten, hängt von den individuellen Gegebenheiten und Bedürfnissen ab. Erfahrungsgemäß werden von externen Partnern u. a. folgende Funktionen übernommen:

- **„Sponsor“**
Der externe Partner stellt den Seminarkursen Ressourcen für die Durchführung von Projekten zur Verfügung. Ein Chemieunternehmen stellt z. B. Schülerinnen und Schülern ein Labor zur Verfügung, damit diese chemische Analysen für ihr Projekt durchführen können.
- **Berater/in, Referent/in**
Externe Partner können als Expertinnen und Experten ihr Know-how in die Schulen tragen. Ein Seminarkurs möchte z. B. ein Computerprogramm entwickeln und benötigt dazu spezielle Programmier-techniken. Der externe Partner stellt Referentinnen oder Referenten für Workshops mit Schülerinnen und Schülern zur Verfügung.
- **Arbeitgeber/in**
Der externe Partner bietet den Seminarkursteilnehmerinnen und -teilnehmern ein Praktikum an, in dem diese z. B. ein Projekt durchführen (► Kapitel 5.2 exemplarisches Inhaltsmodul „wissenschaftliches Schülerpraktikum“).
- **Auftraggeber/in**
Der externe Partner vergibt einen Projekt-Auftrag an eine Seminarkursgruppe. Beispielsweise plant eine Kommune die Einrichtung eines Generationentreffs; ein Seminarkurs soll dazu verschiedene Konzepte entwickeln. Denkbar ist auch, dass ein Unternehmer die Schülerinnen und Schüler beauftragt, Lösungen für ein betriebliches Problem zu finden.
- **Projektpartner**
Seminarkurs und externer Partner führen gemeinsam ein Projekt zum Umweltschutz durch, in dem z. B. die untere Naturschutzbehörde und eine Seminarkursgruppe zusammenarbeiten. Eine solche Kooperation ist auch zwischen Auszubildenden eines Betriebs und Schülerinnen und Schülern denkbar.
- **Auftragnehmer/in**
Ein Seminarkurs arbeitet an einem Projekt, und die Schule beauftragt den externen Partner mit der Realisierung. Beispiel: Eine Gruppe im Seminarkurs entwickelt ein Konzept zur Neugestaltung des Schulgartens und -hofes. Unter Mitwirkung der Schülerinnen und Schüler beauftragt der Schulträger ein entsprechendes Unternehmen.

Weitere Hinweise zur Gewinnung externer Partner

Schulen sollten möglichst frühzeitig damit beginnen, ein Netzwerk externer Partner aufzubauen. Bereits bei der Festlegung von Projektthemen sollte klar sein, mit welchen Partnern eine Zusammenarbeit möglich ist, da diese wertvolle Anregungen für Projektthemen liefern können.

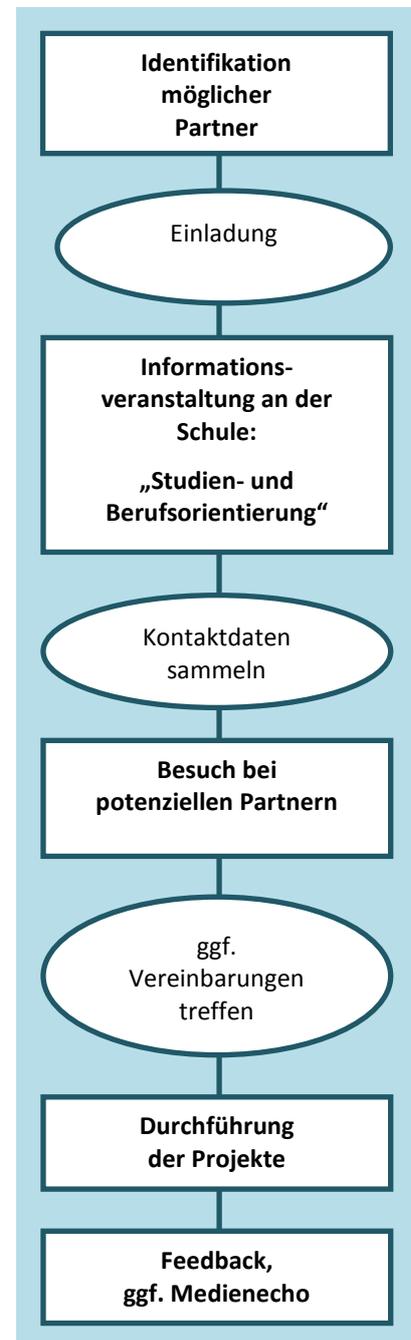
Der Einstieg kann über eine Informationsveranstaltung erfolgen, bei der Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger möglicher externer Partner über das Konzept des Seminarkurses in der reformierten gymnasialen Oberstufe und die Idee der Seminarkurse informiert werden.

Viele Betriebe und Einrichtungen beschäftigen Abiturientinnen und Abiturienten und sind deshalb daran interessiert zu erfahren, wie diese künftig ausgebildet werden. Bei solchen Veranstaltungen können Kommunalpolitikerinnen und Kommunalpolitiker die Schirmherrschaft übernehmen. Dabei sollte festgestellt werden, wer grundsätzlich bereit ist, sich als externer Partner zur Verfügung zu stellen. In weiteren Gesprächen muss dann geklärt werden, ob und in welcher Form es zu einer Partnerschaft kommen kann.

Eine Kooperation wird nur dann von Dauer sein, **wenn sie auch dem externen Partner Vorteile bringt**. Dieser wird eventuell darauf Wert legen, dass sein Engagement öffentlich kommuniziert und gewürdigt wird. Erfolgreiche Projekte sollten der Öffentlichkeit präsentiert werden, um die Chance, weitere Partner zu finden, zu erhöhen.

Zur **Pflege** der Partnerschaften gehört es, dass am Ende eines gemeinsamen Projekts ein **intensives Feedback** erfolgt, das Schwachstellen aufzeigt, aber auch den Nutzen der Zusammenarbeit deutlich macht.

Bei der Suche nach Partnern besteht die Gefahr, dass Schulen mit gymnasialer Oberstufe in Konkurrenz zueinander treten. Derartige **Rivalitäten** sind **nicht wünschenswert** und schaden der gemeinsamen Zielsetzung. Benachbarte Schulen sollten sich daher darüber verständigen, wer welche Kontakte verfolgt. Der Austausch von erfolgreichen Kooperationsideen ist für alle Seiten Gewinn bringend.



Anforderungen an die Projektleitung

Es ist wünschenswert, dass auch Schülerinnen und Schüler Leitungserfahrungen machen. Hier ist das **pädagogische Fingerspitzengefühl** der Lehrkraft gefordert, die einschätzen muss, inwieweit sie, insbesondere bei komplexen Projekten, die Projektleitung selbst übernimmt bzw. unterstützend eingreift. Über die oben geschilderten planerischen Aufgaben hinaus sollte die Projektleitung idealerweise,

- für ein innovatives Klima innerhalb des Projekts sorgen;
- wissen, wie man mit Spannungen und Konflikten umgeht, und über entsprechende Kommunikationsfähigkeiten verfügen;
- durch eine bestimmte Organisation Strukturen und Regeln festsetzen, um Unsicherheiten zu vermeiden;
- verschiedene Personen zusammenführen, damit daraus ein funktionsfähiges Team entstehen kann;
- das richtige Verhältnis zwischen Struktur und Offenheit finden;
- den Teammitgliedern mit Offenheit und Vertrauen begegnen und diese in kritischen Phasen unterstützen;
- fortlaufend überprüfen, ob die Zielvorgaben erreicht werden.

In dieser Aufzählung sind Idealvorstellungen benannt, die auch von professionellen Führungskräften nicht immer vollständig erfüllt werden. Es darf daher nicht erwartet werden, dass Schülerinnen und Schüler, aber auch Lehrkräfte diese in vollem Umfang erbringen können.

Arbeitsgruppen

Zu den ersten Aufgaben der Projektleitung nach der Aufstellung eines Projektplans gehört die Bildung von Arbeitsgruppen, in denen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer das Projekt bearbeiten und eine eigene Projektorganisation bilden.

Eines der wesentlichen Erfolgskriterien für das Arbeiten in Gruppen ist, dass sich Gruppen auch intern organisieren und Zuständigkeiten und Aufgabenbereiche klären. Die Arbeitsgruppen können sich nach eigener Wahl und den vorhandenen Interessenschwerpunkten bilden.

Die **Rollenverteilung** kann z. B. folgendermaßen vorgenommen werden:

1. Die **Leiterinnen bzw. Leiter** dieser Gruppen werden durch Wahl bestimmt. Ihre Aufgaben entsprechen im Wesentlichen denen der Projektleitung.
2. Weitere Rollen werden mit den Teammitgliedern besetzt, freiwillig oder durch Entscheidung der Gruppe bzw. der Gruppenleitung:
 - Eine **stellvertretende Gruppenleiterin** bzw. ein **stellvertretender Gruppenleiter**, die bzw. der die Gruppenleitung unterstützt und für den Fortgang der Arbeit bei deren Abwesenheit sorgt.
 - Teammitglieder, die verantwortlich sind für den **Zeitplan**, die Erfüllung der Ablaufpläne und die Erreichung der Meilensteine.
 - Abhängig von den Aufgaben der Gruppe können noch weitere Rollen besetzt werden.

Generell gilt, dass jedes Gruppenmitglied gleichermaßen für das Gelingen des Projekts verantwortlich ist.

3.3 Methodik und Zeitplan

Schritte zur Anbahnung von Projekten im Unterricht

Projekte, die die individuellen Interessen und Forschungsfragen der Beteiligten in den Mittelpunkt rücken, zeigen, dass in der Anfangsphase eines Projekts die explizite Formulierung **individueller Forschungsfragen und Arbeitsziele** besonders wichtig ist. Sie stärkt die Aufmerksamkeit für den Lerngegenstand und die bewusste interessen geleitete Teilnahme an der internen Auseinandersetzung über die gemeinsame Aufgabe in der Kleingruppe, die in eine **gemeinsame Forschungsfrage** münden soll. Die Funktion dieses methodischen Details besteht darin, den Anschluss der Vorerfahrungen, des Vorwissens und der vorhandenen Einstellungen, also die vielfältige Verknüpfung der inneren Ausgangssituation der einzelnen Teilnehmerinnen und Teilnehmer an das Projekt und damit die Motivation zu sichern. Hier vollzieht sich „denkende Erfahrung“ durch sorgfältige Reflexion der Situation und der Voraussetzungen der sich konstituierenden Projektgruppe.

Entscheidend für die Einstiegs- und Planungsphase eines Projekts sind demnach fünf Schritte:

1. Die Ausgangssituation / das Projektthema möglichst genau in den Blick nehmen.
2. Individuelle Forschungsfragen formulieren.
3. Sich in Kleingruppen auf eine gemeinsame Forschungsfrage einigen.
4. Sich einen Überblick über die Ausdehnung und die Grenzen des Forschungsgebiets, die potenziellen Handlungsmöglichkeiten und die der Gruppe verfügbaren Kompetenzen und Ressourcen verschaffen.
5. Auf dieser Grundlage einen ersten Handlungsplan (Projektskizze) erstellen.

Strukturierung und Planung mit Ablauf- und Arbeitsplänen

Ein wesentlicher Methoden-Baustein der Projektarbeit ist die Arbeit mit Ablauf- und Arbeitsplänen. Dabei

- sammeln Schülerinnen und Schüler die innerhalb des Projekts zu erledigenden Aufgaben,
- legen Zuständigkeiten fest,
- klären, was für die Erledigung der Aufgaben notwendig ist,
- halten fest, wer mit wem zusammenarbeitet,
- planen, bis wann die Aufgabe erledigt sein muss, und
- stellen am Ende fest, ob und mit welchem Ergebnis die Aufgabe erledigt wurde.

Jede Einzelgruppe formuliert für die verschiedenen Phasen des Projekts ihre Aufgaben und entwickelt einen Arbeits- und Ablaufplan. Daraus wird deutlich, wie wichtig die zuverlässige Einhaltung von Terminen und Zusagen für die gemeinsame Arbeit ist.

Es besteht die Möglichkeit, den Bereich der Termin-, Aufgaben- und Ressourcenplanung **elektronisch** abzuwickeln. Dies würde sicherlich der Realität eines Projekts in der Arbeitswelt eher entsprechen. Kompetenzen in diesem Bereich sollten aber schrittweise aufgebaut werden: Zunächst lernen die Schülerinnen und Schüler mit einem Arbeitsplan wie dem obigen zu arbeiten. Erst im zweiten Schritt sollte die Überführung in die elektronische Abwicklung erfolgen, die mit einer Schulung zur entsprechenden Software verbunden sein sollte. Geeignet sind hier Programme wie MS-Outlook, Mindmanager oder spezielle Projektmanagementsoftware, z. B. www.de.schola-21.de).

Neben diesen eher technisch-organisatorisch orientierten Verfahren des Projektmanagements sind insbesondere die **emotionalen Faktoren** für den Erfolg eines Projekts von hoher Bedeutung. Hier spielt die Zusammensetzung der Gruppen eine zentrale Rolle.

Zusammenarbeit

Bei der Arbeit in einem Team treten in der Regel folgende Phasen auf:

- In der Orientierungsphase müssen sich die Gruppenmitglieder finden.
- Danach folgt eine Konfliktphase, in der Grundsatzdiskussionen geführt und Standpunkte häufig emotional vertreten werden.
- Erst in der Organisationsphase entwickelt sich ein Wir-Gefühl, die interne Arbeitsorganisation wird vereinbart, Zieldefinitionen werden vorgenommen.
- In der Leistungsphase sollten die Teammitglieder gelernt haben, produktiv zusammenzuarbeiten und Verantwortung zu übernehmen.

Das Eingreifen der Lehrkraft ist insbesondere dann gefordert, wenn deutlich wird, dass die Konflikte innerhalb der Gruppe die Leistung des Projekts negativ beeinflussen. Um das Konfliktpotenzial zu reduzieren, ist es sinnvoll, wenn Gruppen schon vor dem großen Projekt an einem kleinen Projekt (z. B. zur Studien- und Berufsorientierung) zusammengearbeitet haben. Die Gruppenmitglieder können sich dann entscheiden, ob sie in dieser Konstellation weiterarbeiten wollen oder nicht.

Kommunikation

Teamarbeit fördert Kreativität, es entstehen laufend neue Ideen. Daher werden die Beteiligten über wichtige Vorgänge, verbindliche Festlegungen ständig informiert, z. B. durch

- Besprechungsprotokolle und Berichte,
- Pinnwand,
- E-Mail,
- Einträge auf einer Kommunikationsplattform im Internet.

Auch die zentralen, für alle verbindlichen Regeln für das Projekt (Zeitplan, Benotung, Meilensteine, Besprechungstermine, erwartete Außenkontakte u. a.) müssen schriftlich fixiert und leicht zugänglich abgelegt werden.

Konstruktives Feedback

Um als Team, aber auch als Person in einer Gruppe erfolgreich agieren zu können, sind Regeln für die gegenseitige Rückmeldung hilfreich. Die wichtigsten Feedback-Regeln sind:

Die/der Feedbackgeber/in:

- sollte sein/ihr Feedback zeitnah geben. Für das Feedback sollte ein angemessener Rahmen (Raum, Zeit, Hilfsmittel) geschaffen werden.
- gibt ein beschreibendes und konkretes Feedback, das sich allein auf die eigenen Beobachtungen stützt (z. B. „das zweite Experiment fand ich sehr anschaulich“). Das Feedback beruht ausschließlich auf der eigenen, subjektiven Wahrnehmung (Ich-Botschaft).
- sollte ein konstruktives Feedback geben („Tops“ – positive Beobachtungen zuerst äußern; „Tipp“ – Kritik in Form von Handlungsvorschlägen anschließend äußern).

Die/der Feedbacknehmer/in:

- sollte das Feedback als Anregung und Angebot für die weitere Arbeit betrachten.
- sollte das Feedback nicht unterbrechen und auf ergänzende Argumentationen und Rechtfertigungen verzichten.
- sollte zuhören, nachfragen und sich für ein konstruktives Feedback bedanken.
- sollte mitteilen, ob und inwiefern das Feedback als hilfreich empfunden wird.

Neue Lehr- und Lernkultur

Die Organisation des Unterrichts im Seminarskurs bewirkt eine Änderung der Lehr- und Lernkultur, die sich auch in veränderten Rollen der Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler niederschlägt.

Veränderte Schülerrolle

In der Projektarbeit erfolgt das schulische **Arbeiten und Lernen in Teams**. Dabei steht nicht das systematische Erlernen eines bestimmten Stoffes im Vordergrund, sondern das **Erreichen eines gemeinsam definierten Ziels**.

Eine komplexe Projektidee lässt sich nur arbeitsteilig verwirklichen. Einzelne Schritte müssen immer wieder aufeinander abgestimmt werden. So werden soziale Fähigkeiten trainiert und ggf. bei der Bewertung berücksichtigt (► Kapitel 4 Leistungsbewertung).

Im Rahmen der Teamsitzungen erhalten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von den anderen Teammitgliedern Rückmeldungen über die Qualität ihrer Beiträge und lernen auf diese Weise, ihr eigenes Arbeitsverhalten realistisch einzuschätzen.

Im Rahmen des Seminarskurses sollen die Schülerinnen und Schüler möglichst viel **Eigenverantwortung** übernehmen. Für einen erfolgreichen Abschluss des Projekts ist in erster Linie also nicht die Lehrkraft, sondern sind die Schülerinnen und Schüler selbst verantwortlich. Sie müssen ihre gewohnte Rolle als „Informationskonsumenten“ verlassen und sich die notwendigen Informationen eigenständig beschaffen und auswerten.

Auch in der Phase der allgemeinen Studien- und Berufsorientierung kann die Lehrkraft nicht jede von den Schülerinnen und Schülern eingeholte Information überprüfen. Die Lernenden tragen hier ebenfalls ein hohes Maß an Verantwortung für den eigenen Lernprozess.

Veränderte Lehrerrolle

Eine wesentliche Aufgabe der Lehrkräfte im **Seminarskurs** ist es, die Schülerinnen und Schüler individuell in ihrem **Studien- und Berufswahlprozess** zu begleiten. Die Erarbeitung des notwendigen Orientierungswissens und die Projektarbeit bieten den Schülerinnen und Schülern die Gelegenheit, vielfältige Kompetenzen zu entwickeln und untereinander hilfreiche Rückmeldungen zu geben.

Die persönlichen Recherchen über Studiengänge und Berufsbilder, die Entwicklung von Kriterien für die Studien- oder Berufsentscheidung oder die Erarbeitung persönlicher Lebens- und Zukunftspläne können sehr schüleraktivierend gestaltet werden.

Aufgaben der Lehrkraft sind dabei, die Reflexion von Meinungen, Positionen und ggf. unbedachten Entscheidungen auszulösen, die Selbsteinschätzung vorsichtig zu unterstützen und Hilfestellung anzubieten, wenn der individuelle Erkenntnisprozess ins Stocken gerät.

In den Projekten steht die Lehrkraft als Fach- und Methodenexperte, Impulsgeber, Coach, Moderator und Mediator zur Verfügung. Darüber hinaus ist es ihre Aufgabe, die von den Schülerinnen und Schülern gezeigten Kompetenzen zu beobachten, den einzelnen Teammitgliedern Rückmeldungen und Anregungen zu geben und die gezeigten Leistungen zu bewerten.

3.4 Konzepterstellung durch die Lehrkraft

Modelle der Durchführung

Es wird empfohlen, für die **allgemeine Studien- und Berufsorientierung insgesamt ca. ein Kurshalbjahr** und für die **Projekte insgesamt ca. zwei Kurshalbjahre** zu veranschlagen. Es sind aber auch **Seminarkurse mit einer anderen zeitlichen Verteilung** möglich, zumal diese beiden Bereiche auch konzeptionell miteinander verschränkt sind. Im Rahmen der Projektarbeit, die u. a. realitätsnahe Einblicke in die Arbeitswelt ermöglicht, werden stets Aspekte der allgemeinen Studien- und Berufsorientierung vertieft. Auch eine methodische Verknüpfung ist denkbar: Ein Bewerbungstraining etwa ist dem Modul „allgemeine Studien- und Berufsorientierung“ zuzuordnen; die dafür notwendigen sozialen Kompetenzen können aber auch im Rahmen von Teamübungen während der Projektarbeit trainiert werden.

Für die Einbeziehung externer Projektpartner ist eine größtmögliche **zeitliche Flexibilität** notwendig. Daher sollten die Inhalte der beiden Teilbereiche auf das 1. bis 3. Kurshalbjahr verteilt werden.

Im **Stundenplan** sollten für alle Seminarkurse gemeinsame Randstunden vorgesehen werden. So kann gewährleistet werden, dass z. B. Exkursionen, die über die Unterrichtszeit hinausgehen, anderen Unterricht nicht tangieren. Bei der Planung von Veranstaltungen des Seminarkurses außerhalb der im Stundenplan vorgesehenen Unterrichtszeit sollte die zeitliche Gesamtbelastung der Schülerinnen und Schüler bedacht werden.

Jeder Seminarkurs zur Studien- und Berufsorientierung ist einer Domäne von Studiengängen und Berufen sowie einem passenden **Leitfach** zugeordnet und wird von einer verantwortlichen Lehrkraft betreut. Nach den Gegebenheiten der jeweiligen Schule sind verschiedene Varianten des Einsatzes der Lehrkräfte möglich:

- **„Ein-Lehrer-Modell“:**

Eine Lehrkraft übernimmt die Betreuung eines Seminarkurses bei der allgemeinen Studien- und Berufsorientierung und bei der Projektarbeit. Sie ist während der vier Kurshalbjahre für zwei Stunden Unterrichtspflichtzeit verplant.

In Schulen, die vorrangig den Seminarkurs zur Studien- und Berufsorientierung anbieten, kann das im Folgenden beschriebene Modell zum Einsatz kommen:

- **„Mehr-Lehrer-Modell“:**

Das für den Seminarkurs insgesamt zur Verfügung stehende Stundenkontingent wird auf mehrere Lehrkräfte verteilt, die ihre Unterrichtsanteile flexibel nach Aufwand abrechnen. Dies ermöglicht, dass z. B. die gesamte allgemeine Studien- und Berufsorientierung für einen Jahrgang von einem darauf spezialisierten Lehrerteam angeboten werden kann.

Die Schülergruppen können in diesem Modell für die Projektarbeit und die allgemeine Studien- und Berufsorientierung unterschiedlich zusammengesetzt sein.

Beispiel für die Verteilung der Kontingentstunden im „Mehr-Lehrer-Modell“:

Würden in einem Oberstufenjahrgang z. B. drei Seminarkurse angeboten werden, ständen für das 1. bis 4. Kurshalbjahr für diese Kurse insgesamt zwölf Wochenstunden (3 Kurse x 2 Stunden in 2 Schuljahren) zur Verfügung.

Jeder Seminarkurs wird von einer Fachlehrkraft übernommen, die die Projektarbeit dieses Seminarkurses betreut. Die dafür notwendigen Termine und Aufgaben können innerhalb der Kurshalbjahre flexibel verteilt werden. Jede dieser drei Lehrkräfte erhält dafür zwei Wochenstunden im 3. und 4. Kurshalbjahr, im 1. und 2. Kurshalbjahr nur eine Stunde – oder umgekehrt.

Die Schülerinnen und Schüler des Jahrgangs werden von einem weiteren Lehrerteam bei der

Studien- und Berufsorientierung während der vier Kurshalbjahre betreut. Dieses Lehrerteam teilt die noch zur Verfügung stehenden vier Wochenstunden nach Aufwand unter sich auf.

Es hat sich bewährt, im Rahmen der Studien- und Berufsorientierung **gemeinsame Veranstaltungen** für den ganzen Jahrgang zu organisieren, z. B. Berufsfindungsabend, Besuche von „Ausbildungsmessen“ und Universitäten. Die Inhalte der allgemeinen Studien- und Berufsorientierung, bei denen eine individuelle Betreuung notwendig ist, sollten aber in jedem Fall in kleineren Gruppen durchgeführt werden.

Konzepterstellung

Lehrkräfte, die einen Seminarkurs oder einen Bereich des Seminarkurses (allgemeine Studien- und Berufsorientierung oder Projekt) anbieten wollen, erstellen nach dem im Folgenden dargestellten Muster ein Konzept, aus dem

- der Zeitplan,
- die Tätigkeiten der Lehrkraft und der Schülerinnen und Schüler in den verschiedenen Arbeitsphasen,
- die jeweils geplanten Leistungsnachweise und
- die dafür anzuwendenden Bewertungskriterien hervorgehen.

Beobachtungs- und Bewertungsbögen sind ggf. beizufügen.

Formular zum Vorschlag eines Seminarkurses zur Studien- und Berufsorientierung

Lehrkraft: ...		Leitfach: ...	
		Studiengänge und Berufe: ...	
1. Allgemeine Studien- und Berufsorientierung (1. – 2. Kurshalbjahr): ...			
2. Mögliche Projektthemen (3. – 4. Kurshalbjahr): ...			
(Die Inhalte der allgemeinen Studien- und Berufsorientierung müssen nicht ausschließlich in den beiden ersten Kurshalbjahren behandelt werden, wenn z. B. erste Arbeiten für das Projekt bereits früher beginnen. Daneben sind Abweichungen für die Durchführung des Kurses in zwei Kurshalbjahren am beruflichen Gymnasium zu beachten)			
Begründung und Zielsetzung des Projekts (u. a. Beschreibung der speziellen Kompetenzen, die bei den Seminarkursteilnehmern mit diesem Projekt erreicht werden sollen): ...			
Kurs- halb- jahre	Monate	Tätigkeit der Schülerinnen/Schüler und der Lehrkraft	geplante Leistungsnachweise und Bewertungskriterien
1	Aug. – Jan.		
2	Feb. – Juni		
3	Aug. – Dez..		Projektarbeit
4	Jan. – März		Präsentation
Externe Partner, die voraussichtlich beteiligt sind: ...			
Weitere Bemerkungen zum geplanten Verlauf des Seminarkurses: ...			

Die Lehrkraft erläutert den Teilnehmerinnen und Teilnehmern zu Beginn des Seminarkurses die geplanten Leistungsnachweise und die Bewertungskriterien. Sollte sich im Verlauf des Seminarkurses herausstellen, dass das Konzept gravierend verändert werden muss, so ist dies in Absprache mit der Schulleitung möglich.

Entscheidung der Schulleitung über das Angebot der Schule

Die Schulleitung entscheidet (ggf. unter Hinzuziehung der Fachkonferenzvorsitzenden und der Oberstufenkoordinatorinnen bzw. Oberstufenkoordinatoren), ob das Konzept den Schülerinnen und Schülern zur Wahl gestellt werden kann oder ob Modifizierungen notwendig sind (► Kapitel 3.5 Wahlprozess; und ► Kapitel 3.6 Maßnahmen zur Qualitätssicherung).

3.5 Wahlprozess zur Einrichtung der Seminarkurse

Die Wahl der Seminarkurse durch die Schülerinnen und Schüler während der Einführungsphase bedarf einer intensiven inhaltlichen und organisatorischen Vorbereitung.

Die Schülerinnen und Schüler werden anhand von Kurzbeschreibungen nach folgendem Muster über das Angebot der Schule informiert:

Formular: Kurzbeschreibung zur Information der Schülerinnen und Schüler

Lehrkraft: ...		Leitfach: ... Studiengänge und Berufe: ...
Inhalte und Methoden der allgemeinen Studien- und Berufsorientierung: ...		
Zielsetzung der Projekte, mögliche Projektthemen (ggf. Bezug zu Studiengängen, Berufen): ...		
Zeitplan für die Kurshalbjahre im Überblick (Aufteilung der allgem. Studien- und Berufsorientierung und der Projektarbeit):		
1		
2		
3		
4		
Folgende außerschulische Kontakte können bzw. sollen im Verlauf des Seminarkurses geknüpft werden:		
Ggf. weitere Bemerkungen zum geplanten Verlauf des Seminarkurses: ...		

Wenn sich die Inhalte der Studien- und Berufsorientierung in den einzelnen Seminarkursen einer Schule nicht wesentlich unterscheiden, werden für die Wahlentscheidung das Projektthema und/oder der Fachbereich maßgebend sein. Beim Mehr-Lehrer-Modell (► Kapitel 3.4 Konzepterstellung durch die Lehrkraft) können die Gruppen für die Studien- und Berufsorientierung beliebig zusammengestellt werden.

Die Oberstufenkoordinatorinnen und -koordinatoren führen einen Wahlprozess durch, der sich an den im Folgenden geschilderten Abläufen orientieren kann:

Phase 1: Angebot von Seminarkursen durch die Schule

Nr.	Prozessschritt	Ausführende(r)	benötigt	Ergebnis
1	Aufforderung an die Lehrkräfte, Seminarkurse anzubieten	Fachkonferenzvorsitzende, Oberstufenkoordinator/in, Schulleiter/in	Merkblatt mit wesentlichen Informationen zum Seminarkurs	Interesse der Lehrkräfte wecken
2	Erarbeitung von Seminarkurskonzepten durch interessierte Lehrkräfte	Lehrkräfte	Formblatt für Seminarkurskonzepte	Angebot verschiedener Projekte
3	Überprüfen der Seminarkurskonzepte	Fachkonferenzvorsitzende, Oberstufenkoordinator/in, Schulleiter/in	Seminarkurskonzepte mit den erforderlichen Angaben	Bewertung der Seminarkurskonzepte
4	Entscheidung über das Angebot von Seminarkursen	Schulleiter/in	Bewertung der Seminarkurskonzepte	Angebot verschiedener Seminarkurse

Phase 2: Wahl eines Seminarkurses durch die Schülerinnen und Schüler

Nr.	Prozessschritt	Ausführende(r)	benötigt	Ergebnis
5	Bekanntgabe des Kursangebots	Oberstufenkoordinator/in	Aushang	Information der Schüler/innen
6	Beratung der Schüler/innen	Oberstufenkoordinator/in, Fachlehrkräfte, Schüler/innen	Gespräche mit den Schüler/innen	Entscheidungshilfen für die Schüler/innen
7	Wahl eines Seminarkurses durch die Schüler/innen (Erst- und Zweitwunsch)	Oberstufenkoordinator/in, Schüler/innen	Wahlzettel	Anzahl der potenziellen Teilnehmer/innen an einem Seminarkurs
8	Auswahl der durchzuführenden Kurse	Oberstufenkoordinator/in, Schulleiter/in	Wahlergebnisse, Ressourcen	einzurichtende Seminarkurse der Schule

Phase 3: Einrichtung der Seminarkurse an der Schule

Nr.	Prozessschritt	Ausführende(r)	benötigt	Ergebnis
9	Feststellung überfüllter Seminarkurse	Oberstufenkoordinator/in, Schulleiter/in	Überlegungen zur maximalen Schülerzahl	Seminarkurse, bei denen Schüler/innen abgewiesen werden müssen
10	Auswahl der Schüler/innen, die ihrem Zweitwunsch zugeteilt werden müssen	Oberstufenkoordinator/in	Zweitwünsche, Seminarkurse die noch Schüler/innen aufnehmen können	Bereinigung der Teilnehmerzahlen
11	Behandlung von Problemfällen	Oberstufenkoordinator, Schüler/innen	Gespräche mit den Schüler/innen	Zuweisung zu einem Seminarkurs
12	Tauschbörse	Oberstufenkoordinator/in, Schüler/innen	Schüler/innen, die zu einem Tausch bereit sind	endgültige Einteilung der Seminarkurse

Anmerkungen zu den Prozessschritten

- zu 2: Die Seminarkurskonzepte sollten Themenbereich, Arbeitsmethoden, die angestrebten Kompetenzen, Grundsätzliches zu den Leistungserhebungen und Informationen über die Zusammenarbeit mit den externen Partnern enthalten (► Kapitel 3.4 Konzepterstellung durch die Lehrkraft).
- zu 3: Eine Überprüfung orientiert sich an den in den Eckpunkten (► Kapitel 6) beschriebenen Kriterien.
- zu 7: Da das Angebot an Seminarkursen und die Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer beschränkt sind, haben keine Schülerin und kein Schüler Anspruch darauf, an einem bestimmten Seminarkurs teilnehmen zu können. Daher ist die Angabe eines Zweitwunsches sinnvoll.

3.6 Maßnahmen zur Qualitätssicherung

Die Qualitätssicherung in den Seminarkursen erfolgt in den verschiedenen Phasen unter anderem durch folgende Maßnahmen:

Zur Genehmigung eines Seminarkurses

- Auswahl engagierter Lehrkräfte mit Kompetenzen hinsichtlich der Themen Studien- und Berufswahl bzw. Berufsweltorientierung und hinsichtlich der Durchführung von Projekten
- Erstellung eines Konzepts durch eine Lehrkraft, in dem angestrebte Kompetenzen, vorgesehene Leistungserhebungen und Bewertungskriterien beschrieben werden
- Entscheidung der Schulleitung, welche Seminarkurse den Schülerinnen und Schülern angeboten werden

Im Verlauf des Seminarkurses

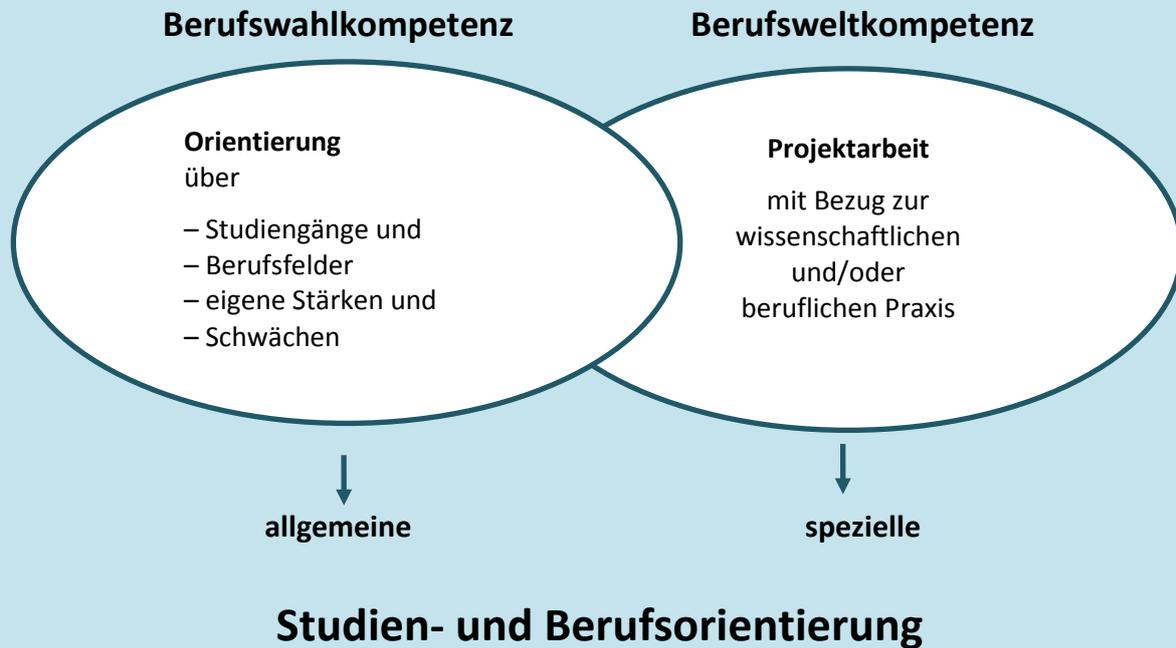
- Überprüfung der Einhaltung der im Konzept vorgesehenen Schritte / Meilensteine (inklusive Arbeits- und Zeitpläne) durch die Lehrkraft, die Oberstufenkoordinatorin bzw. den Oberstufenkoordinator, die Schulleitung, ggf. die Fachkonferenzvorsitzenden
- Überprüfung der erworbenen Kompetenzen und des erworbenen Wissens der Schülerinnen und Schüler durch entsprechende Leistungsnachweise (► Kapitel 4 Leistungsbewertung)
- fortlaufende Betreuung der Schülerinnen und Schüler durch Lehrkräfte

Zum Abschluss des Seminarkurses

- Befragung der Schülerinnen und Schüler über die Durchführung des Seminarkurses
- ggf. Abstimmung und gegenseitige Evaluation / Beratung des Lehrerteams
- Abschlusspräsentation zum Projekt (als Ausstellung o. Ä.)
- Rückmeldung externer Partner
- schriftliche Dokumentationen (Portfolio) jeder Schülerin und jedes Schülers über die im Seminarkurs geleistete Arbeit (► Kapitel 4.3 Portfolio)
- Abschlusspräsentation der Projektarbeit (► Kapitel 4.4 Abschlusspräsentation; ► Kapitel 4.2 Leistungsbewertung im Seminarkurs zur Studien- und Berufsorientierung)

3.7 Das Wichtigste zum Seminarkurs zur Studien- und Berufsorientierung

Ziele und Inhalte:



Rahmenbedingungen und Organisation:

- ein Leitfach, Angabe angesprochener Studiengänge und Berufe
- „Ein-Lehrer-Modell“ oder „Mehr-Lehrer-Modell“
- zeitliche Einteilung in den Kurshalbjahren
- kein Rahmenlehrplan
- Kooperation mit externen Partnern

Durchführung – Jahrgangsstufe 10 (11 berufliches Gymnasium, gymnasiale Oberstufe der Gesamtschule):

- Lehrkräfte erstellen Konzepte (evtl. Vorgaben durch die Fachkonferenzen bzw. die Konferenz der Lehrkräfte)
- Überprüfung und Genehmigung der Konzepte durch die Schulleitung
- Wahl durch die Schülerinnen und Schüler aus dem Angebot der Schule

Allgemeine Studien- und Berufsorientierung:

- Analyse der eigenen Stärken und Schwächen (Selbst- und Fremdbild)
- Recherchen zu den Chancen und Herausforderungen verschiedener Studiengänge und Berufsfelder

Projektarbeit und Präsentation

- anwendungsbezogene Projektarbeit im Team
- Zusammenarbeit mit einem oder mehreren Partnern aus der Arbeitswelt
- Förderung sozialer und personaler Kompetenzen

Leistungsnachweise:

Während der vier Kurshalbjahre sind z. B. möglich (Festlegung durch die Lehrkraft mit Genehmigung der Schulleitung):

- Präsentation z. B. eines Studiengangs oder Berufsfeldes
- Bewerbungsmappe
- Organisations- und Planungsleistung
- Unterrichtsbeiträge (Beobachtungen in Teamsitzungen)
- Projektbeiträge
- Portfolio und Abschlussgespräch

- 
- insgesamt max. 60 Punkte
 - Leistungsnachweise in „angemessener“ Zahl
 - „Kultur der helfenden Rückmeldung“

Zertifikat (fakultativ): Bescheinigung über

- Teilnahme an Maßnahmen zur Studien- und Berufsorientierung
- Aufgaben im Rahmen der Projektarbeit
- erzielte Punktzahl
- beobachtete soziale und personale Kompetenzen

4. Leistungsbewertung

Da in den Seminarkursen beider Ausprägungen die individuellen Schwerpunktsetzungen der Schülerinnen und Schüler den Ausgangspunkt für vielfältige Unterrichtsergebnisse bilden, kann es nur sehr wenige einheitliche Vorgaben geben. Die Sicherung des Lernerfolgs der Schülerinnen und Schüler erfolgt durch Leistungsnachweise in verschiedenen Bewertungsbereichen, die das selbstständige forschende Lernen und projektformiges Arbeiten in besonderer Weise abbilden. Somit werden im Seminarkurs auch **keine Klausuren** geschrieben. **Den Fachkonferenzen und Schulleitungen kommt eine große Verantwortung bei der Qualitätssicherung zu**, die sie z. B. durch Beschlüsse für schulinterne Regelungen zur Leistungsbewertung in den Seminarkursen wahrnehmen.

Die Kursabschlussnoten der Halbjahreskurse können in die Gesamtqualifikation eingebracht werden. Die Seminararbeit und die Abschlusspräsentation sind obligatorische Bestandteile der Leistungsbewertung und fließen in die Kursabschlussnoten des 3. und 4. Kurshalbjahres ein. Diese Leistungen werden nicht als eigenständige Leistung im Abiturzeugnis ausgewiesen. Deshalb fällt der Dokumentation und Darstellung der Leistungen, die im Rahmen des Seminarkurses erbracht werden, eine besondere Bedeutung zu.

Leistungsnachweise

Die zu erbringenden Leistungsnachweise werden von den beteiligten Fachkonferenzen in den jeweiligen Konzepten beschrieben (► Kapitel 2.3 und 3.4 Konzepterstellung durch die Lehrkraft). Anhand der Aktivitäten der Schülerinnen und Schüler in den jeweiligen Arbeitsphasen des Seminarkurses legt die Lehrkraft angemessene Leistungsnachweise fest, die von den Schulleitungen genehmigt werden. Da im Seminarkurs keine Klausuren geschrieben werden, werden Leistungen bei der Mitarbeit, Hausaufgaben, die präsentiert werden, sowie andere Bewertungsbereiche wie die Seminar- und die Projektarbeit und deren Präsentation stärker gewichtet.

Die schulischen Konzepte für den Seminarkurs sind den Schülerinnen und Schülern sowie den Erziehungsberechtigten vor der Wahl des Seminarkurses bekannt.

Es ist zu beachten, dass die Schülerinnen und Schüler mit dem Eintritt in die gymnasiale Oberstufe fachliche und methodische Grundkompetenzen zum Teil neu erwerben. Deshalb ist es nicht sachgerecht, die Lernenden mit häufigen Prüfungssituationen zu konfrontieren. **Lernorientierung** und die Entwicklung einer **Kultur der „helfenden Rückmeldung“** stehen im Vordergrund; ein ständiger Notendruck ist hier nicht angebracht. Es empfiehlt sich daher in der Regel, die Zahl der Leistungserhebungen zu Beginn des Seminarkurses eher gering zu halten.

Da die Schülerinnen und Schüler u. a. über einen längeren Zeitraum selbstständig forschen und eigenen studien- und berufsbezogenen Interessen nachgehen, werden in der nachfolgenden Tabelle Beispiele für Leistungsnachweise gegeben, die geeignet sind, diese Lernprozesse zu dokumentieren und in einer angemessenen Form zu bewerten. Die hier genannten Leistungsnachweise und Kriterien zur Leistungsbewertung haben sich bewährt; die Schulen können mit Blick auf die angebotenen Rahmenthemen in geeigneten Fällen ggf. weitere Leistungsnachweise entwickeln. Dabei gilt stets der **Grundsatz**, dass nur geprüft werden kann, was mit den Schülerinnen und Schülern vorbereitet wurde.

4.1 Leistungsbewertung im Seminarkurs Wissenschaftspropädeutik

Durch die intensive Betreuung und differenzierte Bewertung der Seminararbeit sowie der Abschlusspräsentation werden bei den Schülerinnen und Schülern zentrale Kompetenzen für den Erfolg in Studium und Beruf gefördert und gefordert.

Betreuung und Bewertung

Eine gute Betreuung der Seminararbeiten stellt u. a. sicher, dass die Schülerinnen und Schüler mit den einzuhaltenden Vorgaben und mit den Erwartungen an Seminararbeiten vertraut gemacht werden. Daher wird in Betreuungsgesprächen zu Seminararbeiten rechtzeitig auf Fehlentwicklungen hinzuweisen sein. Die Beratung darf jedoch nicht so weit gehen, dass am Ende die eigenständige Leistung der Schülerin oder des Schülers nicht mehr erkennbar und bewertbar ist. Diese pädagogische Herausforderung bestand auch bisher schon bei der Betreuung von Facharbeiten oder Projekten.

Wie bei den Facharbeiten an vielen Schulen üblich, könnten überzeugende, vorbildhafte Seminararbeiten, mit dem Einverständnis der Verfasserinnen und Verfasser, gesammelt und den Schülerinnen und Schülern in der jeweiligen Jahrgangsstufe zugänglich gemacht werden.

Transparenz

Es ist nicht nur ein pädagogischer Grundsatz, sondern auch rechtlich geboten, dass **Lehrkräfte** von Anfang an **festlegen**, woran sie später die Ergebnisse der Schülerinnen und Schüler messen werden.

Einerseits bedürfen Seminararbeiten als Vorstufen wissenschaftlichen Arbeitens individueller Bewertungskriterien, andererseits müssen die Anforderungen an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der verschiedenen Seminarkurse gleichwertig sein. Lehrkräften, Fachkonferenzen und Schulleitungen kommt damit bei der Planung und Durchführung der Leistungserhebungen im Seminarkurs insbesondere unter dem Aspekt der Qualitätssicherung eine bedeutende Rolle zu. Geltende Vorgaben – zentrale und schulinterne – müssen den Schülerinnen und Schülern sowie ihren Erziehungsberechtigten rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Bewertungskriterien für die Seminararbeit

Für die Bewertung der Seminararbeiten können drei wesentliche Bereiche identifiziert werden: Inhalt, Darstellung und Formalia. Im Bereich Inhalt wird zudem zwischen der Einleitung, dem Hauptteil und dem Schlussteil unterschieden. Diese Unterteilung bietet sich an, weil die Seminararbeit präsentiert wird und die Bewertungskriterien auch Orientierungen für eine Präsentation oder einen Kurzvortrag geben sollten. Die **Checkliste** bildet die Grundlage für die Konstruktion des Bewertungsbogens, der von der Lehrkraft und den Teilnehmerinnen und Teilnehmern im Seminarkurs gemeinsam erörtert werden sollte. Letztlich bleibt die Entscheidung für eine Gewichtung aber der einzelnen Lehrkraft vorbehalten und wird von der Fachkonferenz entschieden. Wichtig ist, dass Bewertungskriterien den Schülerinnen und Schülern zu Beginn des Arbeitsprozesses transparent gemacht und begründet werden.

Beispiele für Leistungsnachweise und Bewertungskriterien

Leistungsnachweise (vorrangig 1. und 2. Kurshalbjahr)	Bewertungskriterien
Analyse oder Interpretation einer Quelle	Inhalt (inhaltliche Richtigkeit und Ideenreichtum) – Darstellung – Formalia
Arbeitspläne der Schüler zur Anfertigung der Seminararbeit	Inhalt – Darstellung – Formalia; Aussagekraft, Realisierbarkeit
Experimente der Schülerinnen und Schüler	Vorbereitung (fachliche Voraussetzungen), Versuchsbeschreibung, Versuchsdurchführung: Aufbau, richtige Auswahl und Beherrschung der Geräte, klarer Ablauf, Wahl der Messgrößen, Sicherheit, Flexibilität; Aufbereitung der Messergebnisse, Auswertung, Interpretation der Ergebnisse; siehe auch Bewertungsbogen zur Präsentation mit Experiment (► Kapitel 4.4 Abschlusspräsentation)
Exzerpte	Inhalt – Darstellung – Formalia; zu wissenschaftlichen Aufsätzen: Erkennen von Schwerpunkten, Erfassen des logischen Aufbaus und des Argumentationsziels, sprachliche Richtigkeit, Nachvollziehbarkeit
Gliederungsentwurf zur Seminararbeit	Inhalt – Darstellung – Formalia; logischer Aufbau und Gliederungstiefe, ausreichende Differenzierung, stilistische Einheitlichkeit, Vollständigkeit, sinnvolle Schwerpunktsetzungen (ungefähre Seitenangaben), aussagekräftige Überschriften, formale Korrektheit, Übersichtlichkeit
Glossar zum Rahmenthema des Seminars, ggf. als digitales Lexikon	Umfang, fachliche Auswahl, fachliche Richtigkeit
Interview z. B. mit Experten oder Zeitzeugen	Planungsskizze, Leitfaden, Kommunikationsfähigkeit, Fragestellung, Dokumentation
Materialmappe	Umfang, Inhalt, Sauberkeit, Strukturierung, sinnvolle Auswahl, Erkennen eigenständigen Arbeitens an der Mappe im Verlauf des Jahres
Organisations- und Planungsleistungen z. B. bei der Durchführung von Exkursionen	Zeitplanung, Kommunikationsfähigkeit, Zielerreichung, Effizienz, Flexibilität
Protokolle z. B. über eine Seminarsstunde oder zu einem wissenschaftlichen Vortrag	Inhalt – Darstellung – Formalia; fachliche Richtigkeit, Vollständigkeit, Aussagekraft
Zwischenpräsentation z. B. unter bestimmten Aspekten (methodisches Vorgehen, Strukturierung der Arbeit, Auswahl der Quellen, erste Zwischenergebnisse)	Erkennbarkeit von Arbeitsfortschritten, Fähigkeit auf Fragen einzugehen, Formulieren und Vertreten eines eigenen abgesicherten Standpunktes, ggf. Einblick in die Forschungslage und Umgang mit Schwierigkeiten Beispiele für Bewertungsbögen zur Abschlusspräsentation (► Kapitel 4.4)

Leistungsnachweise (3. und 4. Kurshalbjahr)	Bewertungskriterien
Seminararbeit (verbindlich)	► Kapitel 4.1
Vorbesprechung einer Präsentation	Auswahl der Ergebnisse und Methoden der Arbeit, die präsentiert werden sollen; Zeitplanung für die Präsentation, Auswahl der Präsentationsmedien
Zwischenbericht oder Exposé zur Seminararbeit zentrale Thesen und Fragestellungen der Arbeit, Darstellung der Quellenlage, Gliederungsentwurf, methodisches Vorgehen bei der Arbeit	Inhalt – Darstellung – Formalia; fachliche Auswahl, fachliche Richtigkeit, Vollständigkeit, Termintreue, Plausibilität, Kriterien für einzelne Bestandteile (Themeneingrenzung, Fragestellungen, methodische Herangehensweise, Eigenleistung, Gliederung)
Anschlusspräsentation (verbindlich)	► Kapitel 4.4
Portfolio	Umfang, Inhalt, Sauberkeit, Strukturierung, sinnvolle Auswahl, Erkennen eigenständigen Arbeitens an der Mappe im Verlauf des Jahres

Checkliste für die Seminararbeit

Inhalt
Einleitung <ul style="list-style-type: none">• Wird das Thema sinnvoll eingegrenzt und wird ein Schwerpunkt gesetzt?• Werden Aussagen zum eigenen Interesse am Thema getroffen?• Wird die Fragestellung des Themas klar formuliert?• Wird der Aufbau der Arbeit erläutert und ein „roter Faden“ verdeutlicht?• Werden Bezüge zu anderen Fächern hergestellt?
Hauptteil <ul style="list-style-type: none">• Wird das Thema unter der gegebenen Fragestellung sachlich korrekt entfaltet?• Werden angemessene Methoden zur Bearbeitung des Themas und der Fragestellung ausgewählt und verwendet?• Werden in einer angemessenen Form verschiedene Materialien und Medien eingesetzt?• Werden unterschiedliche Sichtweisen berücksichtigt und voneinander abgegrenzt?• Wird das eigene Vorgehen (Materialauswahl, Versuchsaufbau, Analyseverfahren) reflektiert?
Schluss <ul style="list-style-type: none">• Werden die Ergebnisse und Schlussfolgerungen auf die Fragestellung bezogen?• Werden die Ergebnisse und Schlussfolgerungen systematisch zusammengefasst, begründet und bewertet? (Sach- und Werturteil, eigene Position)
Darstellung
<ul style="list-style-type: none">• Wird die Darstellung sinnvoll gegliedert? (z. B. Gewichtung der einzelnen Abschnitte)• Ist die Darstellung klar und stringent? (Konzentration auf das Wesentliche)• Wird das Thema anschaulich und übersichtlich dargestellt? (Bilder, Zeichnungen, u. Ä.)• Werden die Regeln der Orthografie, Zeichensetzung und Grammatik beachtet?• Wird die Fachterminologie korrekt und angemessen verwendet?• Werden Quellen sinnvoll eingebunden? (als Zitate, Beleg, unter Angabe ihrer Herkunft)
Formalia
<ul style="list-style-type: none">• Wird ein übersichtliches Inhaltsverzeichnis vorangestellt?• Werden Quellen und Zitate nach den vereinbarten und wissenschaftlich üblichen Regeln angegeben?• Werden die Vorgaben zum Umfang berücksichtigt?• Werden die Vorgaben zum Schriftsatz berücksichtigt? (Schriftart, -größe, Seitenrand, Zeilenabstand, Blocksatz u. Ä.)• Liegt eine Erklärung über das selbstständige Verfassen der Arbeit vor?

Gewichtung

Eine angemessene Gewichtung könnte z. B. sein:

Inhalt : Darstellung : Formalia = 3 : 2 : 1

Bewertungsbogen zur Seminararbeit (blanco)

Bewertungsbogen zur Seminararbeit

Seminarkurs: ...

Lehrkraft: ...

Schüler(in):

Rahmenthema des Seminarkurses:

...

Thema der Seminararbeit :

...

Beurteilungskriterien	Bemerkungen	Bewertungseinheiten erreicht/erreichbar
Inhalt ...		(.../15) x 3 = .../45
Darstellung ...		(.../15) x 2 = .../30
Formalia ...		(.../15)
Summe		.../90

Worturteil:

Notenpunkte: ...

Datum: ...

Unterschrift der Lehrkraft:

Welcher Notenschlüssel bei der Umrechnung der erreichten Bewertungseinheiten (BE) in Notenpunkte verwendet wird, z. B. lineare oder andere Verteilung, wird von den Maßstäben abhängen, die bei der Vergabe der Bewertungseinheiten angelegt werden.

Grundsätzlich gilt: Der Einsatz eines solchen Bewertungsbogens entbindet die Lehrkraft nicht von der **Verpflichtung, die Leistung einer Schülerin oder eines Schülers in pädagogischer Verantwortung als Ganzes zu bewerten**. So kann es z. B. durchaus sachgerecht sein, eine inhaltlich völlig unbrauchbare Leistung mit 0 Punkten zu bewerten, auch wenn in den Bereichen „Darstellung“ und „Formalia“ einige Bewertungseinheiten erreicht wurden. Deshalb ist u. U. auch eine kleinschrittige Verteilung von BE nicht sinnvoll. Die Bögen dienen als Anhaltspunkt und der Transparenz der Bewertung.

4.2 Leistungsbewertung im Seminarkurs zur Studien- und Berufsorientierung

Die **Bewertung der Projekte** ist ein wesentlicher Teil der Leistungsbewertung im 3. Kurshalbjahr (2. Kurshalbjahr als Durchführungsvariante am beruflichen Gymnasium). Die **Mitarbeit in einem Projekt, die Dokumentation des Arbeitsprozesses sowie der Ergebnisse des Projekts in einem Portfolio sind Bestandteile der Projektarbeit**, die am Ende des Seminarkurses zur Studien- und Berufsorientierung abgeschlossen und bewertet werden. Zu beachten ist, dass einzelne Leistungen, die im Laufe des Projekts bereits bewertet worden sind, aus der abschließenden Bewertung der Projektarbeit herausfallen.

Individuelle Bewertung bei Teamarbeit

Ein wesentliches Merkmal des Kompetenzerwerbs im Seminarkurs zur Studien- und Berufsorientierung ist die Teamarbeit im Projekt. Für die im Team erbrachten Leistungen sind die Grundsätze der individuellen Leistungsbewertung zu beachten. Da die Leistung einer Schülerin oder eines Schülers eine Ausprägung der individuellen Fähigkeiten und Begabungen ist, kann sie **nur individuell bewertet und benotet** werden. Die Benotung einer ganzen Gruppe mit der Folge, dass diese Note dann bei allen Gruppenmitgliedern als Einzelnote gewertet wird, ist daher unzulässig. Die Bewertung einer Gruppenarbeit erfordert daher, dass sich die **Leistung** der jeweiligen Schülerinnen oder Schüler **individuell zuordnen und beurteilen** lässt.

Im Seminarkurs wird in verschiedenen Gruppen an einem oder mehreren Projekten gearbeitet, zum Teil auch außerhalb der Schule und ohne Beobachtung durch die Lehrkraft. Damit die im Rahmen einer Gruppenpräsentation (gemeinsamer Vortrag, Plakat, Ausstellung, Film ...) erbrachte Schülerleistung individuell bewertet werden kann, müssen im Rahmen einer **Projektarbeit die Anteile an der Teamleistung** jeder Schülerin und jedes Schülers dokumentiert werden. Beispiele für Elemente, die in die Projektarbeit einfließen können sind:

- Aufzeichnungen der Schülerin oder des Schülers (ggf. als fortlaufende Aufzeichnung für ein Portfolio),
- Aufzeichnungen der Lehrkraft während des Arbeitsprozesses (z. B. mit Hilfe von Beobachtungsbögen),
- Teilergebnisse, die eindeutig einer Schülerin oder einem Schüler zugeordnet werden können,
- Kontrollfragen zum Portfolio oder zur Präsentation.

Leistungsnachweise und Bewertungskriterien

In der Regel sind weder bei der Studien- und Berufsorientierung noch im Rahmen der Projektarbeit mündliche oder schriftliche Leistungskontrollen angemessene Prüfungsformen. Stattdessen sollten Leistungsnachweise gewählt werden, in denen v. a. fachbezogene sowie sozial-kommunikative Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler zum Ausdruck kommen (► Kapitel 4.5 Sozial- und Selbstkompetenz).

Das von der Lehrkraft erarbeitete und von der Schulleitung genehmigte Seminarkurskonzept enthält eine Beschreibung der angestrebten Kompetenzen sowie eine Beschreibung der vorgesehenen Leistungsnachweise und der anzuwendenden Bewertungskriterien (► Kapitel 2.3 und 3.4 Konzepterstellung durch die Lehrkraft). Diese werden den Teilnehmerinnen und Teilnehmern zu Beginn des Seminarkurses bekannt gegeben.

Bei der Vorbereitung des Projekts muss die Lehrkraft u. a. klären, welche Kompetenzen gefördert werden und für die Problemlösungen notwendig sind und daher in die Bewertung einbezogen werden sollen. Soweit im Einzelfall erforderlich, können bestimmte individuelle Leistungsnachweise während des laufenden Seminarkurses festgelegt werden, z. B. nachdem zugeordnet werden kann, welche einzelnen Tätigkeiten die Schülerin oder der Schüler übernimmt.

Welche Zahl und welche Formen der Leistungsnachweise bei jeder Schülerin und jedem Schüler angemessen sind, hängt von den jeweiligen Aufgaben im Projekt ab. Schülerinnen und Schüler werden

zu Beginn des Seminarkurses mit Anforderungen konfrontiert, die für sie teilweise noch ungewohnt sind. Deshalb ist es nicht sachgerecht, die Lernenden mit häufigen Prüfungssituationen zu konfrontieren. Lernorientierung und die Entwicklung einer „Kultur der helfenden Rückmeldung“ stehen im Vordergrund.

Mögliche Leistungsnachweise und Bewertungskriterien sind in der nachfolgenden Tabelle dargestellt. Im Rahmen von Projekten können auch überfachliche Kompetenzen in die Bewertung einfließen, soweit sie dokumentierbar sind und Einfluss auf die Qualität der Beiträge bzw. das Projektergebnis haben.

Beispiele für Leistungsnachweise und Bewertungskriterien

Leistungsnachweise im Seminarkurs	mögliche Bewertungskriterien
Abschlussbericht zur individuellen Entscheidungsfindung im Hinblick auf die Studien- oder Berufswahl (Umfang begrenzen: schriftlich ca. 3 Seiten, mündlich max. 10 Minuten)	Inhalt – Darstellung – Formalia; Beschreibung des Prozessverlaufs und der gemachten Erfahrungen, Entscheidungsbegründung, Alternative(n): Plausibilität, Argumentation, Struktur; möglich ist z. B. die Bewertung der Dokumentation mit vorgegebenen Bestandteilen: - Finden der eigenen Perspektive - Zukunftsaussichten einzelner Studien- und Ausbildungswege - Eingrenzung auf spätere(n) Berufsweg(e)
Analyse oder Interpretation einer Quelle	Inhalt (inhaltliche Richtigkeit und Ideenreichtum) – Darstellung – Formalia
Bewerbungsmappe (bestehend aus Anschreiben, Lebenslauf und ggf. weiterem Material)	Inhalt – Darstellung – Formalia; Adressatenbezug, ggf. Kreativität
Bewerbertraining z. B. Beteiligung an einem Assessment-Center in einer fortgeschrittenen Phase	Argumentation, Gesprächsführung, Flexibilität
Exzerpte	Inhalt – Darstellung – Formalia; Erkennen von Schwerpunkten, Erfassen des logischen Aufbaus und des Argumentationsziels
Glossar z. B. als digitales Lexikon	Umfang, fachliche Auswahl und Richtigkeit
Interview z. B. mit Experten oder Zeitzeugen	Leitfaden, Konzept, Auswertung
Organisations- und Planungsleistungen z. B. bei der Durchführung von Exkursionen	Zeitplanung, Zielerreichung; Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit, Effizienz, Flexibilität
Portfolio	Umfang, Inhalt, Strukturierung, sinnvolle Auswahl, Erkennen eigenständigen Arbeitens an der Mappe im Verlauf des Jahres
Präsentation (verbindlich)	siehe Bewertungsbögen

<p>Protokolle und Berichte über einzelne Aktionen und Veranstaltungen, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Teilnahme an einem Praktikum - Teilnahme an einem „Probestudium“ - Berufsfindungsmesse - Ausstellungen - Informationsveranstaltungen 	<p>Inhalt – Darstellung – Formalia; Aussagekraft und Adressatenbezug; ggf. Art der Erledigung von Aufträgen</p>
<p>Protokolle z. B. über eine Seminarkurssitzung oder zu einem Experten-Vortrag</p>	<p>Inhalt – Darstellung – Formalia; fachliche Richtigkeit, Vollständigkeit, Aussagekraft</p>
<p>Recherche-Ergebnisse z. B. als geschriebener Text, als Plakat oder Präsentation im Rahmen der Projektarbeit oder der Studien- und Berufsorientierung</p>	<p>Inhalt – Darstellung – Formalia; Richtigkeit und Genauigkeit (u. a. Berufsbild, Studienziel, Bewerbungstermine, NC), Aussagekraft, Interpretation der Ergebnisse</p>
<p>Unterrichtsbeiträge (z. B. in Teamsitzungen) und Projektbeiträge (z. B. Experiment, Informationsbeschaffung, -aufbereitung und -darstellung) Dokumentation mit Hilfe von Beobachtungs- und Bewertungsbögen, Notizen über das Jahr hinweg, Rückmeldungen aus Gruppendiskussionen, Aufzeichnungen der Schüler</p>	<p>Fachbezogene Kompetenzen, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> - fachliche Richtigkeit und Umfang der Beiträge - Relevanz der Beiträge für das Gruppen- bzw. Gesamtergebnis - zielgerichteter Einsatz der Fachmethoden - korrekte Anwendung der Methoden - Problemlösungsfähigkeit (z. B. Kreativität, Einbeziehung von Expertenwissen) - Selbstständigkeit der Anwendung <p>damit verknüpfte Sozial- und Selbstkompetenzen, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kommunikationsfähigkeit, z. B. schriftliche und mündliche Ausdrucksfähigkeit; Fähigkeit, adressatenbezogen zu arbeiten - Kooperationsfähigkeit - Argumentationsfähigkeit, z. B. in Konflikten

Sobald die Aufgabenverteilung bei der allgemeinen Studien- und Berufsorientierung und beim Projekt im Einzelnen festgelegt ist, erläutert die Lehrkraft jeder Schülerin und jedem Schüler, welche Beiträge bei ihr bzw. ihm mit welcher Gewichtung in die Gesamtbewertung eingehen. Ist im Verlauf des Projekts eine Änderung der Arbeitspläne notwendig – wie dies bei der Durchführung von Projekten durchaus vorkommen kann – muss der individuelle Bewertungskatalog entsprechend angepasst und dies den betroffenen Schülerinnen und Schülern mitgeteilt werden.

Es empfiehlt sich, die Beobachtungen zu jeder einzelnen Schülerin und jedem einzelnen Schüler (z. B. Beobachtungs- und Bewertungsbögen zu Präsentationen und zu Unterrichtsbeiträgen, weitere Notizen) in einzelnen Mappen zu sammeln, um die vorgenommenen Bewertungen transparent darstellen zu können.

4.3 Portfolio

Im Portfolio werden von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Seminarkurses während des Seminarkurses geleistete individuelle Beiträge dokumentiert. Neben dieser Dokumentationsfunktion kann das Portfolio auch die Funktion eines schulischen Portfolios haben, in dem der individuelle Lernprozess der Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer stärker herausgearbeitet wird. Dieses prozessorientierte Portfolio hebt neben den Produkten stärker einzelne Arbeitsschritte und Entwicklungen wie Zwischenprodukte, Rückmeldungen und eigene Reflexionen hervor. In einem produktorientierten Portfolio werden vorrangig die erbrachten Leistungen hervorgehoben. Das Portfolio ist in diesem Fall ein Nachweis und eine Präsentationsform für ausgewählte Leistungen.

Das Portfolio ist ein möglicher Bestandteil der Projektarbeit im Seminarkurs zur Studien- und Berufsorientierung, und darüber hinaus ein möglicher Leistungsnachweis. Die genauen Anforderungen an das Portfolio, das ganz unterschiedlich ausgestaltet sein kann, sind zu Beginn des Seminarkurses zu verdeutlichen. Auch sollten Zeitpunkte und Verfahren geklärt werden, wie mit dem Portfolio im und außerhalb des Unterrichts gearbeitet wird.

Das Portfolio enthält z. B.

- Entwürfe, Zeichnungen,
- Exzerpte, Analysen, Interpretationen,
- Dokumentation von Interviews,
- Protokolle und Ergebnisse von (Betriebs-)Erkundungen,
- ein Glossar,
- die Bewerbungsmappe der Schülerin bzw. des Schülers,
- Bescheinigungen über die Teilnahme an bestimmten Veranstaltungen oder Beratungsgesprächen,
- Recherche-Ergebnisse,
- (Zwischen-) Präsentationen,
- Protokolle über Betriebserkundungen,
- Skizzen und Versuchsbeschreibungen,
- Zwischenberichte oder Protokolle zur Seminar- oder Projektarbeit (Teamsitzungen, Beratungsgespräche mit der Lehrkraft),
- Dokumentation der Projektarbeitsergebnisse (z. B. Bericht, Fotos).

4.4 Abschlusspräsentation

Nach der Abgabe der Seminar- oder Projektarbeit stellt jede Schülerin und jeder Schüler die wesentlichen Ergebnisse der Arbeit vor und diskutiert diese mit der Seminarkursgruppe.

Für die Bewertung von Präsentationen wurden verschiedene Materialien entwickelt, die sich bewährt haben und hilfreiche Orientierungen für die Vorbereitung, Beratung und Bewertung von Präsentationsleistungen bieten (vgl. LISUM / SenBWF 2008; LISUM 2005). Für die Entwicklung eines eigenen Bewertungsbogens geben die dort beschriebenen Beobachungskriterien anschauliche Beispiele.

Da die Präsentation und die Erstellung der Seminar- oder Projektarbeit jeweils getrennte Leistungen sind und in der Präsentation durchaus auch auf Probleme der Seminar- oder Projektarbeit eingegangen werden kann, ist es erforderlich, dass die spezifischen Bewertungskriterien der Präsentation gegenüber der Bewertung der Seminar- oder Projektarbeit abgegrenzt und offengelegt werden:

Aspekte wie die Gliederung, die Darstellung und Reflexion des Vorgehens, Inhalt und Strukturierung eines Themas unterliegen in einer Präsentation anderen Anforderungen, z. B. durch den Zwang zur Reduktion und Vereinfachung. Daneben rücken die verschiedenen Faktoren, die eine Präsentationssituation ausmachen, in den Vordergrund. In der nachstehenden Checkliste werden deshalb die Inhaltsaspekte unter den Bedingungen der Vortragssituation gefasst sowie die spezifischen Anforderungen der Präsentation herausgearbeitet. Das betrifft den Einsatz und die Angemessenheit der Präsentationsmittel sowie die kommunikative Leistung der oder des Präsentierenden. Nicht zuletzt sollten die Ebenen Inhalt, Präsentationsmittel und Kommunikation auch Aspekte der Dramaturgie eines Vortrages einbeziehen, die die Präsentation von einem Fachreferat oder einer knappen Darstellung von Arbeitsergebnissen unterscheiden.

Die Präsentation sollte in einem angemessenen Rahmen die Beiträge der Teammitglieder und der Projektpartner berücksichtigen. Die Präsentation sollte auch Gelegenheit bieten, während des Seminarkurses entwickelte individuelle **Studien- und Berufswahlentscheidungen** im Licht der konkreten Erfahrungen zu reflektieren.

In der Präsentation wird in einem angemessenen Rahmen über die Ergebnisse der Seminar- oder Projektarbeit informiert und über die Lern- und Entwicklungsprozesse der Teilnehmerinnen und Teilnehmer am jeweiligen Projekt reflektiert.

Die Anteile der Bewertungen für die Abschlusspräsentation sowie die Seminar- oder Projektarbeit, die als eigenständige Noten in die Halbjahresnoten einfließen, sind im Seminarkurskonzept anzugeben.

Checkliste für Präsentationen

Inhalt / fachliches Können
Einleitung <ul style="list-style-type: none">• Wird die Präsentation mit einem Einstieg begonnen, der das Publikum aufhorchen lässt?• Wird ein kurzer Überblick über den Inhalt und Aufbau der Präsentation gegeben?• Werden das Thema und die Fragestellung klar und verständlich eingegrenzt?
Hauptteil <ul style="list-style-type: none">• Werden Aussagen zum eigenen Interesse am Thema getroffen? (z. B. Thesen mit persönlichen Erfahrungen veranschaulicht)• Werden Bezüge zum Alltag der Zuhörenden und anderen Fächern hergestellt?• Werden das Thema und die Fragestellung unter Beachtung wissenschaftlicher Kriterien sachlich korrekt entfaltet?• Werden das Thema und die Fragestellung mit einem „roten Faden“ vorgetragen, der den Zuhörenden hilft, zu folgen? (z. B. „Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft“)
Schluss <ul style="list-style-type: none">• Werden die Ergebnisse und Schlussfolgerungen auf die Fragestellung bezogen?• Wird der Vortrag einprägsam und originell beendet?
Präsentationsmittel
<ul style="list-style-type: none">• Werden die verwendeten Medien unterstützend und sinnvoll eingesetzt? (Tafelbild, Folien, PPP, Bilder, Plakat etc.)• Wird der Einsatz der Medien beherrscht (technisch und gestaltend)?• Werden den Zuhörern sorgfältig gestaltete und gut strukturierte Unterlagen bereitgestellt?• Werden der Raum und die Präsentationssituation gut vorbereitet?
Kommunikation
<ul style="list-style-type: none">• Wird das Vorwissen der Zuhörer bedacht?• Wird auf die Einstellungen und das Interesse der Zuhörer eingegangen?• Wird der Vortrag frei und verständlich gehalten?• Wird Blickkontakt zu den Zuhörenden hergestellt?• Werden Mimik und Gestik zur Unterstützung des Vortrages genutzt?

Gewichtung

Eine angemessene Gewichtung könnte z. B. sein:

Inhalt : Präsentationsmittel : Kommunikation = 1 : 1 : 1

Nachstehend wird dies in einem **Bewertungsbogen** dargestellt. Je nach Fach und Aufgabenstellung können unterschiedliche Beurteilungsbereiche relevant sein, so könnte z. B. in den Naturwissenschaften ein Vortrag mit Durchführung eines Experiments verlangt werden oder im Bereich der Kunst eine praktische Arbeit im Mittelpunkt stehen. Deshalb sollten zunächst die einzelnen Kriterien in den Beurteilungsbereichen festgelegt werden.

Bewertungsbogen zu einer Präsentation (blanco)

Bewertung der Präsentation

Seminarkurs: ...

Lehrkraft: ...

Schüler(in):

Rahmenthema des Seminarkurses:

...

Thema der Präsentation :

...

Beurteilungskriterien	Bemerkungen	Bewertungseinheiten erreicht/erreichbar
Inhalt fachliches Können ...		(.../15)
Präsentationsmittel ...		(.../15)
Kommunikation ...		(.../15)
Summe		.../45

Worturteil:

Notenpunkte: ...

Datum: ...

Unterschrift der Lehrkraft: ...

Beispiel für einen Bewertungsbogen zu einer Präsentation mit Experiment

Bewertung der Präsentation

Seminarkurs: ...

Lehrkraft: ...

Schüler(in): ...

Rahmenthema des Seminarkurses:

...

Thema der Präsentation :

...

Beurteilungsbereiche	Kriterien	BE erreicht/erreichbar
Inhalt / fachliches Können (1/3)	<ul style="list-style-type: none"> - Einführung in das Thema und die Fragestellung - Strukturierung (Einstieg, Hauptteil, Auswertung, Interpretation, Schluss) - Sachliche Richtigkeit - „roter Faden“ - Bezug zum Alltag, zu anderen Fächern 	<p>.../1</p> <p>.../3</p> <p>.../3</p> <p>.../1</p> <p>.../2</p>
Präsentationsmittel (1/3)	<ul style="list-style-type: none"> - Auswahl der Präsentationsmittel, Beherrschung der Präsentationsmedien - Beherrschung der Geräte (auch beim Aufbau, Arbeitsschutz) - Durchführung des Experiments (klarer Ablauf, Zahl der Messpunkte ...) - Auswertung der Beobachtungsergebnisse 	<p>.../2</p> <p>.../3</p> <p>.../2</p> <p>.../3</p>
Kommunikation (1/3)	<ul style="list-style-type: none"> - Wecken von Interesse - freie und klare Darstellung - zugewandte Mimik, Gestik, Blickkontakt - Flexibilität und Reaktion auf Fragen - Ergebnissicherung (Handout, Bibliografie etc.) 	<p>.../2</p> <p>.../2</p> <p>.../2</p> <p>.../1</p> <p>.../3</p>
Summe		.../30

Notenschlüssel:

BE	30	282	26	25	23	22	20	19	17	16	14	13	10	7	4	2 – 0
	29	7		24		21		18		15		12	9	6	3	
												11	8	5		
Note	1			2			3			4			5		6	
Punkte	15	14	13	12	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0

Notenpunkte: ...

Beispiel für einen Bewertungsbogen zu einer Präsentation in einer modernen Fremdsprache

Bewertung der Präsentation

Seminarkurs: ...

Lehrkraft: ...

Schüler(in): ...

Rahmenthema des Seminarkurses:

Thema der Präsentation:

...

Beurteilungsbereiche	Kriterien	BE erreicht/erreichbar
Inhalt und Aufbau (1/3)	<ul style="list-style-type: none"> - Erfassung des Themas und Gewichtung der Teilbereiche - inhaltliche Strukturierung - sachliche Richtigkeit - Ergebnissicherung (z. B. Handout, Bibliografie) 	(.../15)
Strategie und Darbietung (1/3)	<ul style="list-style-type: none"> - Klarheit der Darstellung - Lebendigkeit des Vortrags - Interaktion - Auswahl der Präsentationsmittel und Beherrschung der Präsentationsmedien 	(.../15)
Sprache (1/3)	<ul style="list-style-type: none"> - Aussprache / Intonation - allgemeine Ausdrucksfähigkeit (Wortschatz, Strukturen) - Sprachrichtigkeit - Fachterminologie 	(.../15)
Summe		.../45

Notenschlüssel:

BE	30	28	26	25	23	22	20	19	17	16	14	13	10	7	4	2 – 0
	29	27		24		21		18		15		12	9	6	3	
												11	8	5		
Note	1			2			3			4			5			6
Punkte	15	14	13	12	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0

Notenpunkte: ...

Datum: ...

Unterschrift der Lehrkraft: ...

4.5 Sozial- und Selbstkompetenz

Die Förderung der Sozial- und Selbstkompetenzen ist ein besonderes Anliegen der Arbeit im Seminarskurs. Diese zeigen sich insbesondere bei der Diskussion in den Sitzungen von Teams oder Kleingruppen. Unabhängig von der Frage der Einbeziehung in die Bewertung lassen sich Sozial- und Selbstkompetenzen in folgender Weise gliedern und beobachten:

Sozialkompetenz

Zur Sozialkompetenz gehören unter anderem die in der folgenden Tabelle beschriebenen Fähigkeiten:

Kompetenzbereich	Beispiele für beobachtbares Verhalten
Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit	<ul style="list-style-type: none"> - bringt sich inhaltlich richtig und sprachlich angemessen in das Team ein - reagiert auf die Äußerungen der Gruppe, stellt Bezüge her - hört anderen zu - gibt auch nonverbale Botschaften und versteht diese - verliert das Gruppenziel nicht aus den Augen - hält sich an vereinbarte Regeln und Absprachen - gibt den Teammitgliedern fachliche und methodische Impulse - übernimmt (Teil-) Aufgaben in der Gruppe - bringt sich aktiv in die Gruppe ein (Können, Ideen usw.) - stimmt sich regelmäßig im Team ab - reagiert angemessen auf Widerspruch - versucht, verbal zu überzeugen - ist kompromissbereit - ist in der Lage, ihren oder seinen Standpunkt zu erklären - übt konstruktiv Kritik - wirkt an der Findung von Kompromissen und Lösungen mit
Durchsetzungsfähigkeit	<ul style="list-style-type: none"> - begründet, belegt bzw. verteidigt die eigene Meinung sachlich und argumentierend - vertritt in der Gruppe den eigenen Standpunkt verständlich und überzeugend - reagiert angemessen auf Standpunkte, Meinungsäußerungen und Widersprüche anderer
Hilfsbereitschaft	<ul style="list-style-type: none"> - gibt Hilfestellung und Unterstützung - bietet von sich aus Hilfe an
Toleranz	<ul style="list-style-type: none"> - geht vorurteilsfrei mit Mitschülerinnen und Mitschülern (z. B. aus anderen Nationen und Kulturen) um - achtet die Meinungen, Standpunkte, Beiträge und Leistungen der anderen
Empathie	<ul style="list-style-type: none"> - versetzt sich kognitiv in andere hinein - vollzieht das Handeln des anderen nach - geht auf Gefühle anderer ein - freut sich mit anderen oder ist mit ihnen traurig - übt Rücksicht

Selbstkompetenz

Zur Selbstkompetenz gehören unter anderem die in der folgenden Tabelle beschriebenen Fähigkeiten:

Einsatzbereitschaft	<ul style="list-style-type: none">- setzt sich ein, strengt sich an- versucht, das Wissen und Können zu erweitern- bringt eigene Ideen ein
Leistungsbereitschaft	<ul style="list-style-type: none">- versucht, sein Wissen und Können zu zeigen- arbeitet konsequent auf gesetzte Ziele hin- sucht neue Aufgaben und Herausforderungen
Durchhaltevermögen	<ul style="list-style-type: none">- bringt angefangene Aufgaben zu Ende- braucht wenig Pausen- gibt bei Schwierigkeiten und Widerständen nicht schnell auf
Selbstständigkeit	<ul style="list-style-type: none">- erkennt von sich aus, welche Aufgaben zu erledigen sind- entwickelt eigene Ideen und Vorschläge- setzt sich selbst Ziele und verfolgt diese
Gewissenhaftigkeit	<ul style="list-style-type: none">- erledigt Aufgaben termingerecht, ist pünktlich- ist verlässlich und sucht keine Ausreden- entschuldigt sich rechtzeitig, wenn sie oder er eine Vereinbarung nicht einhalten kann- kontrolliert nach Auftragserledigung kritisch die Ergebnisse
Selbstsicherheit	<ul style="list-style-type: none">- spricht offen und sicher vor der Klasse- lässt sich (z. B. durch Zwischenrufe) nicht leicht verunsichern oder entmutigen
Selbsteinschätzungs- vermögen	<ul style="list-style-type: none">- schätzt die eigene Arbeit und Ergebnisse selbstkritisch ein- schätzt eigene Stärken und Schwächen realistisch ein- erkennt eigene Fortschritte
Flexibilität	<ul style="list-style-type: none">- kommt mit Terminänderungen gut zurecht- improvisiert

Beobachtung und Bewertung

Kommunikations- und Kooperationsfähigkeiten tragen zur Qualität von Unterrichtsbeiträgen und zum Projekterfolg bei und sollen nach Möglichkeit **in die Bewertung einbezogen** werden. Inwieweit darüber hinaus die Benotung anderer Sozial- sowie insbesondere von Selbstkompetenzen praktikabel und sinnvoll ist, ist fraglich. Da besonders im Seminarkurs zur Studien- und Berufsorientierung die Identitätswürfe der Schülerinnen und Schüler eine zentrale Bedeutung haben, würde eine Bewertung persönlichkeitsbezogener Aspekte mitunter kontraproduktiv wirken, da die Schülerinnen und Schüler im Seminarkurs auch ihren individuellen Interessen, Stärken und Schwächen sowie Fragen der eigenen Bildungsbiografie nachgehen.

Auch aus praktischen Gesichtspunkten ist es für die Lehrkraft nicht möglich, alle oben genannten Verhaltensweisen im Seminarkurs zu beobachten und zu dokumentieren. Daher sollte mit den Schülerinnen und Schülern zu Beginn des Seminarkurses verlässlich geklärt werden, welche Kompetenzbereiche relevant sind und welche zur Notenbildung herangezogen werden. Daraus kann ein Beobachtungsbogen nach folgendem Muster erstellt werden. Bewährt hat sich dabei die Auswahl von **maximal vier Kompetenzbereichen** und von jeweils **drei bis fünf konkreten Verhaltensweisen**:

Beispiel für die Beobachtung von Unterrichtsbeiträgen im Seminarkurs

Name: ...

Schuljahr: 2012/2013

Beobachtungen im Rahmen des Seminarkurses

- Gruppensitzung am ... Leitung der Gruppensitzung am ...
 Erledigung folgender Aufgabe ...

1. Kompetenzbereiche, die in die Benotung eingehen:

Kompetenzbereiche	Beobachtungen	Einschätzung
Sach- / Fach- und Methodenkompetenz, z. B.: - recherchiert sorgfältig - stellt Ergebnisse korrekt dar - löst die gestellten Aufgaben - bringt weiterführende Ideen ein - Relevanz der Beiträge für das Gesamtergebnis		++ + - --
Kommunikation, z. B.: - bringt sich sprachlich angemessen in das Team ein - ist in der Lage, den eigenen Standpunkt zu erklären - reagiert auf andere, stellt Bezüge her, übt konstruktiv Kritik		++ + - --

2. Andere Kompetenzbereiche (Beobachtungen dienen als Grundlage für Rückmeldegespräche zum Leistungsstand und für das Zertifikat):

Einsatz- und Leistungsbereitschaft, z. B.: - arbeitet konsequent auf gesetzte Ziele hin - stellt sich neuen Aufgaben und Herausforderungen - versucht, eigenes Wissen und Können zu zeigen		++ + - --
Selbstständigkeit, Selbstsicherheit, z. B.: - entwickelt eigene Ideen und Vorschläge - erledigt Aufgaben aus eigenem Antrieb - spricht offen und sicher vor einer Gruppe - geht von sich aus auch auf Unbekannte zu, findet leicht Kontakt		++ + - --

Rückmeldegespräch geführt am ...

In den einzelnen Teamsitzungen sollte man sich auf **höchstens drei** Schülerinnen und Schüler konzentrieren. Nur so können im Feld „Beobachtungen“ **möglichst konkrete Eintragungen** gemacht werden (z. B. „drückt sich unklar aus, seine Idee wurde nicht verstanden“, „reagiert auf die Kritik von Sebastian mit Schimpfwort“, „greift die Idee von Julia auf und entwickelt sie weiter“).

Die Beobachtungen können auf der Skala in der rechten Spalte zusammenfassend eingeschätzt werden. Die hier gewählte Vierer-Skala zwingt zu einer eindeutigen Aussage, ob das Verhalten eher positiv oder eher negativ eingeschätzt wird.

Diese Dokumentationen können zur zusammenfassenden Bewertung der **Mitarbeit im Unterricht** herangezogen werden. Darüber hinaus dienen sie als Grundlage für **Rückmeldegespräche**, in denen die Lehrkraft den Schülerinnen und Schülern den Stand ihrer Leistungen erläutert und mögliche Entwicklungspotenziale aufzeigt. Zudem können mit Hilfe der Bögen Hinweise für die Beschreibung der gezeigten Kompetenzen in einem **Zertifikat** gegeben werden (► Kapitel 4.6 Zertifikat).

4.6 Zertifikat (fakultativ)

Das Zertifikat ist eine gute Möglichkeit für die Schulen, die Themen und Inhalte des Seminarkurses zu dokumentieren und die erworbenen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler abzubilden. Dies gilt auch deshalb, weil dem Seminarkurs kein Rahmenlehrplan zugrunde liegt und die Leistungsbewertung im Seminarkurs schulintern ausgestaltet wird. Mit einem Zertifikat können die Schülerinnen und Schüler auch Außenstehenden ihre Arbeitsschwerpunkte und Leistungen im Seminarkurs verdeutlichen. Nicht zuletzt bietet sich den Schulen die Möglichkeit, ihr pädagogisches und inhaltliches Profil näher auszuweisen.

Gegenüber der Seminararbeit oder dem ausführlicheren Portfolio bietet das Zertifikat einen schnellen Überblick über die Arbeitsschwerpunkte in allen Kurshalbjahren sowie Einschätzungen zum Kompetenzerwerb der Schülerinnen und Schüler.

Da die Seminarkurse an den Schulen konzeptioniert und ausgestaltet werden, resultieren die Inhaltsbereiche des Zertifikats aus den jeweiligen Kursangeboten und den schulinternen Festlegungen zur Leistungsbewertung. Die folgenden Bereiche sollten in einem Zertifikat berücksichtigt werden:

- Rahmenthema, Leitfach, ggf. beteiligte Fächer
- Inhalte und Arbeitsschwerpunkte während der Kurshalbjahre
- Thema der Seminararbeit oder der Projektarbeit
- Thema der Präsentation zur Seminar- oder Projektarbeit
- Themen und Gegenstände eigenständiger Schülerleistungen (z. B. Referate, Berichte, Präsentationen, Untersuchungen, Experimente)
- im Seminarkurs zur Berufs- und Studienorientierung: Studiengänge und Berufsfelder, mit denen sich die Schülerin oder der Schüler befasst hat
- bewertete Leistungen während der Kurshalbjahre
- ggf. Aussagen zum Erwerb überfachlicher (z. B. sozialer oder methodischer) Kompetenzen

In der verbalisierten Bewertung von Kompetenzen sind negative Formulierungen zu vermeiden. Eine sprachliche Differenzierung ist anzustreben, z. B. zwischen „sehr ausgeprägter Sozialkompetenz“, „ausgeprägter Sozialkompetenz“ oder nur „Sozialkompetenz“; keine Erwähnung bedeutet, dass Sozialkompetenz nicht beobachtbar war. Dies entspricht der Vierer-Skala aus den Beobachtungs- und Bewertungsbögen. Grundlage der Einschätzung der Sozial- und Selbstkompetenz sollten Beobachtungsbögen sein, die mit den Schülerinnen und Schülern erörtert werden.

Das Zertifikat ist **kein Bestandteil des Abiturzeugnisses** und wird schulintern gestaltet.

Name der Schule

Zertifikat

für

...

über die Teilnahme am Seminarkurs ...

Rahmenthema	
Leitfach, ggf. weitere Fächer	
Kompetenzen und Inhalte	
1. Kurshalbjahr	Nähere Betrachtung der Berufe / Berufsfelder und Studiengänge: ... Gegebenenfalls weitere bzw. spezielle Schwerpunkte: ... Praktische Übungen: ... Teilnahme an folgenden Veranstaltungen: ... Beiträge für den Unterricht: ...
2. Kurshalbjahr	
3. Kurshalbjahr	Thema der Seminar- oder Projektarbeit
4. Kurshalbjahr	Form der Präsentation
Die beschriebenen Leistungen wurden mit ... Notenpunkten bewertet.	
Überfachliche Kompetenzen	
Kompetenzen, die die Schülerin / der Schüler im Rahmen des Seminarkurses gezeigt hat.	

Ort, Datum: _____

betreuende Lehrkraft:

Schulleiterin / Schulleiter:

Unterschrift

Unterschrift

4.7 Die Besondere Lernleistung im Anschluss an den Seminarkurs

Im Seminarkurs arbeiten die Teilnehmer/-innen individuell oder im Team über eine längere Zeit an einer Seminararbeit oder einer Projektarbeit, in denen sie individuellen Fragen im Kontext eines Rahmenthemas oder im Kontext ihrer Studien- und Berufsorientierung nachgehen. Das Konzept des Seminarkurses sieht vor, dass die Teilnehmer/-innen diesen Arbeitsprozess dokumentieren, die Ergebnisse präsentieren und zur Diskussion stellen.

Den Teilnehmer/-innen des Seminarkurses bietet sich zusätzlich die Möglichkeit, ihre Lernergebnisse, z. B. die Seminar- oder die Projektarbeit als Besondere Lernleistung (BLL) auszuarbeiten und als fünfte freiwillige Abiturprüfung gemäß § 10 Absatz 4 GOSTV zu wählen.

Laut Nummer 8 der VV-GOSTV kann die schriftliche Arbeit oder Dokumentation im Rahmen der Besonderen Lernleistung bestehen aus:

- einem umfassenden Beitrag zu einer Wettbewerbsteilnahme oder zu einer außerschulischen Leistung,
- einer Jahresarbeit oder
- der Aufarbeitung eines umfassenden, auch fachübergreifenden Projekts oder Praktikums, das als Einzel- oder Gruppenleistung erstellt wurde.

Bestandteile der Besonderen Lernleistung, die eine Seminararbeit bzw. eine Projektarbeit zur Grundlage haben kann, sind entsprechend Nummer 8 der VV-GOSTV:

- die Darstellung des Themas/Problems, von Lösungswegen und Ergebnissen im Umfang von 15 bis 25 Seiten (ohne Anhang und Präsentationselemente),
- eine kritisch reflektierende Darstellung des Arbeitsprozesses in Form eines Arbeitsberichtes, die Zusammenfassung der Ergebnisse in einer Kurzfassung von einer Seite,
- die Angaben zu der verwendeten Literatur und weiteren Hilfsmitteln in fachwissenschaftlich korrekter Zitierweise und
- eine Erklärung über die selbstständige Anfertigung der Arbeit oder bei einer Gruppenarbeit den Nachweis über den Anteil der jeweiligen Einzelleistung.

Es bestehen hier Parallelen zu den Anforderungen im Seminarkurs (► Kapitel 4.1 und 4.2), gleichzeitig ist jedoch zu beachten, dass die Darstellung des Themas/Problems und der dazu gehörenden Lösungswege und Ergebnisse im Rahmen einer Besonderen Lernleistung in quantitativer und qualitativer Hinsicht deutlich über das Niveau einer Seminar- oder Projektarbeit hinausgehen.

Dieser Anspruch kann beispielsweise erfüllt werden, wenn im Rahmen der Besonderen Lernleistung einzelne Aspekte des Seminarkursthemas vertieft oder ergänzende Fragestellungen aufgeworfen und bearbeitet werden.

Hinweise für die Planung

Die Möglichkeit, einerseits eine Seminar- oder Projektarbeit sowie eine Präsentation im Seminarkurs anzufertigen und andererseits parallel die Besondere Lernleistung vorzubereiten, betrifft zunächst die Planung des Wahlprozesses. Bereits zur Wahl ihres Seminarkurses sollten die Schülerinnen und Schüler darüber informiert werden, dass der Seminarkurs einen gut geeigneten Rahmen bietet, um eine Besondere Lernleistung vorzubereiten. Im Laufe des Seminarkurses und im Ergebnis der Beratung mit den Lehrkräften können sich die Teilnehmer/-innen dann dafür entscheiden, ob sie Ergebnisse ihrer Arbeit als Besondere Lernleistung weiter ausarbeiten und in die Abiturprüfung einbringen.

Übersicht zur Einbeziehung der BLL in den Ablauf des Seminarskurses

Halbjahre	Ablauf Seminarskurs	Einbeziehung der BLL
2. Schulhalbjahr der Einführungsphase bzw. der Jahrgangsstufe 10 am Gymnasium	Information über das Angebot der Schule und Wahl durch die Schülerinnen und Schüler aus dem Angebot der Schule	Information zur Besonderen Lernleistung im Rahmen der Abiturprüfung und ihre mögliche Anbindung an einzelne Seminarskursangebote.
Ende 1. Schulhalbjahr bis Ende 2. Schulhalbjahr der Qualifikationsphase	Themenfindung für die Seminar- oder Projektarbeit bzw. die BLL	
	1. Beratungsgespräch zur Identifikation eines möglichen Themas / einer Projektidee	
	erster Gliederungsentwurf, Themen- und Projektskizze	
	Exposé	
	2. Beratungsgespräch zur Formulierung des (Projekt-) Themas, der Gliederung der Seminararbeit / des Projektplanes und der Projektdokumentation	
3. Schulhalbjahr der Qualifikationsphase		Antrag auf Zulassung einer Besonderen Lernleistung
	3. Beratungsgespräch zur Gestaltung der Seminar- oder Projektarbeit	
		3.1 Beratungsgespräch zur Zulassung der Besonderen Lernleistung und zur Gestaltung der BLL
	Abgabe der Seminar- oder Projektarbeit	
	4. Beratungsgespräch zu den Präsentationen im 4. Kurshalbjahr	
4. Schulhalbjahr der Qualifikationsphase	Präsentation von Ergebnissen der Seminar- und der Projektarbeit	
		4.1 Beratungsgespräch zu den Schwerpunkten der Diskussion oder der Präsentation im Rahmen der Abiturprüfung
		Abgabe der BLL eine Woche vor Ende des Unterrichts bei der korrigierenden Lehrkraft (Rücktritt bis zur Entscheidung über die Zulassung zur Abiturprüfung ist möglich)
Abiturprüfung		Diskussion oder Präsentation in einem Kolloquium im Rahmen der fünften Prüfungskomponente

Die Besondere Lernleistung in der Abiturprüfung

Die genaueren Verfahrensschritte zur Besonderen Lernleistung im Abitur werden in den VV-GOSTV beschrieben. Dort heißt es u.a. in Nummer 8 Absatz 3, dass „zwei Exemplare der schriftlichen Arbeit oder Dokumentation eingereicht werden, die Bestandteil der Prüfungsunterlagen sind. Der Beginn der Arbeit und der Abgabetermin müssen vermerkt sein.“ Die freiwillige fünfte Abiturprüfung im Rahmen der Besonderen Lernleistung wird als Einzelprüfung in einem Kolloquium durchgeführt, das in der Regel 30 Minuten dauert. Das Kolloquium wird als Präsentation oder Diskussion gestaltet – Näheres siehe Nummer 16 Absatz 3 der VV-GOSTV. Auch eine Präsentation im Rahmen dieses Kolloquiums muss in quantitativer und qualitativer Hinsicht deutlich über die Präsentation im Rahmen des Seminarkurses hinausgehen.

Die Besondere Lernleistung sowie das Kolloquium bilden je zur Hälfte die Prüfungsnote für die fünfte Prüfungskomponente.

Da der inhaltliche Gegenstand der Besonderen Lernleistung nicht wesentlicher Bestandteil einer anderen im Rahmen der Gesamtqualifikation zu berücksichtigenden Leistung sein darf, können die Kurshalbjahre jener Seminarkurse, in denen wesentliche Elemente der Besonderen Lernleistung im Rahmen der Seminar- oder Projektarbeit und im Rahmen der Präsentation bereits bewertet worden sind, nicht in die Gesamtqualifikation eingebracht werden.

Das Wichtigste zur Besonderen Lernleistung im Seminarkurs

BLL	Seminararbeit/Projekt
Abgabe spätestens eine Woche vor Ende des Unterrichts in der Qualifikationsphase (Ende 4. Kurshalbjahr)	Abgabe im 3. Kurshalbjahr
Kolloquium: Präsentation + Diskussion oder Diskussion, Zeitraum Abiturprüfungen nach Ende der Qualifikationsphase	Präsentation im 3. oder 4. Kurshalbjahr
kein wesentlicher Bestandteil der Kurshalbjahresnoten	wesentlicher Bestandteil der Kurshalbjahresnoten
Rücktritt von der Besonderen Lernleistung bis zur Entscheidung über die Zulassung zur Abiturprüfung möglich (Ende 4. Kurshalbjahr)	Seminararbeit oder Projektarbeit sind obligatorisch
BLL-Note und Kolloquiumsnote zählen je 50%	keine Vorgaben
Korrektur und Bewertung durch eine Lehrkraft, die vom Schulleiter festgelegt wird	keine Vorgaben
<p>die schriftliche Arbeit oder Dokumentation umfasst</p> <p>a. die Darstellung des Themas/Problems, von Lösungswegen und Ergebnissen im Umfang von 15 bis 25 Seiten (ohne Anhang und Präsentationselemente),</p> <p>b. eine kritisch reflektierende Darstellung des Arbeitsprozesses in Form eines Arbeitsberichtes,</p> <p>c. die Zusammenfassung der Ergebnisse in einer Kurzfassung von einer Seite,</p> <p>d. die Angaben zu der verwendeten Literatur und weiteren Hilfsmitteln in fachwissenschaftlich korrekter Zitierweise und</p> <p>e. eine Erklärung über die selbstständige Anfertigung der Arbeit oder bei einer Gruppenarbeit den Nachweis über den Anteil der jeweiligen Einzelleistung.</p>	<p>→ allgemein erfolgen keine engen Vorgaben für die Projekt- und Seminararbeit</p> <p>→ geringerer Umfang, Verarbeitungs- und Reflexionstiefe</p> <p>→ möglicher Teil des Portfolios zur Projektarbeit</p> <p>→ möglicher Teil der Seminar- oder Projektarbeit</p> <p>→ obligatorisch im Rahmen einer Seminar- und Projektarbeit</p> <p>→ sinnvoll auch für die Seminar- und Projektarbeit</p>

5. Lernangebote und Kooperationspartner

Die Entwicklung eines schulspezifischen Seminarkursangebots bedarf einer intensiven Vorbereitung. Das betrifft die Einbindung von Kooperationspartnern, das Lernen am außerschulischen Lernort sowie Phasen, in denen die Lernenden über längere Zeit selbstständig arbeiten. Einerseits gilt es, solche Arbeitsphasen am Schuljahresplan der Schule auszurichten, andererseits folgen die Möglichkeiten von Kooperationspartnern den eigenen organisationsspezifischen Vorgaben und Ressourcen.

Die im Folgenden benannten und beschriebenen Kooperationspartner und Inhaltsmodule sind als Ansatzpunkte und Ideen zu verstehen, die für die Entwicklung eines schulspezifischen Kursangebotes aufgegriffen werden können.

5.1 Informationsangebote zur Studien- und Berufsorientierung

Die aufgeführten Links sind nur ein Ausschnitt des vielfältigen Angebots zum Thema Berufs- und Studienorientierung. Weitere Hinweise sind auf der betreffenden Internetseite des Bildungsservers Berlin-Brandenburg zu finden:

<http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/berufsorientierung.html>

www.abi.de	Aktuelle Beiträge zu Themen der Berufs- und Studienwahl für Abiturient/innen (umfassendes Portal mit Verlinkungen auch zur Jobbörse, zu Berufe.net und Kurs.net)
www.arbeiterkind.de	An die Justus-Liebig-Universität Gießen angebundenes Infoportal, das Schülerinnen und Schüler nicht-akademischer Herkunft zum Studium ermutigen soll. Nach dem Vorbild des Gießener Modellprojekts wird die Bildung regionaler Mentorengruppen unterstützt, um an Schulen für die Aufnahme eines Studiums zu werben.
www.arbeitsagentur.de	Jobbörse der Bundesagentur für Arbeit. Die Stellen- und Bewerbbörse ermöglicht auch die bundesweite Suche nach Ausbildungsplätzen. Homepage der Bundesagentur für Arbeit mit folgenden Datenbanken: <ul style="list-style-type: none">- BerufeNet mit mehreren tausend ausführlichen Berufsbeschreibungen- KURS: Suche nach schulischen Ausbildungen und Studiengängen
www.aubi-plus.de	Übersicht zu Ausbildungsplätzen in den Bundesländern
www.ausbildung-plus.de	Bundesweiter Überblick über Ausbildungsangebote mit Zusatzqualifikationen und duale Studiengänge sowie umfangreiche Informationen zur Berufsausbildung. Ein Projekt vom Institut der deutschen Wirtschaft Köln.
www.ba-bestellservice.de	Bestellmöglichkeit für die zahlreichen (kostenlosen) Broschüren der Bundesagentur für Arbeit, Suchbegriff auswählen (z. B. Arbeitsmarkt), dann die passende Broschüre auswählen – Download (meist als PDF) oder Bestellung möglich
www.ba-auslandsvermittlung.de	Infos zu Studium, Jobs, Praktika und Arbeitssuche in Europa und weltweit

www.berufsakademien.de	gemeinsame Homepage aller Berufsakademien
www.das-neue-bafoeg.de	Seite des BMBF mit Informationen rund um Studien- und Berufsorientierung und Ausbildungsförderung nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz
www.deutschland-stipendium.de	Informationsportal zum einkommensunabhängigen Deutschland-Stipendium
www.hochschulkompass.de	Umfangreiche Informationen über deutsche Hochschulen, deren Studienangebote, Ansprechpartner vor Ort und internationale Kooperationen. Datenpflege erfolgt durch die Hochschulen (Fachhochschulen, Kunst- und Musikhochschulen sowie Universitäten). Internetplattform der deutschen Hochschulrektorenkonferenz.
www.jumpforward.de	Übersicht zu Ausbildungsplätzen und Praktika in den Bundesländern
www.netzwerkzukunft.de	Plattform von Kammern und Verbänden, auf der über aktuelle und regionale Angebote der Berufsberatung und -orientierung im Land Brandenburg informiert wird
www.planet-beruf.de	Infoportal der Bundesagentur für Jugendliche zum Thema Berufsfindung, -bewerbung und Ausbildungsmarkt
www.studium-in-brandenburg.de www.studium-lohnt.de	Portale der brandenburgischen Hochschulen mit nützlichen Basisinformationen, Links zu den Hochschulen und ihren Studienberatungen sowie aktuelle Veranstaltungstipps zur Studienorientierung
www.marktplatz.zeit.de/stipendienfuehrer	Suchmaschine für Hochschulstipendien in Deutschland und international
www.stipendiumplus.de	vom BMBF gefördertes Portal für die Begabtenförderung im Hochschulbereich mit Informationen über die Stipendien der Begabtenförderungswerke
www.studienwahl.de und www.berufswahl.de	Online-Version des Handbuchs „Studien- & Berufswahl“ Die Internetplattform wird laufend aktualisiert und bietet neben umfangreichen Recherchemöglichkeiten zum jeweils aktuellen Studienangebot der Hochschulen über 1.000 weiterführende Links zu Hochschulen im deutschsprachigen Raum. Daneben erfolgen auch aktuelle Hinweise auf Informationsveranstaltungen, die von den Hochschulen sowie der Bundesagentur für Arbeit durchgeführt werden.
www.studis-online.de	Internetseite mit zahlreichen Informationen rund um das Studium

Anmerkung zur Auswahl

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernimmt das LISUM Berlin-Brandenburg keine Gewähr für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. Sollten Sie feststellen, dass Inhalte der angegebenen Internetseiten rechtswidrigen Inhalt haben, benachrichtigen Sie bitte das LISUM Berlin-Brandenburg unter den im Impressum angegebenen Kontaktdaten.

5.2 Exemplarisches Inhaltsmodul „Wissenschaftliches Schülerpraktikum“

Projekt „Wissenschaftliches Schülerpraktikum“

(Seminar Kurs Wissenschaftspropädeutik / Seminar Kurs zur Studien- und Berufsorientierung)

Leitfach, beteiligte Fächer:

Leitfach ist ein Fach (oder eine Fächergruppe), welches dem Profil der jeweiligen Schule entspricht, wie z. B. ein naturwissenschaftliches Fach bei einer MINT-Schule.

Bezüge zu Studiengängen und Berufen:

Der Bezug zu Studiengängen und Berufen wird durch das Leitfach (siehe oben) bestimmt, z. B. Leitfach Informatik → Bezug zu Informatik-Studiengängen und -Berufen.

Kurzbeschreibung:

In dem einjährigen Projekt bereiten Schülerinnen und Schüler ein wissenschaftliches Schülerpraktikum vor, das zeitlich beispielsweise am Schuljahresende oder in den Ferien durchgeführt wird, und werten es aus.

Sie wenden sich einem wissenschaftlich orientierten Problem zu, welches in der Praktikumeinrichtung vorliegt, wie ein Programmierproblem (z. B. „Entwicklung eines Programms zur effektiven Datenauswertung von Gebäudeschäden“).

In der Vorbereitungsphase werden die Problemstellungen von den Schülerinnen und Schülern herausgearbeitet und die Lösungsmethoden analysiert.

Während der Durchführung werden in der Praktikumeinrichtung Untersuchungen durchgeführt und Daten erhoben.

In der Auswertungsphase werden die Ergebnisse in Form einer wissenschaftlichen Facharbeit (Seminar- oder Projektarbeit) zusammengefasst, präsentiert und verteidigt.

Kompetenzerwerb:

- Anwendung wissenschaftlicher Arbeitsmethoden
- Darstellung wissenschaftlich orientierter Problemstellungen
- Formulierung von Hypothesen
- Gestaltung der Kommunikation mit außerschulischen Einrichtungen
- Verfassen und Selbsteinschätzen einer wissenschaftlichen Facharbeit (Seminar- oder Projektarbeit)
- Zusammenfassen von Arbeitsergebnissen in Form von Thesen
- Präsentieren und Verteidigen wissenschaftlicher Arbeitsergebnisse
- Reflexion über den vertieften Einblick in Hochschule und Arbeitswelt
- Planung und Durchführung eines Projekts

Schwerpunkte im wissenschaftspropädeutischen Arbeiten / Schwerpunkte in der Studien- und Berufsorientierung:

Je nach Ausprägung des Seminarkurses (Schwerpunkt Wissenschaftspropädeutik oder Schwerpunkt Studien- und Berufsorientierung) sollte in Absprache mit den Kursteilnehmerinnen und -teilnehmern geklärt werden, in welchem Umfang und welcher Tiefe die Ergebnisse des Praktikums in die Seminararbeit oder die Projektarbeit einfließen.

Bezüglich des wissenschaftspropädeutischen Arbeitens werden in der Seminararbeit typische Herangehensweisen an ein wissenschaftliches Problem ausführlicher entfaltet: Problemanalyse und -bearbeitung; Methodenanalyse und -begründung; Fachanalyse und -einbindung.

Bezüglich der Studien- und Berufsorientierung werden im Rahmen der Projektarbeit typische Denk- und Arbeitsweisen in einer wissenschaftlich orientierten Berufsrichtung exemplarisch herausgearbeitet.

Mögliche Themen für die Seminar- oder Projektarbeit:

- Lösung eines Programmierproblems
- Optimierung von berufstypischen Arbeitsabläufen
- Diskussion von Untersuchungsmethoden in der Forschung

Leistungsnachweise:

- Hypothesen
- wissenschaftliche Seminar- oder Projektarbeit
- Verteidigung / Disput im Rahmen von (Zwischen-) Präsentationen
- Thesen

Ansprechpartner / Informationen / Literatur:

Das wissenschaftliche Schülerpraktikum wird seit Jahren am Barnim-Gymnasium, Bernau durchgeführt:

- www.barnim-gymnasium.de / wissenschaftliches Schülerpraktikum
- Jörg-Ulrich Rauhut, Lehrer am o. g. Gymnasium betreut dieses Praktikum und ist gern zur Weitergabe von Erfahrungen bereit: Joerg-Ulrich.Rauhut@lisum.berlin-brandenburg.de
- Literaturbeispiel: Pocket Teacher Abi Facharbeit (Cornelsen).

5.3 Exemplarisches Inhaltsmodul „Erinnern an die Berliner Mauer“

„Erinnern an die Berliner Mauer“

(Seminar Kurs Wissenschaftspropädeutik / Seminar Kurs zur Studien- und Berufsorientierung)

Leitfach, beteiligte Fächer:

Geschichte, Politische Bildung, Bildende Kunst, Wirtschaftswissenschaft

Bezüge zu Studiengängen und Berufen:

Geschichte, Journalismus, Politik, Kulturmanagement, Tourismus

Kurzbeschreibung:

Die Schülerinnen und Schüler befassen sich mit den Institutionen und den Orten in Berlin, die an die DDR-Vergangenheit erinnern. Dies können Museen, Gedenkstätten oder auch bloße Mauerreste (z. B. am Abgeordnetenhaus von Berlin) oder die East Side Gallery sein. Sie führen eine Internetrecherche durch, nehmen Kontakt mit den Bildungsabteilungen der Institutionen auf und dokumentieren ihre Spurensuche in der Stadt.

Kompetenzerwerb:

- Durchführen von orts- und institutionsbezogenen Recherchen
- Vorbereitung, Durchführung von Interviews und Hintergrundgesprächen mit Expert/innen
- Verfassen von informierenden und anlassbezogenen Texten
- Entwerfen von (Layout-, Marketing-) Konzepten der Vermittlung von Geschichte für einen konkreten Adressatenkreis (jüngere Berlinbesucher)
- Eigenständigkeit in der Kontaktaufnahme
- Selbstständigkeit und Sicherheit im Kontakt und im Umgang mit den Gesprächspartnern

Schwerpunkte im wissenschaftspropädeutischen Arbeiten / Schwerpunkte in der Studien- und Berufsorientierung:

Je nach Ausprägung des Seminar Kurses (Schwerpunkt Wissenschaftspropädeutik oder Schwerpunkt Studien- und Berufsorientierung) können unterschiedliche Schwerpunkte für die Ausgestaltung des Themas gewählt werden:

- Im Sinne des wissenschaftspropädeutischen Arbeitens kann die Frage nach dem angemessenen Erinnern im Rahmen einer Seminararbeit ausführlicher untersucht werden. Oder aber es werden die Vielfältigkeit des Erinnerns dargestellt und die jeweils zugrunde liegenden Konzepte bewertet.
- Im Sinne der projektorientierten Arbeitsweise im Seminar Kurs zur Studien- und Berufsorientierung kann der Entwurf eines themenspezifischen Stadtführers / einer Website für historisch interessierte junge Berlinbesucher stehen, denn Geschichte ist für die Stadt Berlin der nahezu wichtigste Standortfaktor in Bezug auf den Tourismus. Alternativ kann untersucht werden, mit welchen Mitteln und Strategien sich Berlin als „Geschichtshauptstadt“ national und international vermarktet.

Mögliche Themen für die Seminar- oder Projektarbeit:

- History sells! Sell History! Denkt Berlin auch an seine jungen Besucher?
- Richtiges Erinnern? Wie geht das eigentlich?

Leistungsnachweise:

- a) Seminarkurs Wissenschaftspropädeutik: Seminararbeit, Präsentation, Ausstellung, Webauftritt
- b) Seminarkurs zur Studien- und Berufsorientierung: Konzept eines Stadtführers – Darstellung eines Beispielkapitels, Konzept für eine (optimierte) Vermarktungsstrategie; Präsentation, Seminararbeit

Ansprechpartner / Informationen / Literatur:

- Gedenkstätten und Museen in Berlin und deren Bildungsabteilungen
- Webauftritte der Einrichtungen Berlins
- Berlinführer

5.4 Exemplarisches Inhaltsmodul „Jugend und Wirtschaft“

Projekt „Jugend und Wirtschaft“

(Seminarkurs zur Studien- und Berufsorientierung)

Leitfach, beteiligte Fächer:

Politische Bildung oder Wirtschaftswissenschaft in Verbindung mit Deutsch

Bezüge zu Studiengängen und Berufen:

Journalismus, Politikwissenschaft, Wirtschaftswissenschaft

Kurzbeschreibung:

In dem einjährigen Projekt verfassen Schülerinnen und Schüler Wirtschaftsartikel für eine Sonderseite der F.A.Z. Hierzu führen sie Interviews und Hintergrundgespräche mit Expert/innen und recherchieren in Unternehmen und Institutionen.

Das Projekt wird durch den Bundesverband Deutscher Banken, durch die F.A.Z. und durch das IZOP-Institut finanziert und intensiv betreut, so werden die Artikel mit den Schülerinnen und Schülern besprochen, die Schülerinnen und Schüler erhalten konkrete Hinweise und werden motiviert, ihre Produkte zu überarbeiten. Entsprechen die erstellten Artikel journalistischen Anforderungen, werden sie auf der F.A.Z.-Seite „Jugend und Wirtschaft“ veröffentlicht. Die betreuende Lehrkraft der Schule erhält zwei mehrtägige Anleitungen von den Initiatoren des Projekts, um die Schülerinnen und Schüler während des Projekts in den einzelnen Arbeitsphasen zu unterstützen.

Voraussetzung für die Teilnahme am Projekt ist eine erfolgreiche Bewerbung der Schule.

Kompetenzerwerb:

- Anwendung vertiefter Kenntnisse über wirtschaftliche Themen und Inhalte
- Analyse wirtschaftlicher Probleme
Vorbereitung und Durchführung von Interviews und Hintergrundgesprächen mit Expert/innen
- Verfassen und Beurteilen journalistischer Texte
- Selbstständigkeit und Sicherheit im Kontakt und im Umgang mit Gesprächspartnern

Schwerpunkte im wissenschaftspropädeutischen Arbeiten / Schwerpunkte in der Studien- und Berufsorientierung:

Das Projekt kann prinzipiell mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen in beide Kursformen eingebunden werden. So ist denkbar, dass einzelne Themen unter wissenschaftspropädeutischen Gesichtspunkten vertieft werden. Näher liegt jedoch, auch im Hinblick auf die Bandbreite der unterschiedlichen Interessen der Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer, das Projekt mit weiteren Recherchen zum Berufsfeld Journalismus zu verknüpfen und im Rahmen eines Seminarkurses zur Studien- und Berufsorientierung durchzuführen.

Mögliche Projektarbeit:

Zeitungsartikel mit begleitender Dokumentation des eigenen Lern- und Arbeitsprozesses im Berufsfeld Journalismus.

Leistungsnachweise:

- eigene journalistische Texte
- Vorbereitung und Durchführung von Interviews
- Kurzvorträge zu (wirtschaftlichen) Themen
- Seminar- oder Projektarbeit zu einem frei gewählten Thema
- Auswertung des Projekts mit analytischen Fragestellungen und Ergebnissicherung
- Präsentation

Ansprechpartner / Informationen / Literatur:

Das Projekt „Jugend und Wirtschaft“ wird jedes Jahr im Februar, März und April über Anzeigen in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung ausgeschrieben. Bewerbungen können aber auch ganzjährig per Post und direkt über das Internet abgeschickt werden.

Nähere Informationen und Kontaktdaten sind auf der Internetseite des Projekts zu finden:
www.jugendundwirtschaft.de

Petra Starke, Beraterin für das Fach Politische Bildung Sek.I/Sek.II nimmt mit einem Kurs des Senftenberger Friedrich-Engels-Gymnasiums zum 3. Mal erfolgreich an dem Projekt teil und erteilt gerne Auskunft über die eigenen Erfahrungen:

Petra_starke@t-online.de

F.A.Z.-Artikel: <http://www.jugendundwirtschaft.de/downloads/preisverleihung092010i.pdf>

5.5 Exemplarisches Inhaltsmodul „Moderne Akkumulatoren“

Projekt: Moderne Akkumulatoren (Seminar Kurs Wissenschaftspropädeutik)
Leitfach, beteiligte Fächer: Chemie, Physik
Bezüge zu Studiengängen und Berufen: Elektrotechnik, Materialwissenschaft, Mechatroniker/in
Kurzbeschreibung: Dieser zweijährige Seminar Kurs Wissenschaftspropädeutik ermöglicht forschendes Lernen und leitet im Kontext des Rahmenthemas „Moderne Akkumulatoren“ zum selbstständigen wissenschaftlichen Arbeiten an. Die Schülerinnen und Schüler erstellen eine schriftliche Seminararbeit zu einem Teilaspekt des Rahmenthemas und präsentieren ihre Ergebnisse in geeigneter Form. Verpflichtend sollte die Erarbeitung und Präsentation eines Experiments, Modells oder Modellexperiments zum gewählten Teilaspekt des Rahmenthemas „Moderne Akkumulatoren“ sein.
Kompetenzerwerb: <ul style="list-style-type: none">• Auswählen von und Recherchieren in geeigneter Literatur• Auswertung wissenschaftlicher Veröffentlichungen in Fachzeitschriften, Büchern, Forschungsberichten usw.• Analyse wirtschaftlicher Probleme• Anwendung vertiefter Kenntnisse über wirtschaftliche Themen und Inhalte• sprachliche Kompetenz (klare, logische Gedankenführung; fachsprachliche Exaktheit; Satzbau, Orthografie und Zeichensetzung)• Planen und Durchführen von geeigneten Experimenten• kommunikative Kompetenz beim Präsentieren
Schwerpunkte im wissenschaftspropädeutischen Arbeiten: Es ist denkbar, dass die Seminararbeiten der Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer für den Wettbewerb „Jugend forscht“ aufbereitet und eingereicht werden. Ein Jugend-forscht-Projekt besteht aus drei Teilen: der schriftlichen Ausarbeitung, der optischen Präsentation des Projekts in einem Ausstellungsstand sowie der mündlichen Präsentation vor der Jury.
Mögliche Themen für die Seminararbeit: <ul style="list-style-type: none">• Spitzenleistung – Lithium-Ionen-Akkumulatoren• Mit der Brennstoffzelle in die Zukunft?• Redoxpotenziale – das Know-how für moderne Batterien

Leistungsnachweise:

- Literaturrecherche
- Gliederungsentwurf
- Zwischenberichte / Kurzvorträge zu den Teilthemen
- Experiment / Modell / Modellexperiment
- Seminararbeit
- Präsentation
- Portfolio

Informationen / Literatur:

- www.jugend-forscht.de
- <http://www.gdch.de>
- <http://www.elektroauto-tipp.de/modules.php?name=Battlithium&file=lithium1>
- www.bfe.admin.ch
- <http://www.chemlin.de/chemie/elektrochemie.htm>

5.6 Exemplarisches Inhaltsmodul „Mit der Schülerfirma Wirtschaft verstehen“

„Mit der Schülerfirma Wirtschaft verstehen“

Seminarkurs zur Studien- und Berufsorientierung

Leitfach: z. B. Politische Bildung, Wirtschaftswissenschaft, Recht, Rechnungswesen; **beteiligte Fächer:** Deutsch, Informatik und weitere je nach Geschäftsidee

Bezüge zu Studiengängen: Wirtschaftswissenschaften, Rechtswissenschaften und weitere je nach Geschäftsidee (Produkt und/oder Dienstleistung)

Kurzbeschreibung:

Im Projektteil des Seminarkurses werden Schülerinnen und Schüler zu Unternehmerinnen und Unternehmern. Sie gründen ihre eigene Schülerfirma und agieren wie im richtigen Geschäftsleben. Der Unterschied: Es herrschen vereinfachte Bedingungen und der finanzielle Umfang ist geringer. Dabei müssen viele Herausforderungen bewältigt werden: eine Geschäftsidee finden, Marktforschung betreiben, Kunden akquirieren, Marketingmaßnahmen durchführen, Produkte herstellen und verkaufen, regelmäßig Buchführung betreiben.

Durch die Anbindung an das Schülerfirmenprojekt JUNIOR werden ein Online-Portal zur Verwaltung der Firma, umfangreiche Betreuung, rechtliche Beratung, die Versicherung der Schülerfirma sowie nationale und internationale Veranstaltungen wie Schulungen, Wettbewerbe und Messen geboten. Nach Beendigung des JUNIOR-Geschäftsjahres erhält jeder Teilnehmer ein Zertifikat über seine Mitarbeit. Das Schülerfirmenprojekt JUNIOR läuft jeweils über ein Schuljahr.

Kompetenzerwerb:

Die Schülerinnen und Schüler

- erkennen, welche Qualifikationen und Kompetenzen Entscheidungsträger im Unternehmen brauchen und können diese erklären,
- lernen, Entscheidungen im Team zu treffen, umzusetzen und zu evaluieren,
- trainieren und erwerben unternehmerisches Denken, Eigeninitiative, Kommunikations-, Team- und Selbstorganisationsfähigkeit,
- lernen Entscheidungsprozesse in Partnerunternehmen kennen und übertragen diese auf die eigene Schülerfirma,
- dokumentieren Geschäftsideen, Buchführungen, Werbestrategien,
- entwickeln und vertreiben Produkte.

Schwerpunkte in der Studien- und Berufsorientierung:

Zur Studien- und Berufsorientierung werden Tests zur Selbsteinschätzung von Stärken und Schwächen durchgeführt und Interviews mit Expertinnen oder Experten geführt. Es werden Exkursionen zu verschiedenen Berufsorientierungsveranstaltungen und Bildungsinstitutionen wie z.B. Hochschulen durchgeführt. Gemeinsam werden gedruckte und virtuelle Bewerbungsmappen erstellt. Viele Recherchen und Ergebnisse werden in der Gruppe präsentiert und in Seminarmappen zusammengefasst.

Mögliche Themen für die Projektarbeit:

Die Schülerinnen und Schüler werden innerhalb der Schülerfirma einer Abteilung zugeordnet. Danach kann sich die Ausrichtung der Projektarbeit richten:

Marketingabteilung:

- Verkaufsstrategien
- Medien, die zur Werbung eingesetzt werden können (z.B. TV, Radio, Internet etc.)

- Interviewtechniken in der Marktforschung

Finanzabteilung:

- Theoretischer Hintergrund zu Gewinn- und Verlustrechnung und Bilanz
- Wie funktionieren Angebot und Nachfrage?
- Preisfindung in der Marktwirtschaft

Verwaltungsabteilung:

- Die Aufbauorganisation in Unternehmen (Abteilungen und Organigramme)
- Die Ablauforganisation in Unternehmen (Prozessmanagement)
- Vor- und Nachteile unterschiedlicher Unternehmensformen wie GmbH oder Aktiengesellschaft

Vorstandsvorsitz:

- Formen der Unternehmensführung
- Die Spieltheorie in der Betriebswirtschaftslehre
- Formen des Personalmanagements

Technische Abteilung:

- Netzplantechnik im Projektmanagement
- Rahmenbedingungen zur Erstellung von Internetseiten
- Lagerhaltung in der Materialwirtschaft

Leistungsnachweise:

- Präsentation innerhalb der Schülerfirmenarbeit zum Beispiel beim Wettbewerb „Beste Schülerfirma Brandenburgs“
- Referate zu Fachthemen
- Projektdokumentation oder Portfolio
- Seminarmappe über die Inhalte und Recherchen der Studien- und Berufsorientierung als Teil des Portfolios

Ansprechpartner / Informationen / Literatur:

IW JUNIOR gGmbH, betreut und unterstützt seit 1994 Schülerfirmen in ganz Deutschland. Das einjährige JUNIOR-Schülerfirmenprogramm wird bereits in vergleichbaren Fächern in anderen Bundesländern erfolgreich umgesetzt. Das ausführliche Dokument „Schülerfirmen im Seminarkurs Studien- und Berufsorientierung“ wird gerne zugeschickt.

Telefon: 030/ 27877125

Internetseite: www.juniorprojekt.de

E-Mail: bb@iwkoeln.de

Post: JUNIOR-Regionalbüro, Georgenstraße 22, 10117 Berlin

5.7 Exemplarisches Inhaltsmodul „Nachhaltigkeit – Grundlagen und regionale Bedeutung“

„Nachhaltigkeit – Grundlagen und regionale Bedeutung“

Seminarkurs Wissenschaftspropädeutik

Leitfach: je nach Ausrichtung Physik (Ausrichtung Energie) oder Geografie (Ausrichtung Klima); **beteiligte Fächer:** Chemie, Biologie, Politische Bildung

Kurzbeschreibung:

Ziel dieses zweijährigen Seminarkurses Wissenschaftspropädeutik ist es, dass Schülerinnen und Schüler ein grundlegendes Verständnis über die Bedeutung des Klimas im Zusammenhang mit dem Energiebedarf der Menschheit erwerben. Sie lernen mit zukunftsweisenden energietechnischen Systemen verantwortungsvoll und reflektierend umzugehen. Zusammen mit Kooperationspartnern gewinnen Schülerinnen und Schüler Einblicke in die Grundlagen erneuerbarer Energien und wenden ihre Erkenntnisse in einem möglichst selbstgewählten Teilthema in ihrer Seminararbeit an. Diese wird im Rahmen des Kurses oder auf öffentlichen Veranstaltungen präsentiert.

Kompetenzerwerb:

Die Schülerinnen und Schüler

- beurteilen den Einfluss der Verwendung fossiler Brennstoffe für den Energiebedarf auf das Klima der Erde sowie Einflussgrößen des nationalen und globalen Energiebedarfs und einschlägige Gesetze zur Regulierung,
- erwerben grundlegende Kenntnisse über die Nutzung erneuerbarer Energien und leiten daraus ab, dass diese zur Lösung von Umwelt- und Energieproblemen der Zukunft beitragen können,
- analysieren auf Grundlage ihrer Kenntnisse Vor- und Nachteile der Anwendung erneuerbarer Energieformen,
- wählen geeignete wissenschaftliche Arbeitsmethoden aus und wenden sie an,
- führen Literaturrecherchen durch und beurteilen die Brauchbarkeit und Seriosität dieser Quellen,
- arbeiten und kommunizieren mit verschiedenen Kooperationspartnern.

Schwerpunkte im wissenschaftspropädeutischen Arbeiten:

Die Schülerinnen und Schüler sollen sich Informationen zu Grundlagen regenerativer Energiequellen erschließen und sich kritisch mit dem Ausbau von deren Nutzung auseinandersetzen, insbesondere in ihrer Heimatgemeinde. Gemeinsam mit Kooperationspartnern vor Ort können Konzepte entwickelt werden, wie z. B. einzelne Gebäude autark versorgt werden können: ohne Verluste, ökologisch und sozial vertretbar. Ihre Ergebnisse werden in einem entsprechenden Rahmen mit und vor allen Beteiligten präsentiert (z. B. Tag der Offenen Tür).

Mögliche Rahmenthemen für die Seminararbeit:

- „Autarkes Gymnasium (oder autarke Gesamtschule, autarkes Oberstufenzentrum) - ist das möglich?“/ Energiesparende Schule - „Schule der Zukunft“
- Erneuerbare Energien in der Diskussion
- Flächenkonflikte durch Bioenergie
- Klimawandel im Kontext von Ökologie und Nachhaltigkeit
- Energetisches Optimieren von Gebäuden
- Wenn die Lebensdauer von Windkraft- und Solaranlagen abgelaufen ist - wohin mit dem Sondermüll?
- Mit Vielfalt zu Biogas (z. B. mit der Pflanze Sorghum)

Leistungsnachweise:

- Portfolio
- Darstellung der Arbeitsergebnisse zu Teilthemen
- Ergebnisse und Dokumentationen von Experimenten zur „Mini-Biogasanlage“, Fotovoltaik und Brennstoffzelle
- Anfertigen von Interviewprotokollen, Planungsskizzen u. ä.
- Erstellung von Gliederungsentwürfen
- Exposé zum Seminararbeitsthema
- Seminararbeit
- Präsentation

Ansprechpartner / Informationen / Literatur:

- www.neue-energien-forum-feldheim.de – bieten u.a. Führungen zum Thema an
- www.kobranet.de – Möglichkeit der Unterstützung bei der Finanzierung
- www.gymnasium-treuenbrietzen.de – Ansprechpartnerin Katrin Fritsch hat bereits entsprechende Seminarkurse erprobt.

5.8 Integration von Wettbewerbsbeiträgen

Da für den Seminarkurs die Themen und die Organisationsform weitgehend frei gewählt werden können, bestehen hier viele Möglichkeiten, Schülerinnen und Schüler an Wettbewerbe heranzuführen. Wettbewerbe eröffnen den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, ihre Arbeit einer Fachjury vorzustellen und dabei mit Jurorinnen und Juroren von Hochschulen und aus der Arbeitswelt Kontakte zu knüpfen.

Es eignen sich insbesondere Wettbewerbe, an denen einzelne Schülerinnen bzw. Schüler teilnehmen. Ein mit einer Seminar- oder Projektarbeit vergleichbarer Wettbewerbsbeitrag kann diese ersetzen, wenn eine Anbindung an das Rahmenthema, einzelne Inhalte des Kurses oder die betreffende Domäne von Studiengängen und Berufen besteht. Es ist aber darauf zu achten, dass die Wettbewerbsteilnehmerinnen und -teilnehmer das Erstellen einer wissenschaftlichen Arbeit oder die Durchführung eines Projekts erlernen.

Einen Überblick über laufende Wettbewerbe bietet das Informationsangebot auf dem Bildungsserver Berlin-Brandenburg (<http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/108.html>)

5.9 Lernort Bibliothek

Dem Lern- und Arbeitsort „Bibliothek“ kann und sollte im Rahmen des Seminarkurses Wissenschaftspropädeutik eine bedeutende Funktion zukommen. Dabei bietet sich die Zusammenarbeit mit verschiedenen Arten von Bibliotheken an.

Öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken

Wo keine angemessen ausgestattete Schulbibliothek vorhanden ist, bieten sich die öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken als Lernorte an. Vielerorts werden bereits Workshops zum wissenschaftlichen Arbeiten für Schülerinnen und Schüler angeboten. Hierbei stehen u. a. folgende Inhalte im Vordergrund:

- Arbeit mit dem Stichwort-, Schlagwort- und Autorenkatalog
- Literaturrecherche mit Hilfe von OPAC (Online Public Access Catalogue, öffentlich zugänglicher Katalog einer großen Bibliothek) und ausgewählten Datenbanken
- professionelle Internet-Recherche

Schulbibliotheken und Computerkabinette

Ideale Orte zur Förderung wissenschaftspropädeutischer Kompetenzen und zur Erstellung einer Seminararbeit sind eine zeitgemäß ausgestattete Schulbibliothek und Computerarbeitsplätze an der Schule. Sie erweitern das Lernumfeld der Schülerinnen und Schüler in der vom Konzept des Seminarkurses Wissenschaftspropädeutik erwünschten Weise und treten gleichwertig neben Klassen-, Gruppen- und Fachraum. Eine moderne Schulbibliothek – ausgestattet mit enzyklopädischer Literatur, Fachlexika und themenbezogener Fachliteratur – hält neben den traditionellen **Printmedien audiovisuelle** und **digitalisierte Medien** (CD-ROM, DVD) bereit und kann dadurch auch die Bedürfnisse unterschiedlicher Lerntypen berücksichtigen. Schülerinnen und Schülern ohne privaten Internetanschluss und ohne private Flatrate stehen ggf. hinreichend **PC-Stationen** zur Verfügung, die den Zugang zum **Internet** ermöglichen.

Eine moderne Schulbibliothek ermöglicht zu Beginn und im Verlauf des Seminarkurses Wissenschaftspropädeutik eine Vielzahl von Arbeitsformen. Entdeckendes, handlungsorientiertes, fachübergreifendes und multimediales Arbeiten in unterschiedlichen Sozialformen lässt sich hier optimal mit dem wissenschaftspropädeutischen Anliegen des Seminarkurses verbinden. Der Lehrkraft bieten sich vielfältige Gelegenheiten, die Seminarkursgruppe und/oder einzelne Seminarkursmitglieder intensiv und vor Ort zu betreuen – in arbeitstechnischer wie auch in inhaltlicher Hinsicht.

Entsprechende Öffnungszeiten vorausgesetzt, kommt einer modernen Schulbibliothek auch **außerhalb der obligatorischen Unterrichtsstunden** eine zentrale Rolle im Seminarkurs Wissenschaftspropädeutik zu. Sie ist Fundort und „Tatort“, Ausgangsbasis und Rückzugsraum für

- affektives und analytisches,
- eigenständiges und betreutes,
- punktuell und sequenzielles,
- fachbezogenes und fachübergreifendes,
- individuelles Lernen, Kommunizieren und Arbeiten in vielfältigen Arbeitsformen.

Das Internetportal www.schulmediothek.de der Expertengruppe „Bibliothek und Schule“ im Deutschen Bibliotheksverband bietet wertvolle Informationen zur pädagogisch-didaktischen Nutzung der Schulbibliotheken. Hierbei geht es nicht zuletzt auch um die Vermittlung von Medien- und Informationskompetenz und damit die Einführung in das moderne wissenschaftspropädeutische Arbeiten.

Im Frühjahr 2010 wurde die **Arbeitsgemeinschaft Schulbibliotheken in Berlin und Brandenburg** (AGSBB) gegründet, die eine neue, moderne Sicht auf Schulbibliotheken fördern und deren Aufbau an den Schulen Berlins und Brandenburgs unterstützen möchte. Informationen dazu befinden sich auf dem Bildungsserver Berlin-Brandenburg:

<http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/schulbibliothek.html>

6. Eckpunkte des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport zum Seminarkurs ergänzend zu Nr. 5 Abs. 3 der Verwaltungsvorschriften zur Gymnasiale-Oberstufe-Verordnung vom 12.04.2011

- (1) Der Seminarkurs soll mindestens in einer der beiden Ausprägungen „Seminarkurs Wissenschaftspropädeutik“ oder „Seminarkurs zur Studien- und Berufsorientierung“ angeboten werden. Die Konzepte für den Seminarkurs in den jeweiligen Ausprägungen werden durch die Lehrkräfte der gymnasialen Oberstufe einer Schule erarbeitet und durch die Schulleitung auf Grundlage von Voten der jeweiligen Fachkonferenzen genehmigt. Die Schülerinnen und Schüler werden am Ende des Schuljahres vor Eintritt in die Qualifikationsphase über die angebotenen Ausprägungen und Konzepte des Seminarkurses informiert.
- (2) Der Seminarkurs Wissenschaftspropädeutik bereitet die Schülerinnen und Schüler auf ein Hochschulstudium vor. Er zielt auf die Vermittlung wissenschaftlicher Arbeitsweisen durch exemplarische Vertiefung der fachlichen und methodischen Kompetenzen unter einem Rahmenthema in einem oder mehreren Unterrichtsfächern, von denen eines Leitfach ist. Die Schülerinnen und Schüler erstellen eine Seminararbeit, präsentieren ihre Ergebnisse und stellen sich der Diskussion darüber. Das Konzept eines Seminarkurses Wissenschaftspropädeutik umfasst die Angabe des Rahmenthemas, des Unterrichts- oder Leitfaches und ggf. weiterer an diesem Rahmenthema beteiligter Unterrichtsfächer, ggf. eines externen Partners, von Beispielen für Themen der Seminararbeiten, des Arbeitsplans, von ggf. vorgesehenen Exkursionen, der vorgesehenen Arten der Leistungsnachweise und der Kriterien der Leistungsbewertung, der Erwartungen an die Seminararbeiten und an ihre Präsentation. Im Vordergrund des Seminarkurses Wissenschaftspropädeutik steht der ergebnisorientierte Lern- und Arbeitsprozess der Schülerinnen und Schüler, der durch die Lehrkraft vorbereitet und begleitet wird.
- (3) Der Seminarkurs zur Studien- und Berufsorientierung zielt auf die Aufklärung über Studiengänge und Berufsbereiche sowie auf die Klärung eigener Stärken und Interessen zur Entwicklung der Berufswahlkompetenz. In einer Projektarbeit mit Bezug zur wissenschaftlichen und beruflichen Praxis oder zu einem von beiden Bereichen wird die Studien- und Berufsorientierung anwendungsbezogen vertieft. Das Konzept eines Seminarkurses zur Studien- und Berufsorientierung umfasst die Angabe einer Domäne von Studiengängen und Berufen, eines dazu passenden Unterrichts- oder Leitfaches und ggf. weiterer zu beteiligter Unterrichtsfächer, von Erkundungs- und Rechercheverfahren für die Studien- und Berufsorientierung, von möglichen Themen, Arbeitsformen und externen Partnern für die anwendungsbezogene Projektarbeit, der vorgesehenen Arten der Leistungsnachweise und der Kriterien der Leistungsbewertung auch im Hinblick auf die Dokumentation der Projektdurchführung und die Präsentation der Projektergebnisse. Im Vordergrund des Seminarkurses zur Studien- und Berufsorientierung stehen einerseits die Aktivitäten der Schülerinnen und Schüler zur Selbsterkundung und Recherche, andererseits die anwendungsbezogene Projektarbeit im Team und die Zusammenarbeit mit einem oder mehreren außerschulischen Partnern. Diese Aktivitäten werden durch die den Seminarkurs leitende Lehrkraft organisatorisch vorbereitet und fachlich sowie pädagogisch begleitet.
- (4) Die Schülerinnen und Schüler sind bei der Wahl des Seminarkurses in der jeweiligen Ausprägung grundsätzlich frei. Die Wahl eines Seminarkurses setzt nicht voraus, dass die Schülerin oder der Schüler den grundständigen Unterricht im zugeordneten Unterrichts- oder Leitfach des Seminarkurses besucht hat. Allerdings setzt die Wahl eines Seminarkurses mit einer modernen oder einer alten Fremdsprache als zugeordnetem Unterrichts- oder

Leitfach voraus, dass die Schülerinnen und Schüler die erforderlichen Sprachkenntnisse haben. Hierüber muss durch die Lehrkraft, die einen solchen Seminarkurs anbietet, informiert werden.

- (5) Die Leistungen im Seminarkurs werden bewertet. Die Kursabschlussnoten der Halbjahreskurse können in die Gesamtqualifikation eingebracht werden. Im Seminarkurs werden keine Klausuren geschrieben. Anhand der Aktivitäten der Schülerinnen und Schüler in den jeweiligen Arbeitsphasen des Seminarkurses werden angemessene Formen von Leistungsnachweisen definiert, im Konzept des jeweiligen Seminarkurses vorgestellt und von den Schülerinnen und Schülern erbracht. Zu den Leistungsnachweisen, die bewertet werden, zählt auch die jeweilige Seminar- bzw. Projektarbeit und deren Präsentation. Kriterien für die Leistungsbewertung werden in den beteiligten Fachkonferenzen abgestimmt.

7. Literatur und Links

Amt für Lehrerbildung (2005): Leistung ermitteln, bewerten und rückmelden. Qualitätsinitiative SINUS – Weiterentwicklung des Unterrichts in Mathematik und den naturwissenschaftlichen Fächern. Materialien zur Schulentwicklung; Band 39; Frankfurt am Main, 2005; Bezugsadresse: Amt für Lehrerbildung – Publikationsmanagement, Stuttgarter Str. 18-24, 60329 Frankfurt am Main. Best.Nr.: 01039. *Handreichung mit grundlegenden Ausführungen zum Thema, zahlreichen Materialien und Beispielen*

Bohl, Thorsten (2005): Prüfen und Bewerten im Offenen Unterricht. Weinheim und Basel: Beltz Verlag, 3. Auflage 2005. „Klassiker“ zum Thema

Boy, Jacques / Dudek, Christian / Kuschel, Sabine (2003): Projektmanagement. Grundlagen, Methoden und Techniken, Zusammenhänge. Offenbach: Gabal Verlag, 11. Auflage. *Kurze, übersichtliche Einführung mit vielen Schaubildern.*

Brunner, Ilse / Häcker, Thomas / Winter, Felix (Hg.) (2006): Das Handbuch Portfolioarbeit, Konzepte, Anregungen, Erfahrungen aus Schule und Lehrerbildung. Seelze-Velber: Erhard Friedrich Verlag. *Grundlegende Darstellung zur Portfolio-Methode*

Duncker, Ludwig / Götz, Bernd (1988): Projektunterricht als Beitrag zur inneren Schulreform. Langenau: Armin Vaas Verlag, 2. Auflage.

Emer, Wolfgang / Steiner, Wolfgang (2007): Demokratiepädagogik und Projektlernen, in: LISUM 2007: Demokratie erfahrbar machen – demokratiepädagogische Beratung an Schulen. Ludwigsfelde: LISUM 2007, S. 51-73. *In dem Aufsatz werden Kriterien und Schritte der Projektarbeit in verschiedenen Übersichten angeboten sowie Vorschläge für eine Projektskizze, einen Reflexionsbericht, eine Projektbewertung und eine Projektbescheinigung.*

Krause, Dörthe / Eyerer, Peter (Hg.) (2004): Projektarbeit mit Ernstcharakter. Ein Handbuch für die Praxis der Aus- und Weiterbildung in Schule und Hochschule. Karlsruhe: TheoPrax Stiftung. 2. völlig neu gestaltete und überarbeitete Auflage.

LISUM/SenBWF (2008): Die 5. Prüfungskomponente im Abitur. Berlin/Ludwigsfelde, und **LISUM (2005):** Präsentationsprüfung im mittleren Schulabschluss. Berlin. *Die „Checkliste zur Selbsteinschätzung einer Präsentation“ oder auch der weniger komplexe Bewertungs- bzw. Beobachtungsbogen zum Prüfungsprotokoll im mittleren Schulabschluss geben für die Entwicklung eines eigenen Bewertungsbogens anschauliche Beispiele. Beide Handreichungen können auf dem Bildungsserver Berlin-Brandenburg heruntergeladen werden.*

Paradies, Liane / Wester, Franz / Greving, Johannes (2005): Leistungsmessung und -bewertung, Berlin: Cornelsen Verlag Scriptor. *Ein Praxisbuch mit zahlreichen Beobachtungsbögen unter besonderer Berücksichtigung projektorientierter Unterrichtsformen*

Theisen, Manuel René (2006): Wissenschaftliches Arbeiten, München: Verlag Franz Vahlen, 13. Auflage.

www.theo-prax.de *Mit vielen Praxisbeispielen, Arbeitshilfen und Checklisten zur erfolgreichen Umsetzung der Projektarbeit als Lehr- und Lernmethode.*

